



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Allgemainer Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in
Obacht nemmen soll

Lohner, Tobias

München, 1685

[Erstes Hauptstück.]

urn:nbn:de:hbz:466:1-44834



Anderer Theil.

Von den fürnemmeren Lehren des
Catholischen Glaubens.

Erstes Capitel.

Ob vnd was ein jeder Christ zuwissen
schuldig seye.

Wer bist du?

Der Natur nach bin ich ein Mensch / dem
Glauben nach aber ein Christ.

Was ist ein Mensch?

Er ist ein vernünfftiges Geschöpf nach dem
Ebenbild Gottes erschaffen.

Warumb ist er erschaffen?

Drey Ursachen halber. 1. Daß er Gott er-
kenne. 2. Daß er ihm diene / vnd ihn liebe. 3.
Daß er mit vnd in Gott die ewige Seeligkeit ge-
niesse.

Ist ein jeder Mensch etwas zuwissen vnd zuglauben
schuldig / damit er selig werde?

Ju freylich. Dann solches lehret vnd bezeuget
nicht allein die H. Schrift Johan. 17. vers.
3. Hebr. 11. vers. 6. vnd an anderen vilen Verthe-
ren;

C 2

ren;

ren; sondern auch das Befehl der Natur/nach welchem ein jeder vernünftiger Mensch alles das jenig wissen vnd gnugsamb verstehen soll / was sein Stand oder Ampt erforderet. Wie vilmehr dann soll vnd muß ein Christ wissen / glauben vnd verstehen / was zu seinem Christlichen Stand/ Wandel vnd Ampt nothwendig ist.

Wann muß er aber solches wissen vnd glauben?

Sein Lebtag / von der Zeit an / in welcher ein jeder seinen Verstand erzeiget vnd brauchen kan / bis in sein Sterbständlein / oder in die Grub hinein.

Wer ist schuldig ihn solches zulehren?

Kristens die Eltern / Vatter vnd Mutter / vnd alle die jenige / welche ihr Statt vnd Ampt auff sich haben : Als da seynd die Vormundter / die Gebatter vnd Gebätterin / die Lehr- vnd Schulmeister / vnd dergleichen. Darnach die Pfarzherren / vnd alle / so ihr Stell vnd Ampt verwoesen. Welche nicht allein für sich selber / so sie eines oder das ander nicht wissen / schwerlich sündigen / sondern auch / wann sie es schon wissen / aber nicht fleißig ihre vndergebne vnd anbefohlene Lehren / oder da sie nicht wöllen / oder nicht mögen / sich nicht vmb andere / die sie vnderrichten / bewerben.

Was seynd dann dieses für Ding / welche ein jeder Christen-Mensch wissen muß?

Seren seynd zwenerley. Etliche muß einer allein wissen / damit ers recht glaube? Andere aber / damit er sie thun / oder lassen könne.

Wie

1. Wie vil Ding oder Artickl ist ein jeder Christ zu wissen vnd zuglauben schuldig?

Sie jenigen / welche die zwölff Apostel in ihres Glaubens Bekandnuß / auß Eingebung deß H. Geists / vnd Befelch Christi / allen Menschen zuglauben fürgeschriben haben / die man den Apostolischen Glauben nennet / so also anfangts Ich glaub in Gott / 2c.

2. Ist es nicht genug / wann ein Mensch solchen Glauben von Wort zu Wort sprechen oder aussagen kan?

Nein. Sonder er muß ihn auch / so vil eines jeden Verstand fähig ist / verstehen / vnd wissen / damit er solchen / so oft es die Noth erfordert / vor Glaubigen vnd Unglaubigen öffentlich bekennen könne / nach der Lehr deß H. Apostels Pauli: Mit dem Herzen glaubet man zu der Gerechtigkeit / vnd mit dem Mund geschicht die Bekandnuß zur Seeligkeit. Ad Roman. 10. vers. 10. Sonst ist er gleich einem Pappagey / oder einem Kind / das bloß redet / vnd nichts verstehet.

3. Seynd aber alle zwölff Stück deß Apostolischen Glaubens gleich nothwendig zuverstehen / zuwissen / vnd zuglauben?

Nein. Dann die zween Haupt-Artickel / nemlich: von der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / vnd von der Menschwerdung vnseres Seelign. S. Sohns / seynd so hoch vonnöthen / daß man ohne solcher Erkandnuß vnd außdrucklichen Glauben kein H. Sacrament würdig empfangen / noch seelig werden mag / ob sie schon einer ohne sein Schuld oder Hinlässigkeit nicht glaubte / oder nicht wüßte:

Die andere Stuck aber / ist zwar auch ein jeder bey Vermeydung schwerer Sünden zuverstehen vnd außtrucklich zuglauben schuldig / dieweil sie von Christo / vnd seinen lieben Aposteln gebotten seynd worden / je doch nit so hoch nothwendig / sondern wann ein Unstetß daran schuldig / so kan einer ohne derselben außtruckliche Wissenschaft vnd Glauben seelig werden.

Was ist ein jeder Mensch zuwissen vnd zuglauben schuldig / damit ers thue?

Folgende vier Stuck. 1. Die heilige Sacrament. 2. Die Gebott Gottes. 3. Die Gebott der Catholischen Kirchen. 4. Die Christliche Gerechtigkeit.

Anderes Capitel.

Von dem Ampt eines Christen.

Wer ist ein wahrer Christ?

SEr ist / welcher getauft ist / vnd den wahren Glauben hat / vnd bekennet.

Was ist der Glaub?

Er ist ein übernatürliche / vnd von Gott der Seel eingegossene Saab / durch welche der Mensch vnzweiffelhaftig glaubt alles / was Gott offent aret hat / es sey gleich geschriben / oder nit.

Wie muß man diesen Glauben bekennen?

Auff zweyerley Weiß / mit Worten vnd mit Wercken.

Wie muß du den Glauben mit Worten bekennen?

Wann

Wann ich gefragt wird / es sey von Kettern oder andern Unglaubigen / was ich glaube / so muß ich mich nicht schämen / sondern vnerschrocken sagen : Ich bin ein Catholischer Christ / vnd glaub alles / was die Catholische Kirch befiehlt zuglauben.

Wann man aber dich nit fragte / wie muß du darnach den Glauben bekennen ?

Ich muß bisweilen die zwölff Articul des Christlichen Glaubens andächtig vnd auffmerckfamb sprechen.

Wie muß einer den Christlichen Glauben bekennen mit Wercken ?

Auff zweyerley Weiß thue ich solches ; Erstlich : Ich bezeichne mich mit dem H. Creuz / trag offentlich ein Rosenkrantz / bespreng mich mit dem Wehwasser / verehere die Bilder der Heiligen / vnd dergleichen Werck verichte ich für Zeugnuß meines Catholischen Glaubens : Zum anderen : Ich fluch vnd schwör nicht wie die Gottlosen / ich trucher vnd schwächere nicht wie die Juden / treib nit Unzucht wie die Heyden / sonder führe ein frommes Christliches Leben.

Ist dann einer kein Christ / der getaufft ist / vnd den rechten Glauben hat / aber Gottlos lebt ?

Er ist ein Christ / aber ein böser vnd todter Christ / vnd dises heiligen Namens nicht werth.

Wann gibt Gott dem Menschen dise Gnad ?

Wann der Mensch getaufft wird / alsdann zündet Gott in der Seel des Menschen dis übernatürliche Liecht an / dardurch er / wann er zu seinem

Verstand kombt / leichtlich glaubt alles / was man glauben soll.

Wie lang bleibt dise Gnad in der Seel des Menschen ?

So lang ein Mensch nicht wissentlich vom rechten Glauben zweifflet oder abfällt.

Kan man ohne den rechten Glaubē seelig werden.

Nein.

Wo stehts geschriben ?

In der Epistel zum Hebreern am 21. Cap. Ohne den Glauben ist nicht möglich / daß man Gott gefallen könne.

Ist es aber genug / daß einer dise Gnad des Glaubens in seinem Herzen behalt ?

Nein / sondern man muß bisweilen den Glauben üben / vnd mit Worten vnd Wercken bekennen / wie oben gesagt.

Wie übest du den Glauben ?

Ich bette andächtig vnd auffmerckfamb die zwölf Articul des Glaubens / oder ich sprich also : O mein Gott vnd Herz / ich glaub alles / was die Christliche Kirch befehlet zu glauben / in diesem Catholischen Glauben will ich leben vnd sterben.

Wann / oder wie oft verbindet einen jeden das Göttliche Gebott / den Glauben innerlich zu üben ?

Es bald einem / nach dem er seinen Verstand erreicht / der wahre Catholische Glaub / glaubwürdig fürgehalten wird / so ist er schuldig / solchen mit demütigem vnd danckbarem Herzen anzunehmen : Wider welches Gebott versündigen sich vil vngeschicks

schicke / bey vnd mitten vnter den Catholischen erwachene Leuth / welche sich nicht ernstlich befeissen / alles / was ihnen zur Seeligkeit zu wissen vnd zu glauben nöthig / zu lehren vnd zu wissen. Zum andern / der meiste Theil verständiger Unglaubigen / als Juden / Heyden / Keger / welche bey den Catholischen vil hören / sehen vnd spüren / auß welchen sie billich zweifeln / ob nicht ihr Unglaub oder Kereyen vnrecht / der Catholische aber recht : Doch solches in dem Wind schlagen / vnd die ganze Wahrheit nicht erforschen : Drittens / die / welche wol wissen / daß ihr Unglaub vnd Sect falsch / vnd der Catholisch Glaub allein der wahre sey / jedoch zeitliches Nuzes oder Schadens halber / den selbigen weder mit dem Herzen innerlich / oder doch äußerlich mit der That / nicht annehmen.

Zum andern / ist einer schuldig / seinen Glaub würcklich zu üben / so oft er ein andere Tugend / als Hoffnung / Liebe Gottes / vnd deß Nächsten / vnd andere / will oder muß üben. Dann der Glaub ist das Grundfest / ohne welchen Gott dem Herrn kein tugendsambes gutes Werck gefällig / oder angenehmb seyn kan.

Zum dritten / wann er von dem bösen Feind / oder bösen Leuthen zu einer Sünd / fürnehmlich wider den Glaub / angereizet / oder schwärlich versucht wird.

1. Pet. 5. v. 9.

Wann befehlet das Göttliche Gebott / den Catholischen Glaub nicht allein im Herzen / sondern auch äußerlich mit dem Mund / vnd im Werck öffentlich zu bekennen vnd zu zeigen.

So oft es die Ehr Gottes / oder deß Nächsten Nothdurfft erfordert. Die Ehr Gottes aber

erfordert solches so bald einem Unglaubigen oder Un-
Catholischen die Geheimnissen vnd Artickel vnser
wahren Glaubens genuegsamb bekandt werden / vnd
er in seinem Verstand überwisen wird / daß sein ver-
meinter Glaub vnrecht oder falsch / vnd der Catholi-
sche allein die recht vnd wahre Kirch vnd Religion
seye. Item / so bald einem / nach dem er zu seinen
Jahren kommen / dasjenige / was Gott zu glauben
befohlen / von seinen redlichen Eltern vnd Seelfor-
gern glaubwürdig gesagt / vnd fürgehalten wird.
Drittens / wann da einer die öffentliche Bekandnuß
vnterlasse / von einem oder mehr Menschen / der wah-
re Christliche Glaub verachtet wurde / als wäre er
nicht wahr / sonder falsch. Viertens / wann welche
den Glauben wolten verlachen / verspotten vnd ver-
achten / vnd einer durch sein öffentliche Bekandnuß
selbige Dnehr verhindern kan. Fünftens / so einer
für sich selber in Gefahr einer Kleinmütigkeit / oder
Verlaugnuß seines Glaubens läme / da er ihn nicht
öffentlich frey / rund mit Wort vnd im Werck bekenn-
nete. Des Nächsten Noth aber erfordert öffentliche
Bekandnuß / so oft andere in Gefahr der Kleinmü-
tigkeit vnd Verlust ihres Glaubens kommen wur-
den / so einer nicht fey vnd öffentlich bey ihnen den
wahren Glauben bekennete.

Wie wackerley guten Werck pflegt / vnd kan man den
heiligen Glauben äußerlich üben / vnd öffentlich be-
kennen?

Alle / die bey den Catholischen in dem
Brauch seynd : Nemblich 1. Wann einer mit
Andacht oder gebogenen Knyen die heilige Mess hö-
ret

ret. 2. Wann einer Christum in der geweyhthen heiligen Hostien / oder vnter den gestaltten Brodts vnd gesegneten Kelchs mit gebogenen Knyen / auffgerecten Händen / Brustklopfen anbettet. 3. Wann einer mit Andacht sich mit dem heiligen Creus bezeichnet. 4. Wann einer den Rosenkrantz auff Catholische Weiß öffentlich trägt / braucht / vnd bettet. 5. Wann sich einer der geweyhthen Sachen als Wasser / Wax / Palmen / Aschen / Salt / Agnus Dei, Ablass-Pfenning / Bilder vnd dergleichen bedienet / vnd sie in Ehren hält / vnd braucht. 6. Wann einer vor einem Bild Christi / der Mutter Gottes Mariae / vnd anderer Heiligen mit Ehrerbietung bettet / vnd dergleichen.

Auff was Weiß kan einer den Versuchungen wider den wahren Glauben Widerstand thun?

Auff mancherley.

Erstlich / daß er bette den **H.** Apostolischen Glauben in dem wahren Verstand / welchen Christus vnd seine Apostel in der einigen heiligen / Römisch-Catholischen Kirchen hinterlassen haben.

Zum andern / daß / wann einer wider einen gewissen Artickel angefochten wird / er ohn alles grübeln / vnd mit ihme selber zancken / ein / zwey / oder öftermalen / eben denselbigen Artickel / wo nicht mit dem Mund / doch mit dem Herzen widerhole / sprechend : **O** Gott / du mein ewige vnfehlbare Wahrheit / ich glaub mit deiner Hülff vnd Gnad festlich bis ins Grab / daß dein geliebter Sohn **J**esus Christus für mich gestorben ist : vnd in dem heiligen Sacrament gegenwärtig ist / daß ein Fegewer seye / *rc.*

Zum

Zum dritten / daß er spreche / ich glaub / O HErr
 Jesu Christe / mein Seeligmacher / dein einige / hei-
 lige / allgemeine Kirch / vnd alles dasjenige / was sie
 von diesem / vnd allen andern Puncten mir zu glauben
 fürhält. Oder noch kürzer mit diesen Worten oder
 Gedanken: Ich glaube ein heilige / allgemeine Christ-
 liche Kirchen. Darauff lasse sich einer weiter nichts
 bestimmen / oder ängsten / sollte schon die Versuchung
 Jahr vnd Tag lang wehren.

Was soll man hierauf lehren?

Alsjenige / was der H. Jacob c. 2. seiner
 Epistelermahnet / sprechend: Was hilffts/
 meine Brüder / so jemand sagt er habe den Glau-
 ben / vnd hat doch die Werck nicht? Das Chri-
 stenthumb / spricht S. Chrysoft. Nyss. orat. de no-
 mine, & professione Christiani, ist ein Nachfol-
 gung Göttlicher Natur. Derowegen bist du ein
 Christ / so folge auch Christo deinem Gott: lasse
 dich nicht genügen mit dem bloßen vnd eytel
 Namen: sondern erfülle die volle Maas eines so
 Edlichen Namens; erfülle sie / sage ich / mit sol-
 ches Namens würdigen Wercken. Und ein wenig
 darnach; wann jemand / spricht / er den Namen
 Christi annimbt / vnd / was sambt demselbigen zu
 beobachten / in seines Lebens Wandel nicht erzei-
 get / thut gleich / als der einem Affen eines Men-
 schens äußerliche Gestalt anleget. Auff solchen
 Schlag redet auch der H. Chrysoft. orat. 5. in
 Iud. vnd Homil. 10. in 1. ad Tim. Kurz darvon
 zureden: Niemand mag warhafftig ein Christ ge-
 nen-

nennet werden (spriche ich mit dem H. Cypriano de 12. abusioibus seculi) welcher sich nicht nach Vermögen Christo in Sitten gleichförmig erzeiget.

Zistorien.

Wie hoch diese Gnad vnd Glauben zuschätzen seye / hat tieff zu Herken / vnd Gedächtnuß gefast jener Blutzeng Christi / welchen der heilige Eusebius lib. 5. hist. Eccles. cap. 1. Heilig nennet. Als er gefragt wurde vom Wütterich / wie er hiesse / Ich bin / antwortet er / ein Christ? Was Stammens bist du? Ich bin / sagte er vnverzüglich / ein Christ. Bist du Frey / oder Leibengener Knecht? Ich bin / sprach er vnerschrocken / ein Christ. Und solte ihn der Landpfleger hundert tausendmahl gefragt haben / wurde er alles mit jetzt gemeldten Worten beantwortet haben.

Ebenmässig hat die H. Jungfrau / vnd Martyrin Blandina bey vorgemeldetem Eusebio ibid. sich diser starckkräftigen Worten: Ich bin ein Christin / in allerhand ihr angethaner erschrocklicher Peyn / Qual / vnd Leyden / nicht ohne Verwunderung deren Umbstehenden / gebrauchet: gestalt sie dann Krafft deroselbigen / alle vngeheure Peynigung nit allein starckmüthig überwunden / sondern auch / als Kinderspil / verlachtet / vnd / als wärens Zucker / vnd Hönigsüße Ergöcklichkeiten / gang frölich sich erzeiget.

Auch hat der H. Greg. Naz. in orat. funebr. de S. Basil. vns schriftlich hinterlassen / dessen er sich

sich

sich mit dem H. Basilio im Herrn berühmet / Andere haben ihre Namen / spricht er / entweder von ihren Eltern ererbet / oder von ihnen selbst / das ist / auß / vnd von aignen Lebens-Handel vnd Wandel willfährig angenommen : vns aber ware hingegen gnug an diesem grossen Namen / daß wir Christen seyn / vnd genennet werden ; vnd achtens höher / vnd köstlicher / weder Gyges seines Finger-Rings Edelgestein (von welchem die Heydenische Poeten dichten) durch welchen er zur Königlichen Cron der Lydier gelanget.

Nicht weniger hat selbiger Namen hochrühmlichst geschätzt die H. Jungfrau vnd Martyrin Agatha / dann als der Landpfleger Siciliae Quintianus (wie von ihr in officio ejus 5. Febr. Lect. Noct. 2. gelesen wird) vermainend / daß alle ihre angethane Peyn / vnd Schmerken geringer zu achten / weder alleinig daß sie ein Christin wäre / vorwarffe / vnd sprach : Schämst dich nicht von also Adlichem Geblüt / vnd Stammen geböhren / ein so verächtliches / vnd Leibeygener Dienstbarkeit gleichschätziges Leben deren Christen zu führen? hat sie ihme mit freudigem Herkenmuth vnerschrocken diese Antwort geben : Die Christliche Demut / vnd Dienstbarkeit übertrifft aller Königen Pracht / vnd Reichthumben.

Eben dergleichen Meinung ware der Aller-Christlichste / vnd Heilige Ludovicus König in Franckreich (wie Nicol. Egid. vnd Franc. Belleforest. in ejus vita bezeugen) welcher nirgend mehrere Freud / vnd Gnügen hatte in seinem ganzen
König

Königreich/ als in der Statt Poffiaco; warumb aber?
 dieweil / antwortet er / ich durchs H. Sacrament der
 Tauff an difem Ort den Namen eines Christens /
 welches ich als die höchfte Ehr / vnd Herrlichkeit ach-
 tet empfangen hab.

Drittes Capitel.

Von dem Zeichen des heiligen
 Creuzs.

Wen was Zeichen erkennt man einen Catholi-
 schen Christen?

Wen dem / daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen
 des heiligen Creuzes/ vnd daß er meydet alle Keresen
 vnd Irthumb / so die Prælaten vnd Lehrer der Ca-
 tholischen Kirchen einträchtiglich verwerffen vnd ver-
 dammen.

Wie bezeichnet sich dann ein Catholischer Christ?

Er bezeichnet sich mit dem Zeichen des H. Creuzs/
 vnd spricht mit Andacht also: Im Namen Gott
 des Vatters/ des Sohns/ vnd des H. Geists/ Amen.

Warumb nennest du Gott den Vatter an der
 Stirnen/ Gott den Sohn bey dem Mund / vnd dem
 H. Geist bey dem Herzen?

Darumb / dieweil der Vatter die erste Person ist
 in der Gottheit / wie die Stirn der oberste Theil des
 Menschen: den Sohn aber bey dem Mund / weil er
 in der H. Schrift genennt wird das Wort Gottes:
 der H. Geist aber ist/ vnd wird genennt die liebe Got-
 tes/ darumb nenne ich ihn bey dem Herzen/ von deme
 die liebe herkombr.

Kant

Kanst du das Creuz nicht auff ein andere Weiß machen?

Ja gar wol/ ich berühr mit der Hand die Stirnen/ vnd sprich: Im Namen Gottes des Vatters/ dann fahre ich hinunder auf den Leib/ vnd nenne den Sohn/ weil der Sohn Gottes vom Vatter abgestigen in den Leib Mariae der Jungfrauen / hernach besser oben fahr ich von der linken Seiten auff die recht / vnd nenne den H. Geist/ weil Er von dem Vatter vnd Sohn herkombr vnd entspringt.

Wie oft muß man das heilig Creuz machen?

Es hat kein Gefas / je öfter je besser / wann es nur mit Andacht geschicht / sonderlich aber soll man es machen am Morgen / so bald man auffstehet / Abends wann man nider gehet / so oft die Uhr schlägt / vor vnd nach dem Essen / vor vnd nach dem Gebett / vor vnd nach jeder Handlung vnd Arbeit.

Warumb soll man das Creuz so oft machen?

Es seynd vil Ursachen / sonderlich aber diese / damit man desto öfter gedencke an die drey fürnemste Geheimnussen vnseres Christlichen Glaubens.

Welches seynd diese drey Geheimnussen?

1. Die heilige Dreyfaltigkeit. 2. Die Erlösung des Menschlichen Geschlechts. 3. Die ewige Glori vnd Seeligkeit.

Wie gedenckest du im Creuz machen an die heilige Dreyfaltigkeit?

Wann ich sag im Namen Gottes des Vatters / vnd des Sohns / vnd des H. Geists / so nenne ich nur einen Gott vnd drey Personen.

Wie gedenckest du der Erlösung Menschlichen Geschlechts?

Weil

Weil ich das Zeichen des Creuzes mache / dann Christus hat vns erlöst am H. Creuz.

Wie gedenckst du der ewigen Glory?

Wann ich von der linken Seyten auff die rechte fahr / so gedenck ich / daß Christus durch sein Creuz vnd leyden vns von der linken Seyten des Todt vnd Verderbens gebracht hat / zu der rechten Seyten der ewigen Seeligkeit.

Was nuzet vns das Zeichen des H. Creuz?

Gar vil / sonderlich aber ist es gut wider alle böse Anfechtungen / vnd Nachstellungen des bösen Geists / vnd böser Leuten.

Woher hat das heilige Creuz diese Krafft?

Von dem leyden Christi / weil Christus am Creuz gestorben / vnd daran den bösen Geist überwunden.

Warumb soll man das Creuz machen / vor dem Gebett / vnd so man etwas anfanget zu thun?

Damit dardurch vnser Gebett vnd ander Thun vnd lassen geheiliger werden / vnd Gott auffgeopfert / auch desto besser von statt gehen / wann wir solche in Gottes Namen anfangen vnd vollbringen.

Wer hat vns das gelehrt?

Der H. Apostel Paulus / der geschriben: Ihr esset oder trincket / oder thut was anders / solt ihr alles thun im Namen des H. Ern / vnd der Ehr Gottes. Colof. 3.

Wer hat aber das Zeichen des H. Creuzes erdacht vnd eingestellt?

Die heilige Apostel.

Woher haben sie es gelehret?

Von dem H. Geist / vnd ist glaublich / daß Christus

Par. VI.

D

stus

stus selbst seine Jünger also gesegnet / vñnd das Zeichen des Creuses über sie gemacht habe / als Er gen Himmel gefahren / vñnd mit auffgeheben Händten ihnen den Seegen geben hat / wie S. Lucas schreibe am 24. Capitel.

Was soll man hierauf lehren?

Das jenige / was der H. Hieronymus die H. Jungfrau Eustochium ermahnt hat / sprechend: Was thust / wo du hingehst / soll das H. Creuzzeichen mit der Hand gemacht werden. Wir sollen vns nicht schämen den Bcreuzigten bekennen / spricht S. Cyrill. Hieros. Catech. 13. & 4. illuminatorum, sondern zuversichtlich sollen wir das Creuzzeichen mit Fingern an unsere Stirn / vñnd in allem andern das Creuz machen: Wann wir wollen essen / wann wir wollen trincken / wann wir auß / vñnd eingehen / wann wir zur Ruhe gehen / vñnd auffstehen / wann wir gehen / wann wir ruhen.

Historien.

R S ist ja weltkündig / welche / wie ansehnliche Sig der große Kayser Constantinus vom Maxentio dem Wüterich zwar vñnds Jahr Christi 312. vñnd widerumb vñnds Jahr 318. durch Krafft des H. Creuzzeichens / so er am Himmel gesehen mit disen zugesügten Worten: In diesem Zeichen wirst du obsigen / erhalten. Welche er in alle seine Kriegsfählein lassen einschreiben / wie er vor ermahnet worden ware. Baron. t. 3. annal. Eccles. an. 312. & 318. ex Euseb. in vita Constantinil. 1, c. 23. & Niceph. 1. 7. c. 47.

Was

Was will ich sagen von jenen allen beynabe bestandem Juden / welcher bey nächtlicher Weil in einem Abgöttischen Tempel Apollinis sich auffzuhalten genöthiget / mit dem Zeichen des heiligen Creuz (welches er oft an denen Christen ersehen) sich bezeichnend die Rorte deren schreyenden: Es ist zwar ein lediges jedoch gezeichnetes Faß / die Rorte deren Teuffel unverleht zerstreuet? S. Greg. 1. 3. Dial. c. 7.

Ja ein unmnündiges Kind hat niemahl von einer Zauberin / welche mehr als fünffzig mahl von fern durch den Teuffel hingeführt worden / können bezaubert werden / allein / dieweil die Mutter selbiges allezeit pflegte mit dem H. Creuzzeichen zu versehen. Wie dann die Here selbst bekennet hat / Bartholom. Spineus Magister sacri Palatii de Strigibus c. 15. & seq. Delrio Disquis. Mag. 1. 2. q. 16.

Cosroas der König in Persien schickete vor Zeiten zum Kayser Maxentio etliche Persianer / welchen das Creuzzeichen in die Stirn gebrennet waren / die gaben dessen diese Ursach / daß sie zur Gedächtnuß empfangner Wohlthaten solches Zeichen trugen / dieweil / nemlich / etliche Christen ihnen solches gerathen zur Zeit einer gefährlichen Pein lens / vor welcher sie Krafft dieses Creuzes befrehet worden. Niceph. hist. Eccl. Miscell. 1. 17. to. 8. an. 591. n. 28.

Endlich / damit die Feinde des Creuzes / die Ketzer / auch etwas haben / daß sie fürchten mögen. Und die Catholische mehr / vnd mehr zum Brauch / vnd

vnd Getronheit des H. Creutzzeichen angesporet werden / will ich ihnen zu Gemüth führen / vnd vor Augen stellen jene zween / welche vnlangst eines Wegs von Losauna nach Genff giengen. Deren einer / ein Catholischer / als es anfieng erschrocklich zu blißen / donneren / vnd hageln / sich nach seinem guten Brauch öfter mit dem H. Creutzzeichen bezeichnete; der ander aber / ein Keger / ihn spöttlich fragete / ob er die Fliegen hinweg treibe? wunderbarlich ist zu sagen! Kaum hat er dise Lasterwort aufgespyen / da theilet sich ein finstere Wolcken / vnd darauß fallender Donnerschlag / trifft vnd schlaget den Gottslästerlichen Spottvogel an der Seyten des vnverletzten Catholischen zu todt. Lese Breidenbach. l. 7. Collat. Sacr. c. 58. Florimund. Remund. c. 4. S. 1.

Vierdtes Capitl.

Von dem Geheimnuß der heiligsten
Dreyfaltigkeit.

Was ist die H. Dreyfaltigkeit?

Es ist vnser höchster H. Erz vnd Gott.

Wievil seynd Götter?

Nur einer / vnd nicht mehr.

Warumb wird er genannt Dreyfaltig?

Weil in der Gottheit drey Göttliche Personen seynd / nemlich: Gott der Vatter / Gott der Sohn / Gott der H. Geist.

Ist ein jede Person wahrer Gott?

Ja

Ja freylich / der Vatter ist wahrer Gott / der Sohn wahrer Gott / vnd der H. Geist wahrer Gott.

Warumb seynd dann nicht drey?

Diemeil die Allerheiligste drey Persohnen nur ein Göttliche Natur vnd Wesenheit haben / darumb seynd sie nur ein Herr vnd Gott / nicht drey Herren vnd drey Götter.

Gib mir dessen ein Gleichnuß?

St. Peter vnd Paul / vnd St. Andreas seynd drey Personen / sie seynd auch drey Menschen / diemeil ein jeder ein besondern Leib vnd Seel / vnd also ein besondere Menschliche Natur hat; wann aber Peter vnd Paul / vnd Andreas nur ein Leib vnd Seel hätten / so wären sie nur ein Mensch / das kan aber nicht seyn / dann die Menschliche Natur ist nicht so vollkommen / daß sie in drey Personen seyn köndt; die Göttliche Natur aber / weil sie vndendlich ist / ist ein Eingang in allen dreyen Personen / darumb ist nur ein Gott.

Was wird der ersten Person / Gott dem Vatter / zugeeygnet?

Die Erschaffung der Welt.

Hat dann der Sohn vnd der H. Geist die Welt nicht auch erschaffen?

Ja / Er hat.

Warumb wird dann der Vatter genannt ein Schöpffer aller Ding?

Weil die Erschaffung der Welt die erste Gutthat ist / die Gott vns erzeigt / als wird sie der ersten Person zugeeygnet.

D ;

Was

Was wird dem Sohn Gottes zugeeignet?

Die Erlösung der Welt.

Warumb?

Diweil der Sohn Gottes/ vnd nicht der Vater oder H. Geist / für vns Mensch worden / für vns gelitten vnd gestorben.

Was wird aber dem H. Geist zugeeignet?

Die Heiligung der Menschen.

Warumb?

Diweil diß die dritte fürnemme Gutthat ist / daß Gott die Menschen heilig vnd selig mache / welches geschicht durch die Gnad des H. Geists.

Was soll man hieraus lehren?

Daß man dieses Gehaimbnuß nie fassen könne / sonst der genug sey / daß man es glaube / vnd gleichwol erwarte / bis man dasselbe im Himmel vollkommenlicher erkenne.

Historien.

Als der H. Augustinus ein Buch wolte schreiben von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / vnd vngesfahr an dem Gestatt des hohen Meers spazieren gieng / sahe er ein schönes kleines Knäblein nächst bey dem Meer sitzen / das machte ein Grüblein / vñ schöpfte mit einem silbernen Löfflein Wasser auß dem Meer / vnd schütete in das Grüblein / S. Augustinus fragte das Kind / was es mache? Es antwortete: Ich will das ganze Meer in das Grüblein schöpfen. S. Augustinus sagte: Mein Kind / das ist ein vergebene Arbeit / das kan nicht seyn. Das Knäblein antwortete: Wil ringer will ich das ganze Meer in diß Grüblein schöpfen.

fen/ als du das grosse Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit ergründen / vnd in ein Buch bringen wirst / vnd ist also verschwunden. Dauroul. fol. 60.

Ein frommer gottseliger Jesuiter / mit Namen Sorianus / der erst vor 50. Jahren gestorben / hat ein sondere Andacht gehabt zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / vnd allerley Weiß erdacht dieselbe zu verehren / vnd ob er schon vil Bücher geschriben / hat er doch den Namen der heiligen Dreyfaltigkeit nie anders als mit gebogenen Knyen / vnd mit grösseren Buchstaben geschriben / als er gestorben / ist er geöffnet / vnd in seinem Herzen auff der einen Seiten drey weisse Maasen / vnd auff der andern Seiten ein einzige weisse Maasen gefunden worden / anzuzeigen / daß er allezeit in seinem Herzen mit grosser Ehrenbiegigkeit getragen habe / die Gedächtnuß der H. Dreyfaltigkeit / vnd vnzertheilten Einigkeit. Barry, in Anno sancto. fol. 341.

Fünfftes Capitel.

Von dem Apostolischen Glauben.

Was ist der Apostolische Glauben?

Dies ist ein kurzer Begriff der jenigen Lehren / welche die H. Apostlen in zwölff Articklen verfaßt haben; dann was ein ChristenMensch erstlich wissen vnd halten soll / ist einmal das / welches die Vorgeher vnd Lehrer deß Glaubens / nemlich die heiligen Apostel / so mit dem Geist Gottes angewehet waren / in die zwölff Artickel deß Glaubens getheilt vnd gefaßt

haben. Dann als sie hätten von Christo dem Herrn den Befehl empfangen/das sie als seine Legaten vnd Gesandten / in die ganze weite Welt verreisen / vnd aller Creatur das Evangelium predigen solten/so haben sie sich gut erkant / ein sonderliche Form des Christlichen Glaubens zu stellen / damit sie allesamte gleiche Meinung vnd Worte führten / vnd zwischen denen keine Ungleichheit vnd Spaltung wäre/ welche sie zu Einigkeit des Glaubens berufft hätten / sonder das dieselben vollkommen in einerley Sinn / vnd in einerley Meinung wären.

II.

Woher das Symbolum den Namen habe.

In solche zusammen getragene Bekandnuß aber beyder Christlichen Glaubens vnd Hoffnung / haben die Apostel Symbolum nennen wollen/ entweder darumb/ weil die Articuli des Glaubens auß allen Sprüchen / die ein jeder Apostel in Gemein anbrachte / zusammen gezogen seynd: oder aber darumb auch / das sie dieselben zu einem sonderen Loßzeichen brauchen wollen / dabey sie die abgefallne Christen / vnd eingerrungene Brüder / die das Evangelium verfälschten / ab vnd gegen andern / die sich sonst zu Christlichen Glauben vnd Kampff mit Eydsplichte verbunden / leichtlich vnterscheiden / vnd erkennen möchten.

III.

Was man sonderlich muß glauben.

Weil vil Ding den Glaubigen in Christlicher Religion werden fürgehalten / deren ein jegliches inson-

insonderheit oder samptlich zugleich ein gewisse stand-
 hafftigen Glauben erheischen / so muß vor al-
 len Dingen notwendig dasglaubt werden / welches
 vns Gott selbst lehret/als ein Grundfest vnd Sum-
 mari Christlicher Wahrheit / nemlich von Einigkeit
 Göttlichen Wesens / von Unterscheid dreyer Göttli-
 chen Personen/ vnd derselben Würckung / die ihnen
 sonderer massen zugeeignet werden.

IV.

Was für ein Geheimnuß in diesem Symbolo begriffen
 vnd in wie vil Theil dasselbig außgetheilt sey.

Suß ein solche Lehr vnd Geheimnuß kürzlich im
 Apostolischen Symbolo verfaßet sey/ muß man
 eigentlich halten. Dann (wie vnser Vorfahrer /
 so in diesem Handel wol vnd fast geübt / auch also be-
 funden vnd gemerckt haben) ist gemelt Symbolum
 in drey fürnembliche Stuck dermassen abgetheilt/dasß
 in einem / die erste Person Göttlicher Na-
 tur/vnd das wunderbarlich Werck der Erschöpfung:
 im andern / die ander Person / vnd das Mysterium
 oder Geheimnuß Menschlicher Erlösung: im drit-
 ten / die dritte Person / ein Ursacher vnd Haupt-
 Brunn vnserer Heiligkeit/ mit allerley gar wolfüg-
 lichen Sprüchen begriffen vnd beschriben wird.

V.

Warumb diese Sprüch Articuli genennt werden.

Diese Sprüch aber nennen wir Articuli/ von we-
 gen einer sonderer Gleichnuß/die vnser Väter
 zum öftermal gebraucht haben. Dann wie der Leib
 mit Bildmassen vnderscheiden vnd abgetheilt ist: also
 weil

weil wir in Bekandnuß vnfers Glaubens eins vor dem andern vnterschiedlich / vnd sonderlich glauben müssen / so mögen wir dasselb auch recht vnd wol ein Articul oder Glied nennen.

Historien.

In denen Philippinischen Insuln ware ein Hendnisches Weib ansehnlichen Standis / von der Wasserucht bey nahe auffgeriben / von ihren Freunden dahin beredet / daß sie sich zum Christlichen Glauben bekehren wolte. Es kame ein Priester der Gesellschaft Jesu zu ihr / vnd befande / daß sie also vnterschiedlich in Glaubens-Sachen / daß sie nach viler angewendeter Mühe kaum erlehren können / wie sie sich mit dem heiligen Creutz- Zeichen bezeichnen solte: Weiln aber sie gutes Willens / vnd die Gefahr obhanden ware / ist sie getauffet worden. Nach diesem als ihre Hauffgenossen darfür hielten / sie stirbe schon / vnd auch sie ohne Empfindlichkeit / vnd Bewegung lange Zeit gelegen war / hat sich im Hauff von jederman ein grosses Heulen erhoben / jederman vermeinete sie wäre hin / vnd alles wurde zur Begräbnuß des Leibs verfertigt. Dife blibe also bis an folgenden Tags der Sonnen Auffgang / da die Freunde den Leib gedachten zu begraben / aber / nimb wahr / daß Hauffgesind sahe / daß der eingewicklete Leib sich bewegete / lauffen zu / lösen ihn auff / finden / daß er lebe / hören wunder Dinge / so das Weib erzehlete / die sie gesehen / vnd gehört hatte / nemblich / sie sey in Abweichung ihrer Seelen auß dem Leib einen hohen / gähen Berg auffgestigen / vnd in eine lustige vnd weite Ebne

Ebne kommen / in welcher Ausgang ein schöner guldener Pallast zu sehen / in welchen man auff erinneren Stiegen hinauff stige: vnd sie wäre zwar hinauff gestiegen / aber nicht hinein gelassen worden / jedoch seye die Mutter Gottes mit einem überauff glanzenden Engel alsobald gegenwärtig gewesen / welche sie gefraget / ob sie ein Christin seye / vnd als sie ja gesagt / warumb weißt du dann nicht / sprach die Jungfraw / die Stuck / so ein Christ schuldig ist zu wissen? darauff sie ganz schamroth / vnd zitterend worden: Sey getröstet / Tochter / sagte die Mutter der Weißheit / ich will dich lehren / vnd sprach ihr das heilige Väter vnser / den Englischen Bruch / vnd zwölff Glaubens Articul einmahl vor / also / daß sie selbige fast in ihre Gedächtnuß eingedrucket / vnd gehalten. Darauff habe sie von ihr Befelch bekommen / widerumb in ihren Leib zu kehren / sey ihr auch der Engel zum Geschehen zugesellet worden / welcher / als sie an einen Scheidweg kommen / ihr befohlen die rechte Hand einzuhalten / deme sie nachkommen / vnd widerumb / wie sie sehen / gegenwärtig wäre. Als das gute Weib diß alles erzehlet / vnd vorermelte Gebett / die sie zuvor nach angewendetem besten möglichsten Fleiß nicht fassen können / außgesprochen ohne einiges Stagen / in Gegenwart vieler Indianern / vnd Spaniern / hat sie genugsamb zu erkennen geben / daß es kein eyteles Gesicht / oder Traum / sonder daß die seligste Jungfraw ihr Lehrmeisterin gewesen / vnd nach wenigen Tagen verliesse sie die Welt / stige auff gen Himmel / daselbst sie vil höhere Sachen erfahret. Ex lit. ann. Soc. Jesu Prov. Philippin. an. 1608.

Der

Der heilige Petrus Martyr / Prediger Ordens / hat die Articul vnfers Christlichen Glaubens / welche er in seiner Kindheit gegen dem Willen seines Vatters vñ Ketzrischen Bruders in der Schul von denen Catholischen erlehret hatte / also hoch geschätzt / daß er selbigen nicht allein im Leben gegen die Keger offte / sondern auch im Sterben / als er Mörderischer Weisß von ihnen hingerichtet ward / außgesprochen / ja da ihme die Sprach entfallen / hat er selbige mit seinem Blut auff die Erden geschriben. Sur. Ribad. in vita.

Als der H. Vatter Dominicus mit denen Albigensischen Kegeren sich in Streite einliesse / wurden beyde Partheyen einig / daß / welcher Glaub auffm Papier geschriben im Feuer vnverlezt bleiben würde / solte vor den rechten Glauben gehalten / vñ angenommen werden : Der Kezern Glaubens-Bekandnuß wird zwar ins Feuer geworffen vñ verzehret / deß H. Dominici Glaubens-Bekandnuß aber halset den Stich / vñ die Prob ; dann obwol sie zum drittenmal ins Feuer geworffen worden / ist sie dennoch durch Göttliche Krafft jedesmal vnverlezt herauß gesprungen. D. Antonin. 3. p.

Sum. tit. 19. c. 2. §. 4.



Sech

Sechstes Capittel.
Von dem ersten Articul des
Glaubens.

I.

Was diser Articul für stelle zu glauben.

Ich glaub in Gott Vater Allmächtigen
Schöpffer Himmels vnd der Erden.

II.

Was die Summ sey dieses Articuls.

Dise Wort verindgen ihres Inhalts ein solche
 Meynung: Ich glaube gewißlich / vnd bekenne
 von mir gang ungezweifelt / Gott den Vater /
 nemlich die erste Person der heiligen Dreyfaltig-
 keit / der durch seine allmächtige Krafft Himmel
 vnd Erd / auch alles / was darinnen begriffen / auß
 nichts erschaffen hat / dieselben auch noch erhält
 vnd regiert: vnd nicht allein glaub ich an ihn von
 Herzen / vnd bekenne ihn mit dem Mund / sonder
 mit allem Ernst vnd Eyffer suche vnd begehre ich
 ihn / als das allerhöchst vnd vollkommnisse Gut.

III.

Woher wir Gott erkennen.

Wie erkennen Gott durch zweyerley Mittel.

I. Durch die Natur / das ist / durch die Weltliche
 Philosophen / welche auß Anleutung natürlicher
 Vernunft vnd Verstands / von vnd bey der Crea-
 tur / oder derselben Aufwürckung / vnd was ein-
 mal durch die fünff Sinn empfindlich ist / anhebt
 vnd

vnd allgemach vorgehet / vnd allein nach langer angestreckter Mühe vnd Arbeit / noch auch die vnrichtbarliche Ding Gottes schauet / vnd den Schöpffer vnd Erschaffer aller Ding erkennet vnd verstehet.

II. Durch den Glauben / welcher dem Menschen dermassen seinen Verstand schärfffet / daß er ohne Mühe durch den Himmel tringen / vnd vermittels des Göttlichen Glanzes vnd Scheins / erstlich den ewigen Vunnen des Liechs selbst / demnach auch was demselben ist vnderthan / sehen vnd anschauen mag.

IV.

Was die Ursach sey / warumb wir erstlich in Gott glauben müssen.

Derohalben bekennen die Glaubigen erstlich recht / daß sie in Gott glauben / dessen Majestät vñ Herrlichkeit mit dem Hieremia sie für vnbegreiflich halten vnd predigen. Dann wie der Apostel sagt / Gott wohnet in einem Liecht / da niemand zukommen mag / welchen kein Mensch gesehen hat / noch auch sehen mag / dann also sagt Gott selbst zu Moysi: Der Mensch wird mich nit sehen vnd lebendig bleiben. Ursach / soll vnser Verstand an Gott geraichen / über den nichts höhers ist / so muß er von leiblichen Dingen abgezogen werden / das vns bey diesem Leben angeborner vnser Natur halber / zu thun vnmöglich ist. Vnd wiewol dem schon also / dennoch wie der Apostel spricht / hat Gott sich selbst nit unbekandt vnd vnbezeugt gelassen mit Wolthaten / sonder er hat geben vom
Hime

Himmel Regen vnd fruchtbare Zeit / vnd ihre
Hergen erfüllt mit Speiß vnd Freud.

V.

Warumb wir nur allein einen Gott bekennen.

Bei dem/was wir biß daher gesagt haben/muß
auch mániglich bekennen/es sey nur ein Gott/vnd
nit vil Götter. Dann da wir Gott dem Herrn/
ein höchste Güter vnd Vollkommenheit zuschrei-
ben / so kan nit seyn / daß in mehr andern auch ge-
funden werde / was das allerhöchst vnd vollkom-
nest ist. So ferz aber einem etwas am höchsten
vnd besten manglet vnd abgeht / der ist deshalb
vnd vollkommen/vnd mag ihm darumb die Göttliche
Natur nicht gebühren vnd zugeschriben werden.
Dann es steht geschriben : Höre zu Israel / der
Herr vnser Gott / ist ein einiger Gott. Zu dem
ist auch deß Herrn Befelch : Du solt keine fremde
Götter haben neben mir. Weiter vermahnet er
vilmahl durch den Propheten : Ich bin der erst /
vnd ich bin der lezt / vnd ohne mich ist kein Gott.
Der Apostel sagt auch offentlich : Ein Herr / ein
Glaub / ein Tauff.

VI.

Was das Wörtlein / Vatter / hie bedente.

Darumb haben sie ein Menschliche Gleichnuß
dazu gebraucht / vnd wie sie den einen Vatter hieß-
sen / von dem die Haußgenossen ihr Herkommen
hätten / vnd von dem sie mit Rath vnd Befelch re-
giert wurde : Also ist mit der Weiß außkommen /
daß sie auch Gott einen Vatter haben nennen wol-
len.

len. Dann du siehest gleich an die gemaine Erschöpf-
fung vnd regierung / oder aber fürnehmlich die Ur-
sach / daß sie zu geistlichen Kindern seynd auffge-
nommen worden / so bekennen allzeit die Christen
wol billich / daß sie glauben / vnnnd darfür halten /
Gott sey ihr Vatter.

VII.

Was für Geheimnuß auß diesem Wörtlein / Vatter /
zufassen seyen.

Diser Nam zeigt an / es sey in dem einigen Gött-
lichen Wesen nicht ein Person allein / sonder da
muß man glauben / daß vnderchiedliche Personen
vorhanden seyen. Und also finden sich in der eini-
gen Gottheit drey Personen: als des Vatters / der
von keinem gebohren ist: des Sohns / der vor ewi-
ger Zeit auß dem Vatter gebohren ist: des heili-
gen Geists / der gleichfahls auch von Ewigkeit auß
dem Vatter vnnnd Sohn herkommt / oder auß-
geht:

VIII.

Von Unterschid diser dreyen Personen.

Nun werden dise drey Göttliche Personen als
lein mit ihren sonderbaren Eigenschaften vnder-
schidlich verstanden / weil es Gottslästerlich wäre /
daß man vnder / oder auß dieselben etwas vngleichs
oder vngemäß dencken wolt. Dann der Vatter
ist ingenitus vngelohren: Der Sohn ist vom Vate-
ter gelohren: Der H. Geist kombt von beyden her.
Vnnnd dermassen bekennen wir / es sey aller diser
dreyen Personen ein einige Substanz vnd Wesen /
daß wir in solcher vnserer Bekandtnuß / von der
wah-

wahren ewigen Gottheit glauben / vnnnd darfür halten / man solle vnd muß in den Personen die Eigenschaft / vnd in dem Wesen die Einigkeit / auch in der Dreyheit die Gleichheit andächtiglich vnnnd heiliglich verehren.

IX.

Was man durch das Wörtlein / Allmächtig / verstehen soll.

Beÿ diesem Wörtlein / Allmächtig / verstehen wir / es sey nichts / künde auch nichts erdacht / oder im Herzen fürgenommen werden / daß Gott zu thun / vnmöglich wäre. Dann das benimbt seiner Allmächtigkeit nichts / daß er nicht kan liegen / betriegen / oder betrogen werden / sündigen / verderben / oder daß ihm nichts vnberuust seyn / vnd verhalten mag werden: sintemal solches in seiner Natur nichts seyn kan / vnd solches können / ein Zeichen ist einer schwachen Unvermöglichkeit / vnd nit eines höchsten vnnnd vnendlichen Gewalts / dessen Gott vermöglich vnd habhaft ist.

X.

Wie nothwendig der Glaub sey von der Allmächtigkeit Gottes.

Dise Bekandtnuß nuhet.

I. Zuverstehen die Lehr deß Glaubens. Dann wann wir Gott für Allmächtig erkennen / so müssen wir zugleich auch bekennen / daß ihm alle Ding wol beruust / vnd auch seiner Regierung vnnnd Gebiet alles sey vnderthan. Daraus gänzlich folget / daß wir auch andere Ding wol von ihm wissen / ohn

Pars VI.

E

Die

die wir gar nit verstehen oder begreifen könden / was massen der Allmächtig wäre.

II. Ferners ist nichts tauglicher vnsern Glauben vnd Hoffnung zu bestättigen / dann wann wir festiglich vnd stracks darauff halten / Gott dem Herrn sey nichts vnmöglich.

III. Derohalben wir mit diesem Glauben von Göttlicher Allmächtigkeit fürnehmlich müssen versehen seyn / wann wir getrungen werden / dem Nächsten zu Nutz vnd Frommen etwas wunderslichs zu würcken / oder auch wann wir bey Gott mit dem Gebett etwas erhalten wollen.

IV. Fürnehmlich aber weist er vns auff alle Zucht vnd Demütigkeit vnseres Herzens. Dann also spricht der Obrist Apostel Petrus: Demütiget euch vnder die gewaltige Hand Gottes.

V. Auch vermahnet er vns / daß wir vnerschrocken vnd ohn Furcht seyen / da kein Schrecken oder Furcht ist / sonder daß wir vns allein vor Gott zu fürchten haben / der vns vnd alles was vnser ist / in seinem Gewalt hat. Dann also sagt vnser Heyland: Ich will euch zeigen / wen ihr fürchten solt: fürchtet den / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht hat in die Höll zu werffen.

VI. Weiter brauchen wir auch diesen Glauben / daß wir die übergrosse von Gott empfangene Gutthaten damit erkennen vnd preysen. Dann wer gedencet / daß Gott Allmächtig ist / der kan so vndanckbar von Herzen nit wol seyn / daß er nicht zum öftermal ruff vnd schrey: Grosse Ding hat mir der gethan / welcher mächtig ist.

XI.

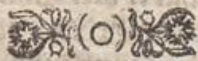
Daß diser Nam / Allmächtig / allen dreyen Personen
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gemein sey.

Daß wir aber in diesem Articul den Vatter All-
mächtig nennen / dardurch soll sich niemand ber-
führen lassen / vnd etwa meynen wollen / diser Nam
werde ihm / dem Vatter / also gegeben / daß er nit
auch dem Sohne / vnd dem H. Geist gemein sey.
Dann wie wir sagen / der Vatter sey Gott / der
Sohn sey Gott / der H. Geist sey Gott / vnd
seyen dennoch nit drey Götter / sonder ein einiger
Gott : Also bekennen wir auch / der Vatter /
Sohn / vnd H. Geist seyen gleich allmächtig / doch
seyen sie nit drey Allmächtigen / sonder ein Allmäch-
tiger.

XII.

Die fürnehmste Ursach / darumb der Vatter Allmäch-
tig genandt wird.

Die fürnehmste Ursach aber / darumb wir den
Vatter Allmächtig nennen / steht darin / daß er
alles andern Herkommens ein Ursprung ist / wie
wir auch dem Sohne die Weißheit zuschreiben / als
der das ewig Wort deß Vatters ist / vnd dem H.
Geist die Güte zu sprechen / dann er beyder /
Vatters vnd Sohns Liebe ist. Wiewol dise
vnd dergleichen mehr Namen / laut der Regl un-
serers Catholischen Glaubens / allen dreyen Perso-
nen gemein heißen / vnd darsfür gehalten werden.



XIII.

Wie vnd warumb wir müssen glauben / daß Gott sey ein Schöpffer vnd Werckmeister.

Man muß aber Gott nicht für einen solchen Schöpffer vnd Werckmeister aller Ding hatten / daß wir wolten vermainen / alles was von ihm beschaffen ist / möge nach beschehenem seinem Geschöpf nachmahln ohn die Allmächtige Göttliche Krafft bestehn vnd bleiben. Dann wie alle Ding durch die überschwencklich grosse Krafft / Weißheit / vnd Güte Gottes zu ihrem Wesen kommen / vnd erschaffen seynd: also auch wann seine vnauffhörliche Fürscheidung der beschaffnen Creaturen nit bestund / vnd die mit gleicher Macht / dardurch sie anfänglich beschaffen worden / nicht noch erhielt / so müß sie alsbald verfallen / vnd zernichtet werden.

XIV.

Welche die fürnehmste Werck der Erschöpfung seyen.

Gott hat durch sein höchste Weißheit vnd vnmessliche Krafft / die ihm selbst eigen ist.

I. Anfänglich die ganze Welt beschaffen: Dann wie geschriben steht / er hats gesprochen / vnd sie seynd worden: er hats gebotten / vnd sie wurden geschaffen.

II. Darnach hat er den Himmel vnd alles was darinnen ist / von der Erden / vnd die Erd sambt allem was dieselb begreiff / von den Wassern abgesondert.

III. Zu

III. Zuletzt hat er den Menschen gemacht.

X.

Was durch die ganze Welt / oder durch die Wörtlein /
Himmels vnd der Erden verstanden werde.

Das haben die Väter des Nicenischen Con-
cilij in ihrem Symbolo mit disen zweyen zugetha-
nen Wörtlein / da sie den Vatter nennen einen
Schöpffer der sichtbarlichen vnd unsichtbarlichen
Ding / kurzlich angedeutet. Dann alles / was die
ganze Welt begreiffet / vnd nach Christlicher vn-
serer Bekandtnuß von Gott erschaffen ist / das
erfahren vnd empfinden wir eintweder mit vnsern
fünff Sinnen / vnd wird sichtbarlich genandt :
oder aber wir mögen dasselb mit dem Herzen vnd
Verstand allein ergreifen / vnd wird darumb
unsichtbarlich geheiffen.

XVI.

Wie die Welt erschaffen sey.

Gott hat die Welt auß keiner Materi / sonder
auß nichts erschaffen / ist auch Nothzgangs hal-
ber nicht dazzu getrungen worden / sonder das hat
er selbst freywilliglich gethan : Und zwar ohn alle
Exempel / Form vnd Fürbild / allein durch seine
Gütigkeit / damit er die Ding so von ihm erschaf-
fen / durch seine vnaufsprechliche Krafft erhalte /
vnd vorm Bösem beschütze.

XVII.

Was bey dem Himmel zuverstehen sey.

I. Beyneben den Himmeln / welche der Pro-
phet nennet ein Werck seiner Finger / hat er auch
den

den Schein beyder / Sonn vnd Monns / auch anderer Stern Zierd hinzu gethan / damit sie auch Zeichen wären / dadurch die Zeit / Jahr vnd Tag geschiedet wurden. Also hat er die Umbkreiß der Himmel mit gewissem standhafftem Lauff dermassen temperiert vnd gefertiget / daß nichts geschwinders / auch nichts gewissers / dann derselben vnauffhörlicher Umbblauß seyn mag.

II. Ferner hat er die geistliche Natur / vnd unzählbare vil Engel für seine Diener vnd Astanten oder Beysteher auß nichts beschaffen / die er auch mit wunderlicher Krafft seiner Gnaden vnd Gewalt begabt / vnd gezieret hat.

XIII.

Wie es vmb die Engel ein Gestalt habe.

I. Der Engeln seynb etlich gut / welche Gott mit gutem Willen erschaffen hat / das ist / mit reiner züchtiger Liebe / dardurch sie ihme / Gott / anhangen / vnd ihnen einmal vnd zugleich ihre Natur gemacht / vnd Gnad / Liebe / Weißheit vnd Gewalt dargu geben.

II. Die andere seynb böse Engel / welche vor Gott ihrem Vatter vnd Schöpffer abgefallen / vnd darumb auß den hohen Englischen Stühlen gestoffen / vnd in das sehr dunckel Gefängnuß der Erden gesperrt worden / da sie mit ewiger Marter vnd Peyn ihre Höffart büßen. Davon der Apostel Fürst Petrus also schreibt : Er hat den Engeln / die gesündigt haben / nit verschonet / sonder mit höllischen Stricken in die tieffe Höll gezogen

zogen vnd überantwortet / auff das sie zum Gericht der Peyn gehalten wurden.

XIX.

Wie die Erd erschaffen sey.

In Erschaffung der Erden muß man zwey Stück anmercken.

I. Erstlich / hat Gott auch durch sein Wort geheissen / daß die Erd / so auff ihren Grund vnd Boden befestiget ist / in Mittel der Welt wäre : hats auch also erschaffen / daß die Berg hoch herfür giengen / vnd die weiten Felder sich zu Thal an die Ort absetzten / welche er ihnen gegründet / vnd geordnet hat. Und damit die Menig der Wasser sie / die Erd / nit überall anlieffen / so hat er ihnen den Termin vnd Zihl gesteckt / daß sie nicht solten überlauffen / auch die Erd nicht widerumb bedecken.

II. Darnach hat er das Erdrich nit allein mit Bäumen vnd allerley Kräutern vnd Blümlein besleydt vnd gezieret / sonder dieselb auch mit vnzählig vilem Gethier / wie vormahls die Wasser vnd Luft erfüllet.

XX.

Was von Erschaffung deß Menschen zu halten.

I. Den Menschen / als vil den Leib belangt / hat Gott auß Laimen der Erden dermassen gemacht / daß er nicht auß Krafft seiner eignen Natur / sonder auß Göttlicher Begnadung / vnsterblich / vnd alles Leydens vnd Schmerzens vnempfindlich wäre.

E 4

II. Aber

II. Aber nach der Seel / hat er den Menschen nach seiner Bildnuß vnd Gleichnuß gemacht / auch ihme einen freyen Willen geben / vnd darzu alle Bewegung vnd Begirten des Gemüts dermassen temperiert vnd gemäßiget / daß sie allezeit der Vernunft vnd derselben Gebiet gehorsamb vnd vnderthänig wären. Noch hat er ihme die wunderliche Gaab der ersten Gerechtigkeit zugeben / vnd nachmahlen auch gewöllt / daß der Mensch allem andern Gethier als ein Herz vorstunde.

Summa des ersten Articulß.

So vil sie dann von dem Geschöpff der ganzen Welt / auch von den Wörtlein Himmel vnd der Erden / verstanden werden / daß alles mit kurzen Worten der Prophet also begriffen vnd gemeldet hat: Dein seynd die Himmel (O Gott) vnd dein ist das Erdreich / den Umbkreis der Erden / sambt ihrer Völle / hast du gegründet. Doch daß wir dessen auch nit vergessen / vnd noch darzu anzeigen / das Werck der Erschaffung sey allen Personen der H. Dreyfaltigkeit gemein. Dann was hie vom Vatter gesagt wird / das lesen wir auch in der H. Schrift von dem Sohn: Alle Ding seynd durch ihn erschaffen. Und vom H. Geist: Die Himmel seynd durch des Herrn Wort fest gemacht / vnd alle ihre Krafft kombt her durch den Geist seines Munds.

Historien.

Valerianus der H. Jungfrauen Cecilie Bräutigamb / solte von dem H. Urbano getaufft werden. Urbanus bettet zuvor also: O Herr / eröffne diesem seine Augen / auff daß er dich erkenne. Und

es

es erschien alsbald ein Ehrwürdiger alter Mann / mit einem Buch in der Hand / der öffnete / vnd sprach zum Valeriano: Lese darinnen: vnd er las: Ein Gott / ein Glaub / ein Tauff / vnd ein Vatter aller Ding. Gebenedeyet in Ewigkeit. Und er fragte ihn: Glaubest du diß alles: Valerianus antwortet / vnd sprach: Nichts ist im Himmel / noch auff Erden / welches so würdig sey zu glauben / als eben dieses. Da verschwand der heilige Paulus / Sar. 22. Novembris.

Canutus König in Dännemarc vnd Engelland / setzte seinen Stul am Ufer deß Meers / vnd sprach zu dem Meer / Ich bin dein Herr vnd König / sihe daß du mir gehorsamest. Da sprungen die Meertwellen mit grosser Gewalt vnd Ungestümme über Canutum her / vnd machten ihn nur pur pudelnaß. Darob er sehr erschrocken / von dem Stul auffsprang / darvon lieff vnd ruffte. Gott allein ist Allmächtig / vnd wir seyn schwache Menschen: Zoge darnach sein Cron von dem Haupt / vnd sagte sie auff einem Crucifixbild / vnd diente darnach die Tag seines Lebens Göttlicher Allmacht. Polyd. Virgil.

Der heilige Antonius bekennet / daß er auß diesem grossen Buch der Welt alles erlernet habe / was er von Gott vnd Göttlichen Sachen wisse; was hat er aber nicht erlernet / vnd erlanget die beynah hundert Jährige Zeit / welche er bey Tag vnd Nacht in dieses Buchs Ablefung / vnd Beherrigung zugebracht? Dann als ihn ein Welteiser fragte / woher er eine solche grosse Wissenschaft ohn Bücher / vnd zwar im

wilden Wald / von allen Menschen abgeföndert / erhalten habe / vnd die / auch allerweifeste Lehre / darab sich die allermächtigste Menschen nicht wenig verwunderen? Gabe er die Antwort / eine Hand gen Himmel auffhebend / die andere nach der Erden stehend : Dise seynd meine Bücher / so ich etwas / hab ichs auß disen erlehret. Athanal. in vita.

Von vnserem heiligen Vatter Ignatio will ich auch was weniges anzeigen / außm Ribadeneira l. 5. vita c. 1. Wir haben ihn oft gesehen / spricht er / auß denen allergeringsten Dingen zu Gott seinem Schöpffer / welcher auch in den kleinsten Creaturen der Allergröste ist / sich sehen erschwingen; auß Anschawung vñ Betrachtung eines Kräutleins / Zweigleins / Blümleins / Fruchtleins / Würmleins / oder Thierleins / erhube er sich über die Himmel / vnd zu denen Dingen / welche von denen Sinnen fern entlegen seynd / drunge er hinzu / vnd auß jeden / vñ allen nahme er schöne Lehr. Stuck seinem ganzen Leben beste Unterweisung. Dis ware auch sein Wunsch / daß nemlich alle vnfrige sich möchten dahin befeissen / daß sie in allen Dingen Gottes Gegenwart hätten / vnd ihre Gemüther nicht allein vnter Gebett erhüben / sondern auch alles Thun / alle Ding zu Gottes Ehren richteten / damit sie nicht erwan mit S. Augustin soliloq. c. 31. ihrer Jugend Saumseeligkeiten beweinende sagen müßten : Die Ding hielten mich weit ab von dir / welche nicht seyn können / als allein in dir.

Sibers

Sibendes Capitel.

Von dem andern Artickel des
Glaubens.

I.

Wie diser Artickel mit dem vorigen überein komme.

S Jereill dann vnser Menschlich Geschlecht von dem höchsten Grad seiner Würden abgefallen war / so hat es weder durch Menschliche noch Englishe Kräfte widerumb von dem Fall auffgericht / vnd in vorigen seinen Stand vnd Würden keinerley Weiß wider gebracht / noch eingefest werden mögen. Derohalben solt vnserm Fall vnd Schaden / mit Hilff vnd Trost gerathen werden / so miß der Allmächtig Sohn Gottes die Schwachheit vnseres Fleisches an sich nehmen / den vnendliche grossen Last der Sünden tragen / vnd vns Gott dem Herrn durch sein Blut wider versöhnen.

II.

Mit welchen Worten diser Articul außgesprochen wird.

Vnd in Jesum Christum seinen einzigen Sohn / vnsern Herrn.

III.

Was die Summ sey diser Wort.

So müssen wir dann glauben / der Sohn sey sambt dem Vatter einer / oder gleicher Natur / gleicher Macht vnd Weißheit / wie das im Nicenischen Symbolo etwas klärlicher befanndt wird. Dann das sprichet also :

also: Vnd in Jesum Christum seinen eingebornen Sohn/der auß dem Vatter vor aller Welt geboren/ Gott auß Gott / Liecht auß dem Liecht / ein wahrer Gott auß dem wahren Gott / geboren/ vnd nicht gemacht / einwesentlich mit dem Vatter / durch den alles erschaffen ist.

IV.

Was der Nam (JESUS) hte heisse.

Diser Nam Jesus / gebührt engentlich dem / der zugleich Gott vnd Mensch ist. Bedeut aber einen Heyland / vnd ist ihm zwar nit vngesähr / oder nach Menschlichem Willen vnd Gurduncken / sonder auß Göttlichem Rath vnd Befelch gegeben / vnd auffgelegt worden. Was noch weiter für Namen von Gott geweissaget / damit der Sohn Gottes solt benannt werden / die gehören all in den Namen Jesus / darinnen sie begriffen werden. Dann da die andern das Heyl / welches vns Christus geben solt / nur eins theils berühren / da vermag der Nam Jesus / vnd schließt in sich die Krafft vnd Eigenschafft der ganzen Menschlichen Wolfahrt vnd Heyls.

V.

Was der Nam Christus bedeute.

Christus bedeut so vil als gesalbt / ist ein Nam grosser Ehren vnd Befelchs / vnd geht nit allein ein Ding / oder Person eigentlich an / sonder ist vilen gemein.

VI.

Welche vor Zeiten Christi / das ist / Gesalbte / senen genannt worden.

Unsere Altvätter haben dieselbige Christos / das ist /

ist/ Gesalbte genannt/ die **SDZ** ihrer würdigen Pflicht vnd Amptis halber/ geborte zu salben: als seynd
 I. Priester/ die das Volck durch ihr stätes Gebete **SDt** befehlen/ die **SDt** dem **HErm** opffern/ die für das Volck bitten.

II. Könige/ denen die Regierung der Völcker vertrauet/ der selben auch allergröste Pflicht ist/ die Sazungen bey Würden vnd Kräfften/ die Vnschuldigen bey Leben zu halten vnd zuschützen/ vnd die Schuldigen vnd Abelhäter nach ihrem Frävel zu straffen.

III. Propheten/ die vns/ als Dolmetscher vnd Gesandten deß ewiges Gottes/ die himmlische Geheimnussen zu erkennen geben/ vnd mit heylsamber Vnterweisung/ auch mit Ankündigung viler künfftiger Ding/ zu Besserung vnser Lebens gelehrt vnd gewarnet haben.

VII.

Wie vnser Heyland dise drey Stuck gehabt habe.

Als aber **IESus** Christus vnser Heyland in die Welt kommen/ hat er sich diser dreier Personen Pflicht vnd Verwaltung wol angemasset/ vnd vntersangen.

I. Eines Propheten/ der vns den Willen **SDtes** gelehret hat/ vnnnd durch welche Vnterweisung die Welt zu Erkandnuß deß himmlischen Vatters kommen ist.

II. Eines Priesters/ zwar nit auß der Ordnung oder Gattung/ darauß im alten Gesaz die Priester deß leuitischen Geschlechts waren/ sonder auß der Ordnung/ darvon der Prophet **DAuid** gesungen hat:
 Du

Du bist ein Priester ewiglich / nach der Weise Melchisedechs.

III. Eines Königs / davon der Engel ein solche Kundschaft geben hat: Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich / vnd seines Königreichs wird kein End seyn. Welches Reich Christi geistlich vnd ewig ist / wird auff Erden angehebt / vnd im Himmel vollkommen. Vnd zwar dise seine Königlichke Verwaltung hat er seiner Kirchen mit wunderlicher beschehenen Fürsichung eingantwortet / die Hand hat vnd regiert er / die schützet er vor feindlichen anstossen vnd nachstellen / derselben schreibt er Ordnung vnd Satzungen für / gibt ihr auch nit allein Heiligkeit vnd Gerechtigkeit / sonder macht sie noch darzu kräftig vnd machtsamb ohn Vntergang zu verharren.

VIII.

Warumb man Christum nennt den einigen Sohn Gottes.

Mit disen Worten wird angezeigt / Jesus Christus sey der Sohn Gottes / wahrer Gott / vnd wahrer Mensch / der wol vor aller Zeit / als ein Gott von dem Vatter kommen / aber als ein Mensch innerhalb der Zeit / auß Maria der Mutter vnd Jungfrauen gebohren ist. Vnd wiewol wir zweyerley seiner Geburt erkennen: so glauben wir doch / er sey ein einziger Sohn. Dann er nur ein Person ist / darinnen beyde Göttliche vnd Menschliche Natur sich zusammenfügen.

IX.

Warumb wir Christum vnsern Herrn heißen.
Es seynd vil Ding / so von vnserm Heyland in der
heil

heiligen Schrifft gemelt vnd gesagt werden / deren ihm etliche gebühren.

I. Nach seiner Göttlichen Natur / da wir sagen / Christus sey Allmächtig / ewig / vnbegreiflich.

II. Nach seiner Menschlichen Natur sagen wir von ihm / er habe gelitten / sey gestorben / vnd erstanden.

III. Nach beyden zugleich der Göttlichen vnd Menschlichen Natur / wie an diesem Orth / da wir ihn vnsern Herrn nennen / vnd daß er dem Vatter gleich ist / hat vns von Sünden erledigt / vnd ist also vnser Erlöser worden.

Historien.

Der H. Apostel Paulus liebte / vnd schätzte Christum so hoch / daß er sich nit geschien zu sagen : Ich hab darvor gehalten / daß ich nichts wißte vnter euch / als Jesum den Gekreuzigten. Vnd widerumb: Aber ich hab alles für Schaden geacht / wegen der fürerrefflichen Wissenschaft meines Herrn Jesu Christi / wegen welches ich alles für Schaden vnd Roth geacht hab / damit ich Christum gewunne.

Franciscus à Villa Regali, ein Bruder auß der Gesellschaft Jesu / truge so grosse Lieb zu Christo / daß er so wol die Außwendige / als Haußgenossen mit diesen Worten zu grüssen pflegte : Gelobe sey mein Herr Jesus Christus.

Der H. Bischoff Swibertus predigte einmahl den Glauben / machte einen Blinden sehend vnd sprach : In dem Namen Jesu Christi des wahren Gottes / welchen ich predige / mach ich dich gesund. Vnd der Blind.

Blind war alsbald sehend / fiel vor den Füßen des
Bischoffs nider / vnd sprach : Kein anderer Gott
ist / als eben Christus / welchen du predigest. Des
anderen Tags war ein Jüngling im Wasser ertrun-
cken : Die Abgöttische Priester kundten ihm nicht
helffen / da lieff die Mutter zu dem H. Swirerto
sprechend : woserm du mir mein Sohn widerumb
lebendig machest / so will ich ein Christin werden. Der
H. Bischoff verrichtet sein Gebett / stund auff / nahm
den Knaben bey der Hand / vnd sagte Jüngling / in
dem Namen Jesu Christi des Allmächtigen Got-
tes / stehe auff / vnd bekenne deinen Gott vnd Her-
ren. Vnd der Verstorbene stund auff / fiel vor den
Füßen des Bischoffs nider / vnd sprach mit lauter
Stimm / es ist kein anderer Gott / weder im Him-
mel / noch auff Erden / als allein Jesus Christus / wel-
chen du predigest. Vnd jederman weinte vnd spra-
che: Groß ist der Christen Gott. Sur. tom. 2.

Dem heiligen Bernardo war einsmals ein alt be-
fessenes Weib zugeführt. Der Teuffel ruffte / der große
Gott / begehrt nicht / daß ich aufffahre. Bernardus
sprach : Wer ist der große Gott ? Es antwortet
der Teuffel : Christus. Bernardus fragte wider :
Wo ist dann Christus ? Er antwortet im Himmel.
Bernardus sagt : Woltest du nicht auch gern wide-
rumb im Himmel seyn ? Der Teuffel schrye:
Es ist nunmehr zu spat. Vnd der heilige
Bernardus trieb ihn auß.

Sur. tom. 4.

Ahres

Achtres Capitel.

Von dem dritten Articul des Glaubens.

I.

Wie der Articul laute.

Er empfangen ist von dem Heiligen Geist / gebohren auß Maria der Jungfrauen.

II.

Was die Summ sey dieses Articuls.

Gemeldter Articul hat diese Meinung: Wann wir glauben vnd sagen / daß Iesus Christus all vnser einziger Herz vnd Sohn Gottes / von vnserwegen das Menschlich Fleisch in Jungfräwlichem Leib an sich genommen habe / so sey er auß Krafft des heiligen Geists empfangen worden / dermassen / daß eben dieselb Person Gott lieben / wie sie dann von Ewigkeit Gott war / vnd Mensch worden / da sie vor nit war.

III.

Wie die Empfängnuß Christi gewesen sey

Er ist empfangen worden in Jungfräwlichem Leib / nit auß Männlichen Saamen / sonder über alle natürliche Weiß vnd Ordnung.

IV.

In der Empfängnuß Christi muß man fünff Stuck anmercken.

Das erst.

Wann wir sprechen / der Sohn Gottes sey durch die Krafft des heiligen Geists empfangen / so muß man

Pars VI.

§

man

man wissen / daß ein solche einige Person der Göttlichen Dreyfaltigkeit diß Geheimnuß der Menschwerdung allein nit verichte habe / sonder daß alle drey Personen dessen Ursächer gewesen seynd. Dann wir bey der Regel des Christlichen Glaubens halten vnd bleiben müssen / nemlich : Alles was Gott außser sein / in dem Geschöpff würcket vnd handlet / das ist dreyen Personen gemein / vnnnd würcket eine nichts ohn die ander / auch eine nit mehr weder die ander.

Das ander.

Ob dem aber schon also ist / dannoch pflegt die H. Schrift auß denen Dingen / die allen disen dreyen Göttlichen Personen gemein seynd / eines einer / eitt anders einer andern vnter den dreyen zuzueignen / als nemlich den höchsten Gewalt über alle Ding / schreibt sie dem Vatter zu : die Weißheit dem Sohn : die Lieb dem heiligen Geist. Vnd weil wir bey diesem Mysteri Göttlicher Menschwerdung erkennen / mit was sonderer vnaussprechlicher grossen Begnadung Gott gegen vns geneigt sey / vnd die auch bewisen hab / darumb wird solches Werck der Menschwerdung dem H. Geist insonderheit zugeeignet.

Das dritt.

In diesem Mysteri vnd Geheimnuß befinden vnd vernemen wir / daß etwas über die natürliche Maß vnd Ordnung / auch etwas durch natürliche Kräfte gemacht vnnnd aufgerichte sey. Dann daß wir glauben / der Leib Christi sey auß dem ganz reinen Jungfräwlichen Mutterblut geformirt vnd gemacht / dabey spüren vnnnd erkennen wir sein Menschliche Natur

Natur: Dieweil allen Menschen gemein ist / daß ihre Leiber auß Mütterlichem Blut formirt vñnd gemacht worden.

Das vierdt.

Das übertrifft aber die Natur / vñnd Menschlichen vnsern Verstand / daß so bald die selig Jungfraw sich auff des Engels Wort verließ / darein ergab / vñnd sprach: Sihe / ich bin ein Dienerin des HERN / mir geschehe nach deinem Wort: von Stund an ist der heiligst Leib formirt / vñnd mit demselben ein vernünftige Seel vereinigt worden / vñnd ist alsobald zur selben Stund oder Augenblick / vollkommner GOTT vñnd Mensch gewesen.

Das fünfft.

Zu dem aber ist hoch zu verwundern / daß so bald die Seel zum Leib kommen / alsbald ist auch die Gottheit Christi mit Leib vñnd Seel vereinigt worden. Derhalben einmal vñnd zugleich ist der Leib formiret / vñnd Seelgnossig oder lebendig / vñnd die Gottheit mit Leib vñnd Seel vereinigt worden / darauß folget / daß er in einem Punct vñnd Augenblick wahrer GOTT vñnd Mensch war / vñnd daß auch die allerheiligste Jungfraw ein recht wahre Mutter Gottes vñnd Menschens genannt wird / weil sie in einem demselben Augenblick / beyde GOTT vñnd Menschen empfangen hat.

V.

Was in der Geburt Christi zu glauben.

Weiter müssen auch die Christen glauben / der HERN IESUS sey nit allein empfangen auß Krafft
des

F 2

des heiligen Geists/ sonder auch gebohren auß Maria der Jungfrauen/ vnd in die Welt kommen.

VI.

Wie wunderbarlich vnd gar Göttlich die Geburt Christi gewest.

Aber wie dise Empfängnuß alle natürliche Maß vnd Ordnung weit überriff/ also ist auch bey diser Geburt nichts/ das nit für hoch vnd Göttlich sey zu bewegen vnd anzusehen. Zwar mag allerding nichts anders also wunderbarlich weder gesagt/ noch erdacht werden/ dann daß Christus gebohren wird auß einer Mutter ohn einige Verletzung der selben Jungfrawschafft: Vnd gleichermassen ist er nachmals auß dem verschlossenen/ vnd wolverpitschirten Grab herfür kommen/ vnd zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür eingangen: vnd (damit wir bey natürlichen Dingen bleiben/ die wir in täglicher Erfahrung haben) gleichermassen der Sonnenschein durch das dick materlich Glas tringt/ vnd dennoch dasselbig nit bricht/ oder mit dem wenigsten verlest/ gleicher sünd noch sonderer massen/ sag ich/ ist Christus Iesus auß Mutterleib/ ohn einigen Schaden Mütterlicher Jungfrawschafft gebohren worden.

VII.

Welcher gestalt/ vnd warumb Gott sey Mensch worden.

Gott ist worden dergestalt vnd massen/ die wir mit Verstand nit begreifen/ vil weniger mit Worten außsprechen können: Der Ursachen halben/ auff daß wir Menschen zu Kindern Gottes von newem gebohren wurden.

VIII.

VIII.

Was für Umstand bey dieser Geburt zu betrachten.

Er wird armseelig geboren: er wird geboren als ein Pilgram im Wirthshaus: geboren in einer schlechten Krippen: geboren im mitten Winterszeiten: Dann also schreibt S. Lucas: Es hat sich gegeben / als sie da waren / daß die Tag ihrer Geburt erfüllet seynd / vnd sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn / vnd wicklet ihn in Windlein / vnd legt ihn in ein Krippen / dann für ihn kein Platz oder Raum im Wirthshaus war.

IX.

Mit was grosser Andacht / Frewd vnd Lust das Geheimnuß der Menschwerdung deß Sohns Gottes zu betrachten sey.

Die erst Regel.

Gott hat die Kingheit vnd Schwachheit vnser Fleischs an vnd über sich nemmen wollen / damit er das Menschlich Geschlecht / zu höchster Dignität vnd Würden brächt vnd einsetet: sintemal der ein Mensch gewesen / welcher selb ein wahrer vollkommner Gott war.

Die ander Regel.

Da soll aber verhütet werden / damit sich mit vnserm grossen Schaden nit zutrag / daß / nachdem Christus im Fleisch jezo nit mehr kan geboren werden / mög in vnsern Herzen kein statt finden oder haben / da er nach dem Geist geboren könn werden / wie er dann auch zu Zeit seiner Geburt in der Herberg zu Bethlehem kein Orth hat können haben.

Die dritte Regl.

Vnd demnach / wie er in Krafft des H. Geists über alle natürliche Weiß oder Ordnung / Mensch worden vnd gebohren ist / darzu auch heilig / ja die Heiligkeit selber war : Also müssen auch wir nit auß dem Geblüt / auch nit auß dem Willen des Fleischs / sonder auß Gott gebohren werden / vnd zu dem als ein neue Creatur in Neuheit des Geists wandlen / auch die Heiligkeit / vnd ein auffrichtig Herz halten vndd bewahren / wie das den Menschen / so auß dem Geist Gottes widerumb gebohren / fast wol anstehen will.

Historien.

Es war ein Jungfrau vierzehnen Jahr alt / welche sehr grosse Andacht zu der H. Mutter Gottes trachte / vnd derohalben sie inständig batte / daß sie sich würdigen wolte / ihr ihren Sohn zu zaigen. Nachdem sie nun sibem Jahr in disem Gebett verharzt / ist ihr an dem Weihnacht Abend / als sie allein in der Haus-Capellen war / die Gottes Gebärerin erschienen / vnd das Kindlein in die Armb geben / sprechend : Eihe / da hast mein Sohn / erquickte dich / vnd spihle mit ihm : welches als sie that / fragte das Kindlein : Liebst du mich ? vnd als sie Ja antwortete / fragte das Kindlein weiter : wie sehr liebst du mich ? darauff sie geantwort : mehr als mein Leib / vnd mein Herz. Als aber das Kindlein noch nicht zufriden seyn wolte / sonder weiters fragte / wie vilmehr sie es als ihr Herz liebe ? sprach sie / da wais ich nit zu antworten / sonder mein Herz muß reden. Darauff dann
das

das Herz vor Lieb zersprungen / vnd die Seel von der Mutter Gottes in den Himmel mit einem Englischen Gesang geführt worden ist: die Haugenossen aber als sie wegen des Gesangs zugeloffen / haben sie ein vnaussprechlichen Schnall empfunden / vnd als man das Herz eröffnet / dise Wort mit guldenen Buchstaben geschriben gefunden: Ich liebe dich mehr dann mich / weil du mich erschaffen / erlöst / vnd mit einer Morgengaab begabt hast Spec. Magn. Exempl. dist. 9. ex. 74.

Simon von Tryer studiert einsmahls in der Nacht auff die Predig von der Menschwerdung Christi / welche er über den anderen Tag hernacher predigen solte: Der Teuffel kam / wolt ihn verhinderet haben. Als es Simeon vermerckte / wolte er sich mit dem Creuz bezeichnen haben / aber er konte nicht. Da bezeichnet er sich mit den Gedanken: Ergriff den Teuffel / vnd fragte warumber solches gethan? Der Teuffel antwortet. Ich fürchtet mich vor diser Predig mehr als vor den anderen / dann durch die Menschwerdung haben wir all unsere Macht verlohren / Sur. tom. 13.

In der Histori des H. Francisci lesen wir / daß ein Mönch / Prediger Ordens grosse Versuchungen vnd Zweifel ab disem Articul der immerwährenden Jungfrauschaft Mariae getragen: Weil er aber vil gehört hätte von der Heiligkeit des Bruders Egidij / gieng er zu ihm: vnd weil Egidius auß Eingebung Gottes sein Ankunfft wuste / gieng er ihme hinauß entgegen / vnd sprach: Bruder Prediger / die Jungfrau Maria war ein Jung-

frau vor der Geburt / vnd mit seinem Stab schlug er auff die Erden: da entsprang als bald ein schöne Lilien / vnd als er zum andermal auff die Erden schlug / kam noch ein andere Lilien herfür. Vnd sprach ferner: Sie ist auch ein Jungfrau gewesen in der Geburt. Und er schlug zum drittemal / sprechend: Und sie ist ein Jungfrau gewesen nach der Geburt. Und es kame die dritte Lilien herfür. Mehrers redte er nicht mit ihm: vnd gieng widerumb heim. Der Mönch erschrack / samblete die drey Lilien zusammen / gieng mit Freuden widerumb heim / vnd war beständig im Glauben.

Neundtes Capitel.

Von dem vierdten Articul des Glaubens.

I.

Auff diesem Articul steht die Christliche Religion vnd Glauben / als auff einem Grundfest / vnd da dasselb wol gelegt ist / so stehets mit allen andern recht vnd wol. Und ist etwas das vnser Verstand schwerlich begreiffet / zwar so soll das Mysterij das Geheimnuß des Creukes für das allerschwerest geacht werden: vnd mag kaum verstanden werden von vns / daß vnser Hail an dem Creuk / vnd an dem / so daran geschlagen war / stehen vnd hangen soll.

II. Wie

II.

Wie der Herz Christus gelitten habe.

I. Der Herz Christus hat erstlich gelitten an dem Leib. Dann nachdem er zuvor gefangen / verspottet / vnd ihm vilerley Schmach vnd Leyden angethan war / ist er letztlich an das Creuz gehafftet worden.

II. Und soll aber daran niemand zweiffeln / daß sein Seel / sovil derselben vndern oder ringern Theil betrifft / von solchem Creuz vnd Leyden nit frey vnd ledig bliben sey. Dann weil er die Menschliche Natur warhafftiglich angenommen / so muß bekendt werden / daß er auch an seiner Seel gar ein schweren grossen Schmerzen empfunden hab. Dann ob wol gleich sein Menschliche Natur mit der Gottheit vereinigt worden ist / dennoch hat er derselben Zusammenfügung halber das bitter Leyden nichts weniger empfinden müssen / als wäre solche Zusammenfügung niemahls geschehen: Ursach: Es bleiben in einer Person Jesu Christi die Eigenschafft beyder Göttlichen vnd Menschlichen Natur / vnd ist darumb auch in seiner Person schmerzlich vnd sterblich bliben / was schmerzlich vnd sterblich war: hingegen aber / was deß Schmerzens vnempfindlich vnd auch vnsterblich war (welches wir der Göttlichen Natur zuschreiben) das hat auch sein Eygenschafft behalten.

III.

Warumb die Zeit des Leydens also beschriben sey.

Das eigentlich angezeigt wird die Zeit / in welcher Christus gelitten / nemlich vnder Pontio Pilato / das geschicht zweyer Ursach halben.

I. Damit so ein hohe nothwendige Sach/allermåniglich vil kündiger seyn möchte.

II. Auch das auß disen Worten erklärt wird / das sich die beschehne Weissagung Christi in Erfahrung erfunden: Sie werden ihn / den Sohn des Menschen / sagt er / den Heyden überantworten / zuerspotten / zugeißlen / vnd zureuzigen.

IV.

Warumb doch Christus farnemblich am Creuz gestorben.

Das muß man auch dem Göttlichen Rath vnd Willen zuschreiben / auff das nemlich das Leben entstünde / woher der Todt sein Ursprung genommen hat: oder aber dieweil der zu Erlösung des Menschlichen Geschlechts der allerfüglichst vnd tauglichst war / wie dann zwar kein anderer hätt schändlicher vnd schmähhlicher seyn können.

V.

Wie Christus hat können sterben.

Weil Christus ein wahrer vollkommner Mensch war / so hat er warlich sterben mögen. Nun stirbt aber ein Mensch / wann sich Leib vnd Seel schaiden. Derohalben wann wir sagen / Jesus sey gestorben / so zeigen wir hiemit an / seine des Herrn
Seel

Seel sey von dem Leib getheilt worden: Dennoch geben wir nicht zu / daß die Gottheit von dem Leib abgesondert gewesen / ja das mehr ist / so glauben wir vnd bekennen festiglich / als sein Seel vom Leib gescheiden war / daß dazumahl die Gottheit / mit beyden / dem Leib im Grab / vnd mit der Seel in der Höllen allzeit vereinigt blißen sey.

Das ist aber an Christo dem Herrn etwas sonder gewesen / daß er dazumahl gestorben / als er hat sterben wollen / vnd nit durch frembden angelegten Gewalt / sonder freywilliglich gestorben ist. Dann also schreibt Esaias: Er ist auffgeopffert worden / dann ers also gewölt hat. Er hat aber nit allein den Todt / sonder auch das Orth vnd die Zeit / darinnen er sturb / ihme selbst nach Wolgefallen gesetzt / da er spricht: Sagt dem Fuchs / schau / ich werff die Teuffel auß / vnd mach gesund heut vnd morgen / vnd am dritten Tag werde ich ein End nehmen. Doch muß ich heut vnd morgen vnd den folgenden Tag wandlen. Dannes thuts nicht / daß der Prophet aufferhalb Hierusalem umbkomme.

VI.

Warumb der Begräbnuß Christi öffentlich vnd außtrücklich Meldung geschehe.

Daß von der Begräbnuß hat man darumb hinzu gesetzt / erstlich / damit man weniger zweiffelte an seinem Todt / weil allerding wol gläublich ist / so seyn wir wissen / oder weisen könden / daß sein Körper begraben ist. Zum andern / damit auch
das

das Wunderwerck seiner Urstände desto basi er-
läutert / vnd kündlicher wurde.

VII.

Ob allein der Leib Christi / oder aber zugleich mit dem
Leib auch Gott begraben sey

Wir glauben aber nit allein / daß der Leib Chris-
ti begraben sey / sonder es wird mit disen Worten
fürnehmlich zuglauben fürgehalten / daß Gott sey
begraben worden / wie wir auß der Regel Catho-
lischen Glaubens auch warhafftiglich verständig
werden / vnd sagen / Gott sey gestorben / vnd auß
einer Jungfrauen gebohren.

VIII.

Was man in der Begräbnuß Christi sonderlich
muß beherzigen.

Zwey Ding aber seynd allhie fürnehmlich zu
mercken.

I. Eins / daß der Leib Christi im Grab das we-
nigst nit verwesen : davon dann der Prophet also
geweißaget : du wirst nit zugeben / daß dein Heili-
ger die Verwesung sehe.

II. Das ander ist / welches alle Stuck dieses
Articuls antrifft / als nemlich / daß die Begräb-
nuß / auch das Leyden vnd Sterben / Jesu Christo
nach seiner Menschheit / vnd nit nach seiner Gott-
heit / widerfahren sey / vnnnd zugeschriben werde.
Dann Leyden vnnnd Sterben berührt nur die
Menschlich Natur : Dennoch ist das alles auch
Gott zugeeignet / weil es / wie lauter vnd klar / von
der Person / die zugleich vollkommner Gott vnd
vollkommner Mensch gewesen / recht geredt wird.

IX. Wo

IX.

Worinn die Betrachtung deß Leydens Christi
stehe.

Der Umstand dabey die Glaubigen / die Größ
vnd Hochwichtigkeit dieses Geheimniß zum we-
nigsten etwas betrachten / wo sie das begreifen
mögen / seynd vier:

Wie er gelitten habe. Wievil er gelitten ha-
be. Warumb er gelitten habe. Warzu er ge-
litten habe.

X.

Wer doch der sey / der gelitten hat.

Und daß wirs mit einem Wort sagen / so ley-
det allhie Iesus Christus Gott vnd Mensch: Es
leydet der Schöpffer für die jenigen / die er beschaf-
fen hat: Es leydet der Herz für seine Knecht: Es
leydet der / durch welchen die Engel / die Men-
schen / die Himmel / die Element gemacht seynd:
Der / sag ich / in welchem / durch welchen / auß
welchem / alle Ding seynd.

XI.

Wie vil Christus gelitten / vnd wie schmerzlich sein
Leyden gewesen.

I. Erstlich ist zwar kein Theil an seinem Leib ge-
wesen / welcher mit groffe vnd schwere Peyn vnd
Leyden empfunden hätt. Dann auch seine Hand
vnd Fuß an das Creuk genaglet / das Haupt mit
Dörnern gestochen / vnd mit dem Rohr geschla-
gen / sein Angesicht mit speyen verunreinet / vnd
mit Backensteychen gekleyet / vnd sein ganzer Leib
mit Seißen zerissen worden ist.

II. Zu

II. Zu dem haben sich vil Leuth allerley Stands vnd Wesens gesamblet wider den HERN / vnd wider seinen Gesalbten.

III. Vnd da wissen wir nit / ob wir mehr sein bitter Leyden / oder die Schmach vnd den Spott / oder aber die beyd zugleich / wie er die am Creuz gelitten hat / klagen vnd beweinen sollen.

IV. Es hat auch die Art vñnd Complexion des Leibs Christi Jesu ihm sein schwäre Marter gemehret. Dann da derselb sein Leib auß Krafft des heiligen Geists geförmirer war / so ist er vollkommner vnd zarter gewesen / weder anderer Leuth Leiber seyn mögen / darumb er auch vil empfindlicher war / vnd alle die Marter mit mehrerem Schmerken erlitten hat.

V. Als vil aber die inwendige Marter seines Herzens betrifft / da kan niemand zweiffen / dann daß dieselb in Christo über die massen groß gewest sey. Dann alle Heiligen / wie grosse Plag vnd Leyden sie überstanden / dannoch haben sie an ihrer Seelen ein sondern Trost von GOTT gehabt / dardurch sie also seynd erquicket worden / daß sie die grosse Marter williglich vnd wol vertragen mögen : Aber Christus der HERR hat den Kelch seines Leydens / welchen er getruncken / mit keiner Süßigkeit oder Trost vermischet vñnd gemässiget / dann er sein angenommene Menschliche Natur alle Marter hat leyden lassen / nicht anderst / als wäre er ein purer Mensch / vnd nit auch GOTT gewest.

XII.

Ursach deß Leydens Christi.

Wann dann einer fraget / auß was Ursach der Sohn Gottes solches bitter Leyden über sich genommen hab / der wird befinden / daß beneben dem Schandflecken / den wir von den ersten Eltern auff vns erben / daß die fürnehmst Ursach sey / nemblich die Sünd vnd Laster / welche die Menschen von Anfang der Welt / bis an den heutigen Tag begangen haben / vnd noch hinnach bis zu Endschaft der Welt begehen werden.

XIII.

Wazzu der Herr Jesus diß alles erlitten / oder was Nutzbarkeit vns sein Leyden bracht hat.

Wir haben vil Nuzes vnnnd Frommen auß deß Herrn Leyden eingenommen.

I. Dann erstlich ist vns deß Herrn Leyden ein Erlösung von Sünden gewest.

II. Darnach hat er vns auß der Tyranny deß Sathans errettet.

III. Auch hat er die Pein vnnnd Straff bezahlet / deren wir von wegen vnserer Sünd / verfallen waren.

IV. Zu dem / weil Gott dem Herrn kein annehmerns vnnnd wolgefälligers Dpffer möcht fürgebracht werden / so hat er / Christus / vns hiemit bey seinem Vatter widerumb zu Hulden bracht / vnnnd denselben vns zu Friden gestellt.

V. Leglich / nachdem er die Sünd hingenommen / hat er auch vns den Weeg vnd Eingang zum Himmel

mel eröffnet/der sonst durch die Erbsünd des Menschlichen Geschlechts versperrt war.

VI. Aber neben diesen grossen Wohlthaten / haben wir auch das am allermeisten bekommen / daß wir bey diesem einigen Leyden Christi ein liebsten schönen Spiegel aller Tugend haben: dann das weist und führet vns dermassen auff Gedult / Demütigkeit / fürtreffliche Lieb / Sanftmütigkeit / Gehorsamb / vnd grosse Beständigkeit vnsers Herzens / nicht allein vmb der Gerechtigkeit willen Schmerzen zu tragen / sonder auch in den Todt zu gehen / also daß wir mit Wahrheit wol sagen mögen: Unser Heyland habe seine Lehr / die vnsrer Leben betrifft / vnd er die ganze Zeit seines Predig-Ampts vns gegeben / den einigen Tag seines Leydens an ihm sich Exempelweis außgetruckt vnd bestättigt.

Beschluß des vierdten Articuls.

Wolt Gott aber / daß wir diese Geheimnussen stets beherzigen / vnd zugleich mit dem Herzen lehrneten leyden / sterben / vnd begraben zu werden / damit wir also nach hingeworffnem allem Roth der Sünd / sambt ihm zu einem neuen Leben erstehen / vnd letztlich einmahl durch seine Gnad vnd Barmherzigkeit / auch seines Himmelreichs würdig seyn vnd theilhaftig werden mögen.

Historien.

Diese Betrachtung des liebeichsten Leydens Christi hat jederzeit wunderere Würckung in menschlichem Herzen verrichtet erwecket / auch da der Herr in leydentey Gestalt ihnen erschienen ist.

Also

Also hat die selbige Angela de Fulginio den am
 Creuz hangenden Herrn gesehen / vnd gehört / sie
 solle alle vnd jede Wunden eigentlicher beschawen /
 auch gedenecken / daß er alleinig auß Lieb gegen sie ge-
 ritten / solche empfangen ; vnd / was sprache er / wirst
 du mir hinwider vergelten / welche Gegenlieb ? was
 wird diesem mögen gleich geschähet werden ? durch
 welches Gesicht / vnd Ansprach ist das Jungfräuliche
 Herz also beweget worden / hat eine solche Lieb /
 vnd Mitleyden in sich empfunden / daß sie mit süßen
 Thränen übergossen / vnd jederseit angefüllt wor-
 den / daß / wofern sie nicht vnterweilen ihre Augen /
 vnd Wangen mit frischem Wasser abgekühlet hätte /
 selbige gang vnd gar versenget / vnd überbrennet wä-
 ren worden. in vita c. 10.

Eben ein solches hat S. Catharina Genuensis er-
 fahren / dann als sie ihrem Geliebten einuß mit schwä-
 rem Creuz beladen / vnd sein allerheiligstes Blut
 reichlich auß seinen Wunden stessen gesehen / hat sie
 einen so grossen / wahren Schmerzen über ihre / auch
 durch die heilige Reicht hingenommene Sünden in
 ihrem Herzen empfunden / daß sie vom Seuffzen
 vnd Weinen nimmer abgelassen / vnd / als vnfinnig /
 geschreyen : O Lieb ! O Schmerz ! Ach vergib ! Ich
 will in Ewigkeit nicht mehr sündigen ; in vita c. 1.

Noch denckwürdiger ist die wundersambe Einla-
 dung Christi / so er den Sündern sein bitteres Ley-
 den zu beherrigen / einem Sünder erweisen. Im Jahr
 der Gnad 1221. ware ein junge Tochter / welche we-
 gen ihrer schönen Leibs. Gestalt die schöne Catharina
 genennet ward ; vnd obwol der Römischen Jugend
 sich

sich vnerschidliche vil in ihr ärgerliche Weiß versündigten / so ist sie dannoch durch des heiligen Vatters Dominici offentliche Predigen / vnd Ermahnung zu solchem wolgesitteten Leben gebracht worden / daß sie von seiner Hand einen Rosenkrans empfangen / vnd in der Kirchen offft für der Mutter Gottes Bildnuß aufgebettet. Als sie nun einist über die Straß gienge / erscheine ihr der HErr Christus in Gestalt eines Jünglings sehr wol gestaltet / begrüßet sie / fragte auch wohinauß sie wolte / wo sie wohnete? da erzeigete sie sich gar freundholdselig / höfflich / führete ihn mit sich in ihre Behausung / vnd liesse ein herrliche Mahlzeit zurichten; als sie nun zu Tisch gesessen / vnd sahe daß alles / was er nur anrührete / blutig ward / fragete sie / ob er sich etwan in einen Finger geschnitten / oder aber / ob es ein zauberische Verblendung sey? keines von beyden / sagte der Jüngling. Aber / hola / weißt du nit / daß eines jeden Christens Speiß vnd Tranc mit Christi Blut solle besprenget seyn? antwortete sie / wie / bist du so gar ernsthaftig? wie bist du so gar abergläubig? Fürwar / sagte der Jüngling / du wirst auch in kurzem innen werden: wohlan / lasse vns in deine Schlaffkammer gehen; da ware keine Verweilung / sie sprange voran / legte sich auffß Beth / vnd reizete ihren Freund ganz freundlichst zu sich zu kommen. Aber / O vnendliche Gürtigkeit des Allerschöpfens! Da sahe sie den Jüngling in einer andern Gestalt / mit einem langen rothen Scharlachen Kleid bekleidet / vnd sich dem Hürlein mit einem Creuz beladend erzeigen / auch sahe sie in seinen Händen vnd Seynen die heiligste Wundmahl / den ganzen

Leib

Leib mit einer Wunden über die andere zerhacket/ vnd
 auß jeder Wunden ein mehr / als Stern / hellglanz
 sendend Schein sich aufgiessen : Der Herr aber
 sprache gangkläglich : en luge / kennest du mich jesund
 Catharina ? erkennest du den / der ich vor Zeiten vor
 dich gelitten hab ? Wie lang wirst du / vnd wilst du
 dich im Unflar vmb vnd vmb welken ? wie lang mich
 abet / vnd abermal ans Creuz schlagen ? wie lang
 mein Blut vnus machen ? wilst du dann nimmer
 von deinen Sünden abstecken ? Auff solche Red
 wird Catharina mit grosser Scham vnd Thränen
 übergossen / siele dem Herrn zu Füßen / bate demü-
 tigt vmb Verzeihung / versprache gängliche Besse-
 rung ihres Lebens. Vnd diß waren nicht allein
 blosser Wort / wie bey vilen jeziger Zeit / sondern also
 vnmaßig ware die Züchtigung ihres Leibs / daß die
 seeligste Mutter der Barmhertzigkeit / welcher sie sich
 als einer sonderbaren Vorsprecherin befohlen / sie dar-
 rumb abgestraffet / vnd ihr ein gewisse Bus-Weis /
 vnd lindere Mittel vorgeschriben. Bzovius in supp.
 an. 1221. B. Alanus de Psalt. B. v. c. 6.

Chromatius sprach zu dem heiligen Tranquillino.
 Schwär ist es zu glauben / daß der jenig ein Gott sey/
 welchen die Juden gecreuziget haben. Tranquillinus
 antwortet vnd sprach. Bil schwärer ist es zu glau-
 ben / daß der Ehebrecherlich Jupiter / vnd die vnzüch-
 tige Venus / oder der verlogne Mercurius / oder der
 verstoffene Bacchus Götter seyen. Daß aber Gott
 sich zu einem Menschen gemacht / vns mit Worten
 vnd Wercken ein Exempel geben hat der Demuth
 vnd Gedult: War solches ein grosse Barmhertzigkeit
 vnd

und Gültigkeit. Daß er auch hernacher am dritten Tag von den Todten aufferstand/ gen Himmel gefahren/ vnd grosse wunderliche Zeugnis seiner Gottheit gegeben hat / ist solches alles würdig/ daß es geglaubet werde von den Christen. Sur. in vita S. Sebastiani.

Ein andersmal sprach gemelter H. Tranquillinus zu Chromatio: Wann du ein köstlichen Ring hättest / vnd derselbig in das Roth fiel : Du aber vmb des Rings wegen die Kleyder aufziegest / vnd in das Roth giengest / den Ring suchtest / vnd fundest: So wird jederman sagen / du habest den Ring sehr lieb. Auff diese Weiß waren vnser Seelen sehr köstlich vor dem Angesicht Gottes. Vnd auff daß wir nit verdambt würden / so ist Gott in eigener Person kommen / vns zu erlösen am Holz des Creuzes / welches kein Prophet / noch Patriarch thun könden. Hierauff schliessen wir die grosse Lieb Christi zu vns / vnd weil er dis für vns gethan hat / ist er würdig der ewigen Glory vnd Iobs. Durch diese Gleichnuß ward Chromatius zu Christo dem Secreuzigten bechret.

Zehendes Capitel.

Von dem fünfften Articul des Glaubens.

I.

Es ist vil daran gelegen / daß man wisse / wie herzlich die Begräbnuß vnser Herrn Jesu Christi gewest sey / davon nächst hievor Meldung
ge

geschehen ist. Es wird aber dem Christglaubigen Volck mehr nutzen / daß es den herrlichen Triumph erkenne / welchen Christus mit Erlegung der höllischen Pfort oder Sig wider den geschlagenen Teufel gehalten hat. Davon vnd auch zugleich von der Urstand jeso gehandelt soll werden.

II.

Vom ersten Theil dieses Articuls / das ist / Christi Höllenfahrt.

Für den ersten Theil wird vns zuglauben fürgehalten / daß deß Herrn Seel nach seinem Todt zu der Höll abgestigen / vnd daselbst so lang bliben sey / wie lang sein Leib im Grab gelegen ist. Hiemit bekennen wir auch / daß eben dieselb Person Christi einmal vnd zugleich in der Höll gewesen / vnd im Grab gelegen sey. Dann ob schon die Seel Christi von ihrem Leib gewichen / so ist dennoch die Gottheit nimmer weder vom Leib / noch von Seel geschenden.

III.

Was an diesem Orth durch die Höll zuverstehen sey.

Das muß man anzeigen / daß allhie die Höll nicht für das Grab zunehmen sey / wie etliche unverständiglich / ja auch vnchristlich das vermaint haben: sonder die Höll bedeut vns allhie die Wohnung im Abgrund / darinnen die Seelen verhalten vnd eingesperret werden / welche die himmlische Freud nit bekommen haben.

IV.

Wie vil diser Wohnungen seyen.

Diser Wohnungen seyen drey.

§ 1

I. Dann

I. Dann erstlich ist in der Höll gar ein erschrockliche vnd ganz dunckele Gefängnuß / darinnen die verdambte Seelen zugleich vnd sambt den vnreinen Geistern / mit dem ewigen vnerlöschlichen Feuer gepennigt werden: vnd wird dasselbig Orth / Gehenna, Abyllus & Infernus, ein Höllisch Feuer / Abgrund / vnd eygentlich ein Höll genant.

II. Zum andern ist ein Fegfeuer / darinnen die Seelen der Frommen / bis zu bestimmter Zeit gepennigt / vnd hiemit gesäubert werden / ehe sie in das Vatterland eingehen mögen / dahinein nichts vnreins kommen mag.

II.

III. Letztlich ist noch die dritte Wohnung vorhanden / darinnen die Seelen der Heiligen vor Christi des HErrn Anfunfft eingezogen worden / dafelbst sie auch ohn einigen ihren empfindlichen Schmerzen in Ruhe saßen / vnd sich mit der tröstlichen Hoffnung ihrer Erlösung auffhielten. Nun hat Christus der HErr / als er zu der Höllen abfuhr / diese der heiligen Seelen erledigt / die des Heylands in Abrahams Schoß warteten.

V.

Was für ein Unterscheid sey zwischen Christi vnd anderer Leuth Abfahrt zu der Höllen.

I. Alle andere Menschen seynd als Gefangene hinunder gestigen / aber er / der HErr / war in seinem Absteigen vnder den Gestorbenen frey vnd stighafft / die Teuffel in die Flucht zuschlagen / vondenen die Alten ihrer Schuld halber gefangen vnd verstrickt waren.

II. Zu

II. Zu dem seynd alle andere / so hinunder fuhren / eins Theils mit bitterer Straff gequälet worden / deß andern Theils aber / ob sie schon deß empfindlichen Schmerzens überhebt waren / dannoch seynd sie deß Göttlichen Anschauens beraubt blieben / vnnnd von wegen deß Verlangens nach der verhoffentlichen Seeligkeit vnnnd Glory / nit ohne Sorg vnd Schmerzen auffgehalten worden. Aber Christus der HErr ist hinunder gestigen / nit daß er daselbst etwas leyden solt / sonder daß er die heiligen vnd gerechten Menschen auß ihrer erbärmlichen vnd verdrießlichen Gefängnuß erlediget / vnd denselben den Nutz seines Leydens mittheilet.

VI.

Warumb Christus hinab zu der Höllen gestigen sey.

I. Christus der HErr ist darumb hinab zu der Höllen gestigen / daß er den Teufflen ihren Raub entnemme / vnd die heilige Vätter / auch andere Gottsfromme Leuth auß der Gefängnuß erlediget / vnd mit sich gen Himmel führet: vnd nit die allein deß Verdiensts seines heiligen Leydens theilhaftig mache / so nach deß HErrn Ankunfft geböhren / sonder auch die jenigen / so ihm nach Adam vorgangen / oder noch bis zu End der Welt kommen werden.

II. Das ist auch ein Ursach / darumb Christus der HErr zu der Höllen abgefahren ist / damit er daselbst auch / wie sonst im Himmel vnnnd auff Erden / seine Krafft vnd Macht erzeiget / vnd einmal wahr machet / daß sich in seinem Namen alle Kaye

biegen solten / die im Himmel / auff Erden / vnd
vnder der Erden seynd.

VII.

Wie die Abfahrt Christi geschehen sey.

Erste Regel.

Und soll aber nit vermaint werden / er sey also
zu der Höllen abgestigen / daß allein sein Krafft
vnd Macht / vnd nit auch sein Seel dahin kom-
men sey: sonder man muß allerding glauben / daß
die Seel selbst wercklich vnd gegenwärtiglich zu
der Höll abgefahren sey / davon David ganz kräf-
tiglich also zeuget: Du wirst mein Seel in der Höll
nit stecken lassen.

Ein andere Regel.

Eben dieselb Person Christi ist einmal vnd zu-
gleich in der Höll gewesen / vnd im Grab gelegen/
angesehen / ob schon die Seel Christi von ihrem
Leib gewichen / so ist dennoch die Gottheit nimmer
weder vom Leib / noch von der Seel gescheyden
worden: nach dem Spruch Davids: Du wirst
mein Seel in der Höll nit stecken lassen.

Die dritte Regel.

Aber ob gleichwol Christus zu der Höll gestigen/
so ist dennoch seiner grossen Macht hiemit nichts
benommen / auch ist der Glanz seiner Heiligkeit
darumb nichts bemaectelt worden / weil vilmehr
mit diser Abfahrt alles für warhafftig / ganz lauter
erwisen worden / was von seiner Heiligkeit
war geschriben / vnd daß er auch ein Sohn Gottes
tes

tes wäre / wie er vns vormals mit so vil Wunder-
zeichen selbst zuerkennen geben hat.

**Vom andern Theil des fünfften Ar-
ticuls / welcher ist von der herrlichen
sighafften Urständ Christi.**

Summ.

SAls ist aber die Naimung des Articuls: Nach-
dem Christus der HErr am Freytag vmb
die neundte Stund des Tags seinen Geist auffge-
ben / vnd denselben Tag zu Abend von seinen Jün-
gern begraben worden / die auß Vergünnung vnd
Verwilligung des HErrn von dem Creutz genom-
men / vnd in einen Garten / so nahend darbey / in
ein neues Grab gelegt haben / so ist den dritten
Tag nach seinem Todt / das ist / den Sonntag in
aller Frühe / sein Seel mit ihrem Leib widerumb
vereinigt worden / vnd ist also der HErr / der die
drey Tag todt gewesen / widerumb zu seinem Le-
ben / davon er abgestorben war / kommen vnd
auffgestanden.

II.

Was man in disem Articul fürnemblich muß an-
mercken vnd behalten

Damit wir aber den Sinn vnd Verstand dises
Articuls / auch desselben Krafft etwas besser erse-
hen / so sollen wir dreyen Dingen nachforschen /
vnd dieselben wol erkennen.

I. Als erstlich / warumb es vonnöthen / daß
Christus hab erstehen müssen.

§ 1

II. Dar-

II. Darnach / wohin die Urständ endlich
gehe.

III. Und was wir dabey für Nutz empfangen
haben.

III.

Warumb Christus hat müssen er stehen.

Als vil das erst belangt / war vonnöthen / daß
Christus erstunde / vilerley Ursachen halben.

I. Erstlich / damit die Gerechtigkeit Gottes
kundbar wurde / dem fast wol anstund Christum
zu erhöhen / der / damit er dem Vatter Gehorsam
leistet / vertruckt gewesen / vnd allerley Schmach
hat leyden müssen.

II. Weiter / damit vnser Glaub bestättiget
wurde / ohn den die Gerechtigkeit der Menschen
nit bestehen möcht.

III. Zudem auch / daß vnser Hoffnung ihren
Zuffenthalt vnd Steur hätte. Ursach / ist Chris-
tus auferstanden / so bauen wir auff ein gewisse
Hoffnung / daß wir auch auferstehen werden /
weil die Glieder nothwendiglich ihrem Haupt fol-
gen vnd nachschlachten.

III. Letzlich / damit das Scheimbnuß vnser
Heils vnd Erlösung vericht vnd vollkommen wur-
de. Dann Christus hat vns mit seinem Tode
von Sünden erlediget : aber durch seine Dr-
ständ hat er vns die fürnembliche Gütter / wel-
che wir durch die Sünd verlohren / widerumb er-
stattet vnd zuwegen bracht.

IV. Was

Was der H. Augustinus von Nothwendigkeit dieses Articulß gehalten habe.

Es ist kein groß Ding (spricht der H. Augustinus) daß man glaube/ Christus sey gestorben / dann das glauben auch die Heyden / die Juden / vnnnd alle Gottlosen : es glaubt mäniglich / daß er gestorben sey : Aber der Christlich Glaub ist vnd vermag so vil / daß Christus wider sey auffgestanden : Das halten wir für groß / daß wir glauben / er sey wider erstanden.

V.

Was Exempel wir auß der Vrständ Christi zu nehmen haben.

Zwey Exempel haben wir bey der Vrständ Christi zu behaltene

I. Deren eins ist / daß wir nach abgewaschenen Sündstecken ein ander neues Leben angreifen / darinnen ein auffrichtiger sündlicher Wandel / Unschuld / Heiligkeit / Mäßigkeit / Gerechtigkeit / Gutwilligkeit / vnd Demütigkeit erschein vnd leuchte.

II. Das ander ist / daß wir bey solchem angehebetem Christlichem Leben verharlich bleiben / vnnnd mit Hülff Gottes von dem Weeg der Gerechtigkeit / den wir einmal eingangen seynd / nimmer abtreten.

VI.

Wie ein grossen Nutz vnd Frommen die Glaubigen auß der Vrständ empfangen haben.

Dreyerley Frucht vnd Nutzbarkeit haben wir auß der Vrständ Christi.

I. Dann bey diser Vrständ erkennen wir / daß Gott sey vnsterblich / voller Gnad vnd Herrlichkeit /

fig.

fighafft über Todt vnd Teuffel/welches wir von Christo ohn einigen Zweifel sollen vnd müssen glauben vnd bekennen.

II. Ferzer hat die Vrständ Christi auch vns ein Vrständ vnser Leib erworben/ einmal darumb/dan sie desselben Beheimbnuß / vnd vnser gang wunderlichen Vrständ / die fürnehmste Vr sach gewesen ist: zum andern mal / daß wir nach des HErrn Exempel allesambt auch auferstehen müssen.

III. Vnd endlich/ daß hat der HErr fürnehmlich vnd zum allrmeisten durch sein Vrständ außgericht / damit wir / die wir vormals der Sünden vnd der Welt/ sambt ihm abgestorben waren/ auch sambt ihm zu einem neuen Leben vnd Wandel auferstünden.

VII.

In der Vrständ Christi hat man drey Beheimbnuß zu beherzigen

I. Man muß aber die Vrständ nit allein dahin verstehen / als daß Christus von den Todten erweckt sey / welches auch vilen andern widerfahren / sonder daß er / Christus / in eigener seiner Krafft vnd Macht wider sey erstanden / welches ihm sonderlich gebührt / vnd eigentlich zugehört.

II. Das hat aber Christo auch fürnehmlich also gebührt / daß er vor allen andern mit diser Göttlichen gnadenreichen Vrständ begabt wurde. Dann ob wol vor Christo vil andere von Todten erwecket / seynd sie dannoch alle dergestalt widerumb lebendig worden / daß sie noch einmal sterben müsten. Aber Christus der HErr ist dermassen wider auferstanden / hat auch
den

den Todt also vnter sich gebracht vnnnd vnterdruckt /
daß er fernner nit mehr sterben kan.

III. Das hat auch ein sonderlich Geheimbnuß
auff ihm / daß hinzu geset ist : Am dritten Tag ist er
wider auffstanden. Dann sein Göttheit zu er-
weisen / hat er sein Verstand biß zu End der Welt nie
wollen auffschieben. Widerumb / damit wir glaubs-
ten / er wäre warhafftig ein Mensch / vnd auch war-
hafftiglich gestorben / darumb ist er nit alsbald nach
seinem Todt / sonder am dritten Tag wider lebendig
worden / vnd war gnug an solcher Weil / seinen wahr-
ten Todt damit anzuzeigen.

Historien.

Dem heiligen Longino vnd seinen Kriegsleuten /
war von Pilato das Creuz vnd Grab Christi zu
bewahren befohlen : Die Zeichen vnd Wunder / so
bey dem Creuz geschehen / haben ihn bewegt / daß er
Christum für Gottes Sohn bekennet. Da aber der
lebendigmachende Leib des Herrn begraben / vns von
der Sündengruben zu erledigen : vnd an dem dritten
Tag widerumb erstanden / zeigte er mit seinen Kriegs-
leuten so offentliche vnd grosse Wunderwerck den ho-
hen Priestern an : Sie aber wolten die Verstand Je-
su (als die ihnen zu grossen Spote vnnnd Schanden
reiche) gern veruscht haben. Longinus aber wolte
sich nicht bereden lassen / Selt zu nehmen / vnd zu dach-
ten / Christus wäre heimlich auß dem Grab gestoh-
len worden / sondern bekennet frey herauß / Er sey
warhafftig Göt / vnd von den Todten wider auff-
standen. Daraus haben Pilatus / vnd die Obristen
selbs

selbsten der Synagogen / ihme nachgestelt / vnd mit
zweyen Kriegsteuten / welche auch Christi Verstand
nicht verlaugnen wolten / enthaupten lassen. Sur. 15.
Mart.

Apfthtes Capitel.

Von dem sechsten Articul.

Ist auffgefahren zu den Himmeln / sitzet zu der Rechten
Vtters des Allmächtigen Vatters.

I.

Die Glaubigen müssen von Christo Jesu auch
vngeweißlet glauben / daß er nach beschehener
vnd verrihter vnserer wunderlichen Erlösung / nach
seiner Menschlichen Natur mit Leib vnd Seel gen
Himmel auffgefahren sey. Dann nach seiner Vort
heit ist er zu aller Zeit im Himmel gewest / der auch
durch die Gdtheit alle Deth erfüllet.

II.

Was man in der Aussart Christi sonderlich muß
beherzigen.

In disem Articul muß man drey Stuck anmer
cken / nemlich die 1. Weiß vnd Gestalt der Himmels
fahrt Christi. 2. Besachen der Himmelfahrt Chri
sti. 3. Wirckung / Frucht / vnd Nutzbarkeit der
Himmelfahrt Christi.

III.

Wie Christus sey auffgefahren.

Wir glauben / Christus sey in eigener / vnd nit in
frembder Krafft hinauff genommen worden / wie er
wa Helias / der in einem feurigen Wagen gen Himo
mel

mel fuhr: oder aber wie der Prophet Abacuc / oder Philippus der Diacon / die in Göttlicher Krafft durch den Lufft geführet wurden / vnnnd grosse lange Strucks Weegs durchzogen haben.

IV.

Ursachen / warumb Christus gen Himmel gefahren.

I. Erstlich ist er darumb auffgefahren / daß sein Leib / der durch die Vrsach mit der Glory der Vns sterblichkeit besieret vnd begabt war / nit diser vnserer Irdischen vnd duncklen Wohnung / sonder des höchstten vnd allerheiligsten Himmlischen Pallasts würdig war / vnd ihm wol gebühret.

II. Zu dem / daß er mit der That weist vnnnd wahr machet / sein Reich wäre nicht auff oder auß diser Welt.

III. Das hat vnser HErr durch sein Himmelfahrt auch aufrichten wollen / damit wir seiner Auffart von Herzen vnd mit Ernst nacheylten / vnd also vnser Gedanken vnd Wandel gen Himmel richteten.

IV. Ferner hat er vns dardurch auch die Gaben des H. Geists wollen zuwegen bringen / wie der Prophet David vnd der Apostel Paulus melden / vnnnd Christus selbst seinen Jüngern vorhin zugesagt hat: Es ist euch nutz daß ich hingehe / dann so ferz ich nit hingien / so würd der Tröster nicht zu euch kommen. Seheich aber hin / so will ich ihn zu euch senden.

V. Auch ist Christus nach der Apostel Meinung gen Himmel gefahren / daß er für vns vor
dem

dem Angesicht Gottes erscheinet / vnd gegen dem Vatter vnser Fürsprecher wäre.

VI. Letztlich hat er vns ein Orth bereit / wie er dann zu thun verheissen hat / vnd ist also Iesus Christus das Haupt in vnser aller Namen / in die Possess der himmlischen Glory einbetreten.

V.

Welche die Würckung / Frucht / vnd Nuß der Auffahrt Christi sey.

Auff diese wunderbarliche grosse Mächtig der himmlischen Gaaben / ist ein hailfamer vilfältiger Nuß gefolget.

I. Dann erstlich ist der Verdienst vnser Glaubens fast dardurch gemehret / vnd gehäuffet worden: sintemal der Glaub an denen Dingen stehet / die man mit Augen nit sehen kan / auch der menschlichen Vernunft vnd Verstand frembd vnd weit gelegen seynd.

II. Weiter ist auch die Himmelfahrt Christi fast gut vnd tauglich / die Hoffnung in vnsern Herzen damit zubeKräftigen / daß wir / als seine Gliedmassen / werden auch hinauff steigen / vnd daselbst mit vnserm Haupt vereinigt werden.

III. Darnach ist vns auß Christi Auffahrt diese grosse Wolfahrt auch widerfahren / daß er vnser Lieb vnd Lust nach sich gen Himmel gezogen / vnd mit dem Geist Gottes entzündet.

IV. Da gehört auch her / daß Christus nach seiner Himmelfahrt / auff Erden sein Haus / das ist / die Kirch erweitert vnd herrlicher gemacht hat / welche Kirch durch die Krafft vnd Anlaitung des

h.

H. Geists solt geregirt vnnnd gehandelt hab werden: hat auch den Menschen vilerley Gaaabengeschen nach der Maß seiner Gnaden.

V. Zu lezt ist vns sein Auffahrt nit allein als ein fürgesetztes Exempel / dabey wir lehrneten / mit Gedancken hoch auffzusteigen / vnd mit dem Geist gen Himmel zu fahret / sonder er hat vns auch die Krafft Gottes lassen zu theil werden / dadurch wir solches zu thun vermögligh wären.

V I.

Was man durch bise Wort verstehen soll: Da siset er zu der Rechten des Vatters.

Dise Wort brauchen wir die grosse Glory vnd Herlichkeit Christi damit anzudeigen / die er als ein Mensch vor allen andern erobert hat. Das sigen aber bedeut diß Orths kein leibliche Gebärden oder Sig / sonder ein stäte Posses / vnd hab eines höchsten Königlichens Gewalts vnnnd Herlichkeit / die Christus vom Vatter empfangen hat: welche Glory vnnnd Herlichkeit alle eygentlich dem Herrn zugehört / daß sie keiner andern Creatur gebühren mag. Dann zu welchem Engel hat er jemahls gesagt: Setze dich zu meiner Rechten?

V I I.

Bei Auslegung bises Articuls soll man zwey Ding behalten.

I. In Auslegung dieses Articuls ist das fürnehmlich zu merken / daß alle andere Misteria auff die Auffahrt sehen vnd gehen / als zu ihrem Zihl vnd End / vnd werde darinnen die Vollkommenheit aller Ding geschlossen vnd gefasset. Dann

Pars VI.

D

wie

wie alle Geheimnuß vnserer Religion / von des HERN Menschwerdung ihren Anfang vnnnd Eingang haben / also erreicht seine Pilgerfahrt mit vnd durch die Auffahrt ihr Endschafft.

II. Ferner die andere Stuck des Symboli / welche Christum den HERN angehen / zeigen sein grosse Demütigkeit vnd Verachtung. Dagegen aber mag nichts gewaltigers / auch nichts wunderbarlicher seyn / die höchste seine Herzlichkeit vnnnd Göttliche Majestät damit anzuzeigen / dann was wir einmahl im vorigen Articul erkennen / er sey nemlich von den Todten erstanden / vnd jeko aber / daß er sey gen Himmel gefahren / vnnnd daselbst zu der Rechten Gottes des Vatters sitze.

Historien.

Allda kan kein bessere Histori erzehlt werden / als diejenige / die sich mit Christi Auffahrt selbst hat zugetragen.

Nachdem derohalben alle Ding / welche der Heyland auff Erden thun solte / beschlossen / vnnnd die Jünger des HERN zu Jerusalem waren / befielt er ihnen / daß sie auff den Oelberg hinauf gehen solten / kamen also durch vnderchiedliche Weeg auff dem H. Berg zusammen : Und Christus stig auff einen hohen Stein / die Jünger umbgaben ihn : Er fangt an / sie allesambt zuseggen / vnd von ihnen Urlaub zunehmen : In wehrender Ertheilung des Segens / wird diser verneuertes Adler allgemach in dem Luft erhebt / biß leztlich die Engel die Fühäng der Wolcken fürzogen / vnd ihn vor ihren Augen hinweg namen. Und weil sie ihm

ihm immerdar mit Aagen vnd Herzen nachschäueten / sihe / da erschienen zween Engel in weissen Kleydern / vnd sprachen : Ihr Männer von Galilæa / was stehet ihr vnd sehet in den Himmel ? Dieser Jesus / welcher von euch auffgenommen ist in den Himmel / der wird gleich also kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Unnd nachdem sie solches geredt / verschwanden sie / vnd stigen hinauff / vnd begleiteten den HERN. Die Apostel vnd Jünger bettetten den HERN an / vnd kamen mit grossen Freuden wider gen Jerusalem / warteten auff die heilige Verheißung der Zukunft deß H. Geistes.

Wie nun Christus vnser HERN begleitet ward von den Heiligen / welche er auß der Vorhöll hat erlöset / hat er (wie der ander Jacob / welcher widerumb in seines Vatters Haus kehret / sambt seinen zweyen Weibern vnd Kindern / das ist / mit den Heiligen deß alten vnd neuen Testaments) gesagt : In baculo meo transivi Jordanem , & ecce nunc regredior cum duabus turmis. Als wolte er sagen : Allein bin ich in die Welt kommen / anjeho aber ziehe ich wider heimb in Gesellschaft der Heiligen beyder Testamenten. Und weil dieses ein hoher Festtag gewesen / so ware derselb von aller mániglichen hoch geehret : Und die jenigen / welche auß der Befángnuß erlöset waren / die rufften : Attollite portas Principes vestras , & introibit Rey gloria : Hebt auff ihr Fürsten eure Porten / so wird eintreten der König der Glory. Denen antworteten die Englische Heerscharen : Wer ist diser

diser König der Glorh? Es ist der Herz der Kräfte
 ten / welcher die Porten der Höllen hat eröffnet.
 Und die himmlischen Geister fragen einander: Wer
 ist diser / der von Edom kom: t mit gefärbten bluti-
 gen Kleidern? Christus antwortet ihnen / vnd
 vnderweiset sie vollkomblich. Dann ob schön sie
 ihn erkandten / so hat er sie doch vil Ding gelehrt /
 die sie nicht wüsten / wie der heilige Hieronymus
 spricht. Nachdem aber die Himmlischen vereinigt
 wurden mit den Irdischen / vnd sie sich allesambt
 für Knecht eines einigen Herrn / vnd für Bürger
 einerlen Königreichs erkannt / umbfahen vnd hal-
 ten sie einander / erkennen sich für Brüder / vnd
 der Eckstein vereinigt beyde Wänd / so zuvor zer-
 theilt waren. Diser Gestalt verbinden sie sich mit
 vnd in einander / stellen sich in gute Ordnung / vnd
 gehen fort biß zu dem Hauß Isaacs / welcher des
 H. Jacobs Vatter war.

Da erfreuen sich alle Außerwöhlten / dierweil sie
 sehen / daß ihr Haupt nunmehr gesetzt ist worden
 in seinem Thron: Und weil die Gerechten / so da
 mit ihm kommen waren / gleichfahls zu ihrer See-
 ligkeit gelangt seynd / von dannen sie vns zu ihrer
 Gemeinschaft beruffen / vnd mit Verlangen auff
 vns warten. So lasset vns nun mit andächtiger
 Betrachtung gen Himmel steigen / vnd die Stül
 ihrer Seeligkeit umbgeben / vnd ihnen Glück wün-
 schen zu ihrer Seeligkeit / vnd sie bitten / daß sie
 vnser nicht wöllen vergessen / sintemal sie / ohn vns /
 das vollkommne Fest nit können halten. Inson-
 derheit aber lasset vns vor den Füßen des Erlöser
 nieder

niderfallen / vnnnd sambt dem heiligen Schächer
 sprechen: Herz / gedenc / vnser anjeko / weil du
 allbereit in deinem Reich bist. Vnnnd mit einer sol-
 chen Hoffnung lasset vns von Sünden abstehn /
 den bösen Raigungen widerstreben / vnnnd vns vn-
 der einander mit heiligen Exempeln reizen vnnnd
 helfen seelig zu werden. Lasset vns diser Gestalt
 wachsen in allen Tugenden / fürnemblich aber in
 der Lieb Gottes : Lasset vns vnser Herzen ver-
 neuern mit disem End / welches Christus vnser
 Herz gehabt hat / auff daß / wohin vnser Haupt /
 König vnnnd Schatz ist hingestigen / vnser Herz
 gleichfals verlange daselbsthin zugelingen.

Zwölfftes Capitel.

Von dem sibenden Articul.

Von dannen er kommen wird / zu richten die Lebendi-
 gen vnd die Todten.

I.

Vnsrer HERZ JESUS Christus zieret vnd ero-
 leuchtet seine Kirch mit dreyen sondern seinen
 heyllichen Amptspflichten / als daß er dersel-
 ben ein Erlöser / ein Patron / vnnnd ein Richter ist.
 Diemeil nun in den vorigen Articulen genugsamb
 vermeldt ist / wie er das Menschlich Geschlecht durch
 sein Leyden vnd Sterben erlöset / vnd auch bey seiner
 Himmelfahrt vns wol verständiget / daß er ein ewi-
 ger vnser Nothhelffer vnd Patron seyn wolle : dem-
 nach wird allhie in disem Articul von seinem Urtheil
 vnd Richterlichem Gewalt gehandelt.

H 3

II. Die

II.

Die Summ dises Articuls.

Dises Articuls Krafft vnd Meinung steht darinnen / daß Christus der HErr am Jüngsten Tag das gang Menschlich Geschlecht richten vnd vtheilen wird. Diser Articul aber wird billich vnter die zwölff Stuck vnser Christlichen Glaubens gezehlet / damit wo jemand an Göttlicher Weisheit vnd Gerechtigkeit zweiffelhafftig wurd / möcht alsdann sich durch solchen Articul / als mit lauterer Warheit trösten vnd stärken.

III.

Wie vil Zukunft des HErrn seyen.

Die H. Schrift meldet zweyerley Zukunft des Sohns Gottes: Eine / da er von wegen vnser Heyls das Fleisch an sich genommen / vnd in dem Jungfräwlichen Leib Mensch worden ist.

Die ander / daß er zu End diser Welt / alle Menschen zu richten kommen wird / welche Ankunft genennet / der Tag des HErrn / der kommen wird / wie ein Dieb bey der Nacht.

IV.

Was für Zeichen vor dem letzten Gericht werden kommen.

Drey fürnehmliche Zeichen werden vor dem letzten Gericht hergehn / als daß durch die ganze Welt das Evangelium werde gepredigt seyn: Item der Abfall auch der Antichrist. Wann aber diser Tag vnd die Sund werde kommen / weiß niemand.

V. W

V.

Wie vielerley Gericht seyn.

Zweyerley Zeit hat man zu mercken / darinnen ein jeder dem Herrn vnter Augen kommen / vnd aller seiner Gedancken / Werck / Wort / vnd sonst alles Ding Rechen schafft geben / vnd demnach den Richterlichen Sentenz dazumal über sich gehē lassen muß.

I. Die erste Zeit ist / wann vnser jeder einer insonderheit von diesem Leben scheydet. Dann der wird alsbald für den Richterstuhl Gottes gestellt / vnd wird daselbst gar ein scharffe / strenge Frag gehalten / von allem / was er jemals gethan / geredt / oder gedacht hat. Vnd das wird genant *Judicium Privatum*, ein eignes sondern Vrtheil.

II. Die ander Zeit aber ist / wann zugleich alle Menschen einmals auff einen Tag / vnd auch an einem Ort für den Richterstuhl zugegen stehn werden / daselbst ein jeder für sein Haupt in beywesen / anschawen / vnd zuhören aller Menschen / so durch alle Zeit vnd Welt jemals gelebt haben / vernommen muß / was über ihn entschlossen / vnd für ein Sentenz gefällt werd. Das wird aber *Generale Judicium*, ein allgemeins Vrtheil vnd Gericht genant.

VI.

Wie diß Vrtheil wird gestalt seyn / vnd zugehen.

Wie aber / vnd mit was Form vnd Gestalt das Vrtheil soll gehalten werden / das mag man sich auß Danielis Prophecey / darzu auch auß heiliger Evangelischer vnd Apostolischer Lehr leichtlich erkundigen.

54

VII. Was

VII.

Was für ein Ausspruch vnd Sentenz dazumal wird gefället werden.

Weiter wol auch diß Orths etwas fleissiger erwogen seyn / was für ein Sentenz von dem Richter also dann werd außgehn vnd gesprochen werden.

I. Dann Christus vnser Heyland wird die Frommen / so ihm an der Rechten stehen / lieblich vnd mit Freuden anschauen / vnd über die gar ein freundliche / gnädigs Urtheil also sprechen : Kommet ihr Bebenedeyte meines Vatters / besizet das Reich / so euch von Anfang der Welt bereitet ist.

II. Demnach wird sich derselbig Richter zu denen kehren / so ihm an der Linken stehen / vnd über die sein Gerechtigkeit / mit disen erschrocklichen Worten außsprechen : Weichet von mir ihr Vermaledente / in das ewig Fehr / welches bereit ist dem Teuffel vnd seinen Engeln.

VIII.

Von zweyerley Straff der Verbambten.

I. Bey disen ersten Wörtelein / weichet von mir / wird gar ein grosse Peyn angezeigt / damit die Gottlosen gestraffe seyn müssen / wann sie weit vnd weit von Gottes Angesicht verworffen werden: da mag dann fernher weder Trost noch Hoffnung seyn / jemals in alle Ewigkeit des höchsten Guts zu geniessen. Vnd das haben die Theologen genant Poenam damni, ein Peyn oder Straff / die Verlust bringet / dabey sie lehren vnd anzeigen / daß die Gottlosen des liechten Göttlichen Anschawens in Abgrund der Höll ewiglich werden beraubt bleiben.

II. Wei-

II. Weiter sagt der Richter / weicher in das ewig
 Feuer: Das ist die ander Peyn / welche die Theo-
 logen nennen Poenam sensus, ein empfindliche Straff /
 die man mit den fünff Sinnen einnimbt vnd empfin-
 det / deren zweiffelsohn des Feuers Peyn die allers-
 schmerzlichst seyn wird.

IX.

Warumb es Christo gebührt das Gericht zu besitzen.

Erste Regel.

Es weist die heilig Schrift auß / wie daß die lehr-
 Urtheil dem Herrn Christo nit allein als einen Gott /
 sonder auch als einen Menschen sey überantwort
 worden. Dann ob gleichwol der Richterlich Ge-
 walt allen dreyen Personen in der heiligen Dreyfals-
 tigkeit gemein ist / dennoch ist er dem Sohn insonder-
 heit zugeeignet / wie ihm dann auch die Weißheit
 gleichermaßen zugeschriben wird.

Ein andere Regel.

Es zimbe sich auch fast wol / daß Christus der Herr
 das Richterlich Amte als ein Mensch / über die Men-
 schen verwalten solt / damit die Menschen ihren Rich-
 ter mit leiblichen Augen anschawen / vnd das Ur-
 theil / so über sie von ihm wird außgehen / vnd also
 das gang Urtheil auch leiblicher Weiß vernemmen
 möchten.

Die dritte Regel.

So war auch gang vnd gar billich / daß derselbig
 Mensch Christus / welchen die Gottlosen so gar vns-
 billiglich zum Tode verurtheilt haben / mániglichem

zu einem gesetzten Richter über alle Menschen vor Augen gestellt wird.

Was doch die Ursach sey / darumb beneben dem Urtheil / dadurch gegen einem jeden sonderlich gehandelt wird / noch ein anders allgemeines Urtheil über alle Menschen angericht werden soll.

Die erst Ursach.

Diemeil die abgestorbne Menschen etwan Kinder vnd Jünger hinterlassen / die ihnen nachschlachten / vnd derselben abgestorbnen Wort / Exempel / Lehr / Leben / Thun vnd Lassen lieb haben / gut heißen versprechen vnd verthädigen : daher dann den jetzigemeldten Abgestorbnen ihre Belohnung / oder aber ihre Straff freylich zunehmen vnd wachsen muß : vnd mag ein solcher darauff folgender Nutz / oder aber Nachtheil vnd Schad (der zwar vilen gemein ist) ihre gebührliche Endschafft ehe nie erreichen / es komme dann zuvor der Jüngst Tag diser Welt. Derohalben ist billich / daß alsdann ein genugsame Frag von allen dergleichen guten oder bösen Wercken / oder Worten gehalten werde : vnd möchte aber das nit seyn / so ferz kein allgemeines Urtheil über alle Menschen geschehe.

Die ander Ursach.

Zu dem trägt es sich zu / daß der Frommen Ehr vnd Gelimppf geschmächet / hingegen aber die Gottlosen für vnschuldig geacht vnd gelobt werden / so erheischt dann die Ordnung Göttlicher Gerechtigkeit / daß die Frommen ihren Ruff / der ihnen bey den Menschen benommen worden / öffentlich in beywesen aller
männ.

männiglichem am letzten Gericht widerumb zuwegen bringen.

Die dritt Ursach.

Vnd dieweil alles / was beyd gute vnd böse Menschen in- vnd bey diesem Leben getriben haben / ohn der Leiber zu thun nie beschehen ist / daher folget stracks / was guts oder böses gehandelt worden / das gehe die Leiber auch an / welche als Werkzeug aller Menschlichen Wirkung vnd Handel gewesen seynd. Darumb allerding wol billich / daß derselbigen Leibern / sambt ihren Seelen die gebührliche Belohnung der ewigen Glorj / oder aber die ewige Peyn gleichfalls auch erfolge vnd zu theil werde: welches zwar nie seyn kan / biß daß alle Menschen erstehen / vnd ein allgemeines Urtheil gehalten werde.

Die vierdt Ursach.

Letzlich die Erfahrung gibt vnd weist auß / daß durcheinander Glück vnd Unglück den Frommen so wol widerfährt als den Gottlosen / darumb es weisens bedörfft / wie vnd was gestalt / ohn die grundlose Weißheit vnd Gerechtigkeit Gottes sich allerding nichts zutrag vnd geordnet werd: vnd ist zwar darumb billich / daß in jener Welt den Frommen ihre Belohnung / vnd den Bösen ihre Straff bestimbt vnd gesetzt werde: vnd daß solches öffentlich vor aller männiglich / vnd auch gerichtlich zugehe / auff daß allen vnd jeden solches kund vnd offenbar sey / vnd Gott also von wegen seiner Gerechtigkeit vnd Weißheit von allen gepriesen werd. Dieweil er auch von den Frommen auß angebohrner ihrer Schwachheit bißweilen vnbilliglich beschuldigt worden ist / als da sie
sa.

sahen/ wie die Gottlosen so fast reich vnnnd ansehnlich waren.

Beschluß.

Also muß man die Frommen trösten mit dem letzten Gerichte / so wir haben zu gewarten / ihre Kleinmütigkeit durch Erkandnuß Göttlicher Gerechtigkeit zu verhüten/ den Gottlosen aber hienit ein Furcht einzujagen / vnd sie bey Vermendung der gewärtigen ewigen Straff von ihrer Bößheit abschrecken. Darumb sagt die Schrifft : Wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhl Christi / auff daß ein jeglicher empfahe seinen eigenen Leibslohn / nach dem er gehandelt hat guts oder böß. Vnd an einem andern Orth : O Mensch / in allem deinem Thun gedencke deiner letzten Ding / so wirst du in Ewigkeit nit sündigen.

Historien.

Der heilige Hieronymus pflegte zu sagen : Ich esse oder bette / so hör ich allzeit die Posaun Gottes in meinen Ohren klingen : Stehet auff ihr Todten/ vnd komet für Gerichte. Dann als er einmahl vor dem Crucifix bettete / vnnnd von Christo gefragt ward/ wer er wäre ? antwortet er : Ich bin ein Christ. Aber der Richter sprach : du liegst / du bist kein Christ/ sonder ein Ciceronianist : vnd diß darumb / weil er die weltliche Bücher Ciceronis / vnd andere dergleichen vil lieber als die D. Schrifft lesete. Der Richter aber gab Befelch / ihn zu geißeln / biß die Engel für ihn baten / vnd Bürg wurden sich zu bekehren / vnnnd Hieronymus verheißt dem Richter / daß er fürhin kein Poeten mehr lesen wölle. Aquil. lib. 8. cap. 32.
Eli.

Elinaeus erzehlt / daß ein hinläßiger Mensch in einer Verzuckung für Gericht geführt / vnd vilfältiglich gefragt ward. Weil er aber nit wußt / was er antworten sollen / hab er vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit gebetten. Nach dem er nun wider zu sich kommen / hat er sich in ein Zellen versperret / vnd allein verbliben zehen Jahr lang / in grosser Buß / Abbruch vnd Betrachtung dessen / was er vor Gericht gesehen hat. Vnd in seinem letzten End hat er gesprochen. Wer auff das Göttlich Gericht gedenckt / der wird nicht sündigen.

Als der H. Sidonius Apollinarius zur Avernensischen Bischöflichen Hochwürden erhaben worden / haben ihn zween seiner Priestern verfolget : Deren einer / als er hörte zur Metten leuten / vnd auffstunde seinem Bischoff den Eingang der Kirchen zu versperren / von Gott mit dem Bauchfluß geschwind zum Todt gestraffet worden. Nach Ableben S. Sidonij wird der andere in Bischöflichen Standt eingetrungen / vnd nechstfolgenden Sonntag nachm Todt deß H. Bischoffs / als er bey der Mahlzeit / welche er den Vornehmsten der Statt angerichtet / sitzend ein Glas Weins in der Hand hatte / willens allen zuzubringen / sprach der Diener / so selbiges ihm eingehändiget ; Herr / so ihr mirs erlauber / will ich ansagen / was mir im Traum vorkommen. Ja antwortete er / nur herauß mit. Ich hab vergangne Nacht / sagte der Diener / ein hellglanzendes Haus gesehen / in dem ein Richter auff seinem Richterstuhl saße / vnd eines jeden Handel schlichtete. Vnter grosser Menge Volcks sahe ich Sidonium / den Bischof.

schaffen / sambe deinen guten Freund / der diser Za-
gen todts verfahren: vnd mich dauchte / er haderte
mit dem Bischoffen: aber er hat sein Handel vers-
lohren / vnd wurde auß Befelch des Richters in ei-
nen tieffen Kercker verwisen. Darauff Sidonius
auch dich / als desß vorigen Spießgesellen / verlagere /
vnd der Richter hat ernstlich anbefohlen / dich vor
Gerichte zu bringen. Als ich solches gehöre: / hab ich
mich verbrochen / fürchrend / man würde mich etwan
damit belästigen; die andere seynd auch allgemach
abgewichen / vnd ich bin allein dort erfunden; vnd der
Richter hat mir bey Todts. Straff eingebunden / die
solches vnverzüglich anzuzeigen. Ab diser Vortschafft
erschracke der eingetrungne Bischoff so hefftig / daß
er desß Trincens vergessen / vnd in einem Augenblick
nidergesuncken / vnd todts verfahren. Greg. Turon.
Hist. Francor. l. 5. c. 20. Ribad. in vita S. Sidonij
23. Aug. S. Winfridus Epif. & Martyr Mogunt.
in ep. ad Eadeburgam Virginem. Vnd Baron.
to. 9. an. 716. auch S. Cyrillus Alex. tract. de e-
gressu animæ haben derogleichen Geschichten auffge-
zeichnet.

S. Johannes Climachus schreibet l. de 30. gra-
dibus, grad. 7. vom heiligen Stephano / daß sel-
biger lange Zeit vor seinem Todt sey verzuckt / vnd
von andern Mönchen gehöret worden / als gebe er
auff Klag / vnd Anklage seines Lebens Red / vnd
Antwort / vnd / endlich / habe er bekennen müssen / es
wäre dem also / er wisse es nicht zu verantworten /
allein / er befehle sich der grundlosen Barmhertzigkeit
Gottes, Ab welchem die Anwesende angefangen
auff

auffzuschreyen: Ach! Ach! wie wird man mit vns
verfahren / da der Abbt Stephanus in solcher herrlich-
chen Angst stehet?

Wir lesen im Leben deren Heiligen Barlaam /
vnd Josaphats beyrn heiligen Johanne Damasceno /
daß ein überaus Gottesfürchtiger König ge-
wesen / der einist von seinem Gutschwagen ge-
sprungen / vnd eylend zween vorüber gehende / mit
schlechten Kleydern angelegte Mönch herrlich vñ-
halsset / auch mit gebognen Knien den Segen von
ihnen begehret habe: Diß Werck / Königlicher
Majestät vnzimlich verlachete deß Königs Bru-
der; aber der König solches erfahrend / ließe am
folgenden Morgen frühe vor seiner Thür mit dem
Posaunenschall auffblasen / durch welchen der
Todtmässigen ihr Sentenz angeblasen wurde.
Kaum erhörete er dise Posaun / springet ganz er-
schrocken auß seinem Ruhebeth / kaum halb ge-
kleydet mit seiner Gemahlin vñnd Kindern eyletē
er zum König / thut einen Fußfall demütigst bit-
tend / so er etwas / das ihm doch vnberußt / gegen
Seine Majestät verübet hätte / vmb Verzeihung.
Da lächlete der König / befahle ihm von der Erden
auffzustehen / sprechend: Ja / mein Bruder / ist
wol möglich / daß dich einer Posaunenschall / da du
dich keiner Übertretung schuldig findest / also be-
stürket / vnd verstöret / daß du deinem Bruder mit
solcher Underweisung zu Füßen gefallen; vnd hast
meiner dörrffen spotten / da ich eingedenck der er-
schröcklichen Posaunen / welche vns alle an jener
Tage mit vilen Lastern beladene vor Gottes Rich-
ter.

ter Stul fordern wird / von meinem Wagen gesprungen / vnd mich biß zun Füßen deren Mönchen genidriget / die vns selbige Bericht Gottes ankündigen!

Deren Bulgaren König Bogaris ware also gar dem Jagwerck ergeben / daß er nicht allein offt durch Wälder / vnd vñnd Felder dem Wild nachsetze / sondern auch anheimb seinen Lust zu büßen ihm ließe mit Farben entwerffen deren greulichsten wilden Thieren gräufambste Gestalt / vñnd Hah. Derowegen hat er / auß Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / einen so kunstreichen Mahler erforschen lassen / der an den Wänden von ihm neu auferbauten Hauses solche Jagten auffss künstlichst / vnd eigentlichst mit Farben vor Augen stellen möchte. Zu diesem Werck erbieter sich ein heiliger Mönch / vnd zugleich künstlicher Mahler Methodius. Weil ihm deß Königs Meynung nicht unbekandt / erfunde er ganz neue / seltsame / vñnd erschrockliche Kunststücke / vnd vnder anderen entwurffe er mit seinem Pemsel den Jüngsten Gerichtstag / vnd striche selbigen also lebhaft herfür / daß man den Richter Christum in höchster Majestät auff hocherhobnen Thron sitzenden ohne Entsetzung nicht mögte anschauen / zu seiner Rechten sahe man / als lebten sie / die Schaaren der Gerechten vor grosser Herzens - Freude frolockende Palmzweige in Händen / vnd Cronen auffn Häuptern tragen / vnd als sie sich affte / vnd triumphirende auffspringen : zur Lincken aber lagen auffm Erdboden die Gottlosen voll Schrockens / vñnd

Ber

Verzweiflung dem Leben nach abgebildet / die
 scheußliche höllische Ungeheur waren derogestalt
 aufgestrichen / als wann sie tödtlich die elende
 Menschen in die Klüfften des stinckenden / vnd er-
 schröcklichen Feurs rissen / stießen / vnd auff ein-
 ander packeten. Diß Stuck hat dem König sein
 Herz also bewöget vnd eingenommen / daß er das
 Gericht / vnd Urtheil Gottes beherziget / vnd
 von Methodio in Christlicher Glaubens- Lehr un-
 derrichtet auß einem Wild-Jäger Gottes Ge-
 fangner worden / vnd also eyfferig zum Herrn ge-
 ehlet / daß er nicht einen Tag länger warten wol-
 len / sondern in eyteler finsterner Nacht sich tauffen
 lassen / auff daß er also erschröcklichem Gericht
 Gottes desto sicherer möge begegnen. Baron, co-
 ro. annal. an. Christi 845.

Dreizehendes Capitel.

Von dem achten Articul.

Ich glaub in den heiligen Geist.

I.

Iß daher ist gnugsamb angezeigt / so vil
 disem vnserm Vorhaben vonnöthen war /
 vnd die erste vnd andere Person der All-
 erheiligsten Dreyfaltigkeit belangt. Darauff
 nun auch erklärt alhie soll werden / was alhie in
 vnserm Glauben von der dritten Person / das ist
 von dem H. Geist / angezeigt ist.

Part VI.

3

II. Wie

II.

Wie notwendig sey diesen Articul zu wissen.

Der Apostel Paulus wolt nicht leyden / daß etlichen Ephesern die Person des H. Geists unbekandt blieb : welche / nachdem er befraget / ob sie den H. Geist empfangen / vnd aber sie darauff geantwortet hätten / ihnen wäre unbewußt / ob auch ein H. Geist wäre / da fraget er alsbald weiter. Durch wen / oder in welches Namen seyt ihr getaufft? Hiemit gab er zuverstehn / wie notwendig den Christgläubigen sey ein sonderer vnderchiedliche Erkandtnuß dieses Articuls zuhaben.

III.

Was diese Erkandtnuß nützet.

Darauß dann die Gläubigen zuforderst diesen Nutz schöpfen / daß sie etwas fleißiger betrachten vnd erkennen / alles / was sie haben vnd vermögen / das sey ihnen auß lauter Gnad vnd Saab des heiligen Geists zutheil worden / vnd darumb auch auff sich selbst nicht zu hoch bauen / sonder sich für gering achten / vnd hiebei anheben alle ihre Hoffnung auff Gottes Hülff zustellen : welches einem Christen Menschen der erst grad vnd antritt / die höchste Weißheit vnd Seeligkeit zu erlangen / gelegt seyn soll.

IV.

Was die eigentliche Bedeutung des H. Geists sey.

Das Wörtlein (Heiliger Geist) hat vilerley Bedeutung.

I. Dann erslich wird es zugleich auff beyde /

den

den Vatter vnd den Sohn / recht vnd wol ge-
redt / dieweil sie beyd ein Geist / vnd auch beyd hei-
lig seynd : wie wir dann lauter bekennen / daß Gott
ein Geist ist.

II. Auch werden die Engel vnd Seelen der
Heiligen / Geister genandt.

III. In diesem Articul aber sollen wir durch den
Namen deß H. Geists die dritt Persohn in der H.
Dreyfaltigkeit verstehn Und daß diser Nam der
selben Persohn ganz wol gebühre / befindet sich dar-
auf / dieweil er in vns ein Geistlichs Leben schafft
vnd eingießet / ohn welches heilige Göttliche An-
wehung wir auch zum ewigen Leben nichts taug-
lichs würcken mögen.

V.

Daß der H. Geist warhafftig vnd eygentlich
Gott sey.

Daß aber der H. Geist so wol Gott sey / als bey-
de Vatter vnd Sohn / auch beyden gleich / als
gleich allmächtig / ewig / vnendlich an seiner Voll-
kommenheit / höchstes Gut / höchste Weißheit /
auch mit dem Vatter vnd Sohn einerley Natur
vnd Wesens / das befindet sich lauter vnd klar bey
vilen Sprüchen in der heiligen Schrift / vnd bey
der gemainen Tauff-Form. Im Namen deß
Vatters / vnd deß Sohns / vnd deß
heiligen Geists.

08) 0 (00

3 2

VI. War.

VI.

Warumb der H. Geist / die dritt Persohn in der heiligen Dreysaltigkeit keinen eygenen Namen habe.

Es soll sich aber niemand verwundern / daß nit auch der dritten Persohn / wie sonst der ersten vnd andern / ein eigener Nam gegeben worden sey. Dann es hat die ander Persohn darumb einen sondern Namen / vnd wird der Sohn genandt / weil man seinen ewigen Ursprung / der vom Vatter kombt / eigentlich ein Geburt nennet. Was massen aber derselbig Ursprung ein Geburt ist / vnd vns dar für wird angedeutet / gleicher massen nennen wir die Persohn / so daher kombt / eigentlich einen Sohn / wie auch den einen Vatter / von welchem der Sohn herkombt. Dierweil nun der Ursprung diser dritten Persohn keinen eignen Namen hat / sonder wird zu Latein nur genandt Spiratio & processio, daher folget / daß auch diese dritte Persohn / quæ producitur, keinen Namen hat. Es ist aber vnd bleibt derselben Emanatio oder Ursprung / darumb ohn ihren eignen Namen / daß wir die Namen / so Gott gegeben werden / von den Creaturen entlehen müssen: welche da sie ihre Natur vnd Wesen allein in Krafft der Geburt / vnd sonst nit von sich auftheilen / vnd wirs auch anderst nicht erkennen mögen / so folget daher / daß wir der Weiß vnd Art keinen eignen Namen geben können / mit welcher Weiß sich Gott selbst ganz in Krafft seiner Lieb gemein machet.

VII. Was

VII.

Was der heilige Geist in uns für Würckung bringe.

Es hat der heilig Geist wunderbarliche Würckung/vnd etliche fürtreffliche Saaben so von ihm/ als auß einem ewigen Brunnender Gürtigkeit entsprungens vnd herfließen.

I. Dann daß erstlich die Lebendigmachung eigentlich dem H. Geist zugedeutet werde / wird durch den Ezechielem bestätigt. Euch (spricht er) will ich geben einen Geist / vnd ihr werdt leben.

II. Aber die fürnehmste vnd eigne Würckungen des heiligen Geists erzehlt der Prophet also : Den Geist der Weißheit / vnd des Verstands / den Geist des Rathes / vnd der Stärcke : den Geist der Wissenheit vnd Gottseligkeit / vnd den Geist der Furcht des HERN : welche genandt werden Saaben des heiligen Geists.

III. Und auß diesen Saaben des heiligen Geists schöpfen wir die Gebott des Christlichen Lebens / vnd können empfinden vnd erfahren ob der heilige Geist in uns wohne.

IV. Aber vnder allen andern großwichtigen Saaben des heiligen Geists / muß zusehens diese Gnad hoch gepriesen seyn / dardurch wir gerecht werden / vnd die uns zeichnet mit dem H. Geist der Verheißung / welcher vnser Erbtheils ein Pfand ist. Dann desselb Gnad vnser Hertz vnd Gemüt mit dem Band der Liebe gang fast an Gott verknüpffet : Daher dann kombt / daß wir gegen der Gottseligkeit mit allen Ernst bewegt vnd ent-

zündet werden / hiemit ein neues Leben anheben / auch Göttlicher Natur theilhaftig / vnd Kinder Gottes genandt werden / vnd dieselben auch mit Wahrheit seyn.

V. Letzlich sollen wir auch mit Andacht vnd mit danckbarem Herzen erkennen alle Gütter vnd Gutthaten / die vns von Gott zutheil worden (was haben wir doch / das wir von GOTT dem Herrn empfangen? wie der Apostel sagt) die widerfahren vns auß Gaaß vnd Schanckung des H. Geists.

VIII.

Daß man mit Fleiß ein Unterschied muß haben zwischen dem H. Geist / vnd desselben Würckungen.

Bisweilen wird auch diesen Gaaßen der Namen des H. Geists gegeben. Darumb der H. Augustinus weißlich vermahnet / es gelte auffmerckend / wann das Wörtlein heiliger Geist / in Göttlicher Schrift gemeldet wird. Damit wir erkennen mögen / ob es die dritte Person in der H. Dreysaltigkeit / oder aber derselben Effect vnd Außwürckung bedeute. Dann die zwey so weit von einander gescheide / wie weit wir de Schöpffer von seinem Geschöpff zu seyn vermainen vnd glauben.

Historien.

Die Arianer verlaugneten die Gottheit des heiligen Geistes. Cyrila ihr Patriarch ruffte sich einen Menschen / bate ihn / er soll sich auff die

Gassen setzen / sich annehmen / als wann er blind wär /
er wolle ihm 50. Gulden schencken. Wann dann
der Patriarch fürüber reise / soll er ruffen / O heili-
ger Bischoff / offenbar hie dein Heiligkeit vnd Glau-
ben / vnd erleuchte meine blinde Augen. Der thurs /
fest sich auff die Gassen / rufft dem Kezerischen Bi-
schoff zu: Welcher ein wenig still stund / legt darnach
ganz hochmütig die Händ auff seine Augen / vnd
sprach: Deine Augen sollen sich auffthun / nach vn-
serem rechten Glauben / den wir in Gott haben. Als-
bald kam dem Maun ein solcher grosser Schmerzen
in seine Augen / das sie ihm zer schnellen möchten. Da
ruffet er / wehe mir / dann ich hab wegen des Veltz
Gott verspotten wollen: Ich hab 50. Gulden em-
pfangen: Da hast du loser Schelm dein Velt wider /
gib mir mein Gesicht / durch deinen Ferrug hab ichs
verlohren. Nun erkenn ich die Wahrheit / das Gott
mit sich nicht scherzen läst. Wer nit glaubt / das
Christus der Sohn Gottes / vnd der H. Geist eines
Wesens vnd Gottheit sey mit Gott dem Vatter /
der leyde heut / was ich leyde. Sagt darnach drauff.
Ich glaub in Gott Vatter / Allmächtigen: Vnd
glaub / das JESUS Christus der Sohn Gottes
gleich dem Vatter sey: Ich glaub / das der heilige
Geist mit dem Vatter vnd Sohn eines Wesens vnd
gleich einig sey. Auff dise Glaubens-Bekandnuß
tratten hinzu drey Catholische Bischöff / Vindemia-
lis / Longinus vnd Eugenius / legten ihre Händ auff
das Haupt des Blinden: Eugenius aber macht das
H. Creuz über die Augen des Blinden / vnd spricht /
Im Namen des Vatters / vnd Sohns / vnd heiligen

Geistes / des wahren Gottes / den wir bekennen
dreyfaltig in einer Gleichheit vnd Allmächtigkeit /
sollen sich deine Augen auffthun. Von Stund an
verliert sich der Schmerz / vnd der Blind bekombe
sein Gesundheit zur selbigen Stund. Greg. Turon.
lib. 2. Hist. Francorum.

Von der heiligen Lucia erzehlet Beda vnd Adon /
das der Tyrann ihr aufferlegte / entweder seine Kö-
nigen anzubetten / oder aber ins gemeine Frauenhaus
zu gehen : Vnd weil sie gesagt hatte / das der heilige
Geist pflege in den Heiligen zu leben / sprach er : Ich
will machen / das der heilige Geist soll von mir wei-
chen / dann ich will dich ins Frauenhaus führen las-
sen : Ob du mir schon Gewalt thärest / sprach sie : so
wird doch der heilige Geist von mir nicht weichen : er
weicht von keinem / er werd dann durch freywillige
Sünden vertriben. Da man sie wolt hin führen /
machte sie der H. Geist dermassen vn beweglich / das
man sie mit vil angespannten Ochsen nit köndte vom
Ort bewegen. Da sprach der Tyrann / der Teuffel
hilfft dir. Sie aber antwortet : Nein / dann der
Teuffel wolt vil lieber sehen / das ich sündigte / als
das ich also vn beweglich bey dem H. Geist verharre.
Du närrischer Mensch / erkenne doch / das der heilige
Geist der jenig sey / der dieses Wunder an mir würckt.

Collector Magni Speculi Exemplorum erzehlt /
das / als zwen Brüder zu Paris den freyen Künsten
schwauerten / einer auß disen ein sehr gottloses Leben
geführt / vnd / nach dem er bald in ein gefährliche
Krankheit gerathen / wegen so vil begangnen Sün-
den zu verweiffen hab angefangen / sonderlich / weil
ihme

ihme erstlich Gottes Vatter erschienen / vnd den Sentenz der Verdambnuß angesagt / bald hernach aber der Sohn Gottes auch erschienen / vnd daß auß der Seyten gerunnene Blut zu einem Zeichen seiner Verdambnuß in das Angesicht geworffen hatte. Weil er aber auff Ermahnen seines Bruders seine Sünden bereuete / vnd zu dem H. Geiſt sein Hoffnung gesetzt / vnd ihn vmb Barmherzigkeit angerufft hatte / sey diser ihm in sehr lieblichen Gestalt gleichfalls erschienen / vnd getröſtet / mit Vermelden / daß ihm seine Sünd nachgelassen / vnd / wofern er in der Buß noch etlich Tag verharren werde / ihn in den Himmel zu nehmen / versprechen.

Sechzehendes Capitel.

Von dem neunnden Articul.

Ein heilige / allgemeine Kirchen / Gemeinschaft der Heiligen.

I.

Eshange dieser Articul an dem vorigen. Darnach wie eben erwisen worden / der H. Geiſt sey ein quellender Brunn / vnd Aufsteiler aller Heiligkeit / also bekennen wir jeso / eben derselbig Geiſt hab die Kirch mit Heiligkeit begabet.

II.

Was die Glaubigen durch das Wörtlein (Ecclesia oder Kirch) verstehen sollen.

Ecclesia oder Kirch heist ein Auffmahnung / daß gleichwol die Doctores nachmals für ein Concili oder Versammlung des Volcks genommen vnd gebraucht

Is

ba

haben / es sey das Volck dem wahren Gott / oder aber einer falschen Religion anhängig gewesen. Nachmals aber ist dasselbig Wörlein / nach gemeiner der heiligen Schrift Gewonheit / in ein Brauch erwachsen / die Christenheit vnd die Versammlung der Christgläubigen damit anzudeuten / als die vermittlest des Glaubens / zu dem Liecht der Wahrheit vnd Erkandnuß Gottes seynd beruffen worden / auff daß sie nach hingelegetem ihrem blinden Inuerstand vnnnd Irthumb / den wahren lebendigen Gott andächtiglich vnd heiliglich verehreten / vnd demselben auß ganzem ihrem Herzen dieneren. Vnd kürzlich davon zu reden / Ecclesia die Kirch / ist (wie S. Augustinus sagt) ein gläubigs Volck / das durch alle Welt außbreitet ist.

III.

Wie die Kirch sonst weiter in Göttlicher Schrift genant wird.

Noch send vil andere Namen voller Geheimnuß / die Christlich Gemein oder Kirch damit zu bedeuten: Dann der Apostel nennet sie ein Haus vnd Paw Gottes. Man nennet sie ein Heerd der Schafflein Christi / derselben Christus ein Thür vnd Hirt ist. Sie wird genant ein Braut vnnnd Gespons Christi: Ich hab euch verheiret einem Mann / auff daß ihr als ein keusche Jungfraw dem Herrn Christo zu theil wurdet / spricht der Apostel zu seinen Corinthiern. Vnd widerumb zum Ephesern: Ihr Männer solt lieb haben euere Weiber / wie auch Christus seine Kirch geliebt hat. Letzlich wird die Kirch auch der Leib Christi genant / wie daß in den Epistlen

an

an die Epheser vnd Colosser zu sehen. Dis alles dienet fast wol die Glaubigen dadurch zu bewegen/ daß mit sie sich gegen der grundlosen Mildigkeit vnd Güte Gottes würdig erzeigen / der sie darumb hat auß erwöhlt / auff daß sie ein Volck vnd Kirch Gottes wurden.

IV.

Was für ein Unterschied sey zwischen der Kirchen vnd andern gemeinen Versamblungen.

Als vil die Auffmahrung belangt / so durch das Wörte / Ecclesia, oder Kirch verstanden wird / da glanzet alsbald die Mildigkeit Göttlicher Gnaden / vnd wir werden hiemit verständiget / die Kirch sey vil ein anders / dann sonst andere gemeine Versamblungen. Dann die verlassen sich allein auff Menschliche Wis vnd Vernunft: die Kirch aber wird mit Göttlicher Weisheit vnd Rath erbauer vnd erhalten.

Darumb hat vns Gott zu sich beruffen durch inwendigs Anwehen vnd eingeben des H. Geists / der die Menschliche Herzen auffschliesst / außwendig aber durch Dienst vnd Ampt der Hirten vnd Prediger.

V.

Unterschied zwischen der Kirchen vnd Synagog.

Die Synagog wird genant ein Versamblung des glaubigen Volcks / so vor Zeiten dem Gesäß vnterworffen war. Vnd wird Synagoga / das ist / ein Versamblung / wie Augustinus lehret / darumb also geheissen / weil sie als ein Vieh (dem das zusammen treiben vil eigentlicher gebührt) allein nach irdischen vnd zergänglichchen Dingen trachtet. Es wird aber das Christlich Volck nit ein Synagog / sonder wie
bil.

billich / ein Kirch genannt / als die alle irdische sterbliche Güter verachtet / vnd sucht allein / was himmlisch vnd ewig ist.

VI.

Wie vil Theil die Kirch habe.

Es wird die Kirch aber sühnemblich in zwey Theil abgetheilt / vnd wird eine die Triumphierend : die ander / die streitend Kirch genannt.

VII.

Was die triumphierend Kirch sey.

Die triumphierend Kirch ist / die fast herrliche himmelseeligste Schaar der heiligen Geister vnd Engeln / auch deren Menschen / so die Welt / das Fleisch / vnd leydigen Sathan übersiget haben / vnd jeko von Mühseeligkeit dieses Lebens gefreyet / der ewigen Seeligkeit frey sicher genießen.

VIII.

Was die streitend Kirch sey.

Aber die streitend Kirch ist die Schaar aller Gläubigen / so noch auff Erden leben : die darumb streitend genannt wird / daß sie mit den grausamben Feinden / als mit der Welt / mit dem Fleisch / vnd mit dem Sathan / in ewigem Kampff stehen müssen.

IX.

Ob mehr dann ein Kirch sey.

Doch soll niemand meynen / daß der Theilung halber / zwey Kirchen seyen / sonder wie vorgemeldet / daß dieselbig einig Kirch zweyen Theil hab / deren vns einer vorgangert / vnd jeko das himmlisch Vaterland besitzt : Der ander folget täglich / biß so lang er sich einmal zu vnserm Heyland in die Ruh der ewigen Seeligkeit vnderthue.

X. Wie

X.

Wie die Streitend abgetheilt ist.

Nun finde sich aber in der streitenden Kirchen zweyerley Art der Menschen / als nemlich gute vnd böse. Vnd seynd die Bösen eben derselben Sacrament fähig / bekennen auch eben denselben Glauben / wie sonst die Frommen / wiewol sie im Leben vnd Wandel einander nit gleichen. Die Frommen aber / so in der Kirchen seynd / werden dise genannt / die nie allein durch gleiche Bekandnuß deß Glaubens / vnd Gemeinschaft der Sacrament / sonder auch durch den Gnadengeist / vnd durch das Band der Liebe einander vereinigt vnd verbunden seyn. Von welchem geschriben steht: Der HErr hat erkannt / welche ihm zugehören. So begreiffe dann die Kirch gute vnd böse / wie vns das auch beyd die Göttliche Schrifft vnd heilige Väter wahr machen. Vnd in der Meynung steht geschriben bey dem Apostel: Ein Leib vnd ein Geist.

XI.

Was die Catholisch Kirch für Zeichen / Eigenschaften / vnd sonderliche Gnaden habe.

Die wahre Kirch hat vier Zeichen vnd Eigenschaften.

I. Erstlich / daß sie ist ein einige Kirch / wie geschriben steht: Ein einige ist mein Taube / ein einige ist mein Schöne. Vnd der Apostel sagt / es seye allein ein HErr / ein Glaub / ein Tauff.

II. Daß sie ist heilig / darumb daß sie Gott dem HErrn geheiligt / übergeben vnd gewenhet ist: oder daß sie als ein Leib mit dem heiligen Haupte Christi dem

dem HERN vereinigt wird / der aller Heiligkeit ein quellender Brunn ist / davon allerley Begnadung des H. Geists / vnd Schatz Göttlicher Gürtigkeit entspringen / vnd aufgegossen werden.

III. Zum dritten / daß sie Catholisch vnd allgemein ist. Dann wie S. Augustinus bekennet / so erstreckt sie sich mit dem Glanz des einigens Glaubens / von Auffgang bis zum Niedergang der Sonnen.

IV. Letztlich / daß sie ist Apostolisch. Dann der heilig Geist / so der Kirchen vorsteht / regiert dieselb durch Apostolische Diener / vnd durch sonst kein andern / welcher Geist anfänglich den Apostlen / nachmaln aber auß sonderer Begnadung Gottes durch alle Zeit in der Kirchen verbliben ist.

XII.

Warumb zu diesem Articul gesetzt sey Gemainschafft der Heiligen.

Es ist diser Articul nicht allein ein Erläuterung des vorigen / vnd ein Lehrstück voller reichen Schatz vnd Früchten: sonder er erklärt auch wie die Gemeinbnuß / so im Symbolo begriffen / zugebrauchen seynd: Dann die Einigkeit des H. Geists / davon die Kirch regiert wird / würcket so vil / daß alles das jenig / damit die Kirch begabt worden ist / gemein sey.

XIII.

Was durch das Wörtlein Gemainschafft hie zu verstehen sey.

Durch diese Gemainschafft ist zuverstehn die Gesellschaft der Glaubigen / zu welcher vns der heilige Engelist Johannes ermahnt: Damit zwi
schen

schen vns vnd euch (spricht er) ein Gesellschaft
sey / vnd wir vnser Gesellschaft mit dem Vatter /
vnd mit seinem Sohn Jesu Christo haben. Dese
Gesellschaft steht in Gemainschafft der Heiligen /
davon allhie in diesem Articul gehandelt wird.

XIV.

Was doch für heilige Ding seyen / so die Christen
vnder einander in gemain haben.

Erstlich seynd es die Saaben der Sacrament /
durch welche die Glaubigen als durch sondere hei-
lige Band / verknüpfft vnd vereinigt werden.

Darnach seynd auch nit allein allen Christglau-
bigen die Saaben gemain / durch welche die Men-
schen Gott angenemb vnd gerecht werden / son-
der auch die gratia gratis data, die Gnaden / wel-
che von Gott herkommen vnd geschenckt wer-
den / aber doch den Menschen nicht gerecht vnd
Gott gefällig machen können / vnder welchen ge-
zehlt werden Kunst vnd Weisheit / Prophecey /
allerley Sprach reden / Wunderzeichen würcken /
vnd andere dergleichen / welche Saaben auch den
bösen Menschen mitgetheilt werden / nit von we-
gen ihres eigenen / sonder vmb gemainen Nutzens
willen / zu Erbauung vnd Wolsahrt der Kir-
chen.

XV.

Welche diser Gütter theilhaftig seyen

Nun können allein die jenigen diser vilen vnd
grossen von Gott gegebenen Wolthaten vnd
Gütter / gemelter Gemainschafft geniessen / die in
der Liebe einen Christlichen Wandel führen / die
auch

auch für Gott gerecht / vnd denselben lieb seynd. Aber die todten Glieder / verstehe die Menschen / so mit Laster behafft / vnd auß der Gnaden Gottes verstorben seynd / werden wol deß guten nit so gar beraubt / daß sie dieses Wercks nicht mehr Gliedmassen bleiben: weil sie aber erstorben seynd / so kan ihnen der geistlich Nutz / der sonst dem Gerechten vnd Frommen zu steht / nit zu theil werden: jedoch weil sie noch in der Kirchen seynd / so mag ihnen zu der verlorren Gnad vnnnd dem Leben von denen widerumb geholffen werden / die im Geist leben / vnd den Nutz einnehmen / dessen die ohne Zweifel entberren müssen / welche von der Kirchen gar seynd abgeschnitten.

XVI.

Was für Menschen von der Catholischen Kirchen werden außgeschlossen.

Dreyerley Menschen werden von der Kirchen außgeschlossen.

I. Erstlich / die Heyden vnnnd Unglaubigen / darumb daß sie in der Kirchen niemahls gewesen / dieselb auch nie erkandt / vnd allerding keines Sacraments in Ehrilichen Gemein theilhaftig worden seynd.

II. Zum andern die Keßer vnnnd Abtrinnigen / darumb daß sie von der Kirchen seynd abgefallen / deßhalben sie auch an derselben mehr kein Theil haben / dann wie etwan die Feldflüchtigen KriegsLeuth an ihren Heerhauffen / darvon sie entrunnen seynd. Kan gleichwol nicht verneinet werden / daß solche Keßer vnnnd Abtrinnigen dem Kirchlichen

Gewalt noch vnderworffen seynd / dardurch sie dann für Gericht gefordert / daselbst gestrafft/vnd in Bann gethan werden.

III. Letztlich die im Bann ligen / dierweil sie durch das Kirchlich Urtheil auß der Kirchen abgesondert vnd außgeschlossen / darumb auch ihnen an Kirchlicher Gemeinschaft kein Theil gebühret/biß sie sich besseren.

XVII.

Wie die Sünder in der Kirchen seynd.

Von andern aber / wie Gottlos vnd lästerliche Leuth die seyn mögen / ist kein Zweifel / sie bleiben noch in der Kirchen: Und das soll den Glaubigen zum öftermal wol eingebildet werden: damit / wo etwa der Kirchen Vorsteher ein schandlichs Leben führen / daß sie dannoch gewißlich darfür halten / sie / die Vorsteher / seyen noch in der Kirchen / vnd sey oder werd auch ihnen / durch den lästerlichen Wandel an ihrem Gewalt nichts benommen.

XVIII.

Was massen vnder die Articul deß Glaubens gezehlet werde / daß wir ein H. Kirch glauben.

Dann ob gleichwol ein jeder durch Vernunft vnd seine fünf Sinn spühren vnd erkennen kan / daß allhie auff Erden ein Kirch sey / das ist / ein Versammlung deß Volcks / die Christo dem Herrn zugethan vnd geheiligt ist / vnd schein darumb vnnöthig zuseyn / disen Articul mit Glauben anzunehmen / weil daran weder Juden / noch Türcken einigen Zweifel tragen: Dannoch mag kein

Pars VI.

R

Ver-

Verstand / durch einige Kräfte unserer Vernunft / sonder allein durch das Licht des Glaubens überwisen werden / daß er diese Mysterien vnd Geheimnuß ergreiff vnd hab / die in der Kirchen seynd.

Diemeil dann diser Articul / so wol als die anderen / alle vermögliche Kräfte unserer Verstandnuß weit übertriff / so soll billich erkandt werden / daß wir der Kirchen Anfang oder Ursprung / auch derselben Verwaltung / Gaaben vnd Würden durch Menschliche Vernunft nit erkennen / sonder allein mit den Augen des Glaubens ansehen. Dann auch nicht Menschen - Anheber dieser Kirch geweest seynd / sonder der vnsterblich Gott selber / der sie auff einen sehr starcken Felsen gebauet hat / wie der Prophet spricht : Der Allerhöchste selbst hat sie gegründet : darumb sie auch genandt wird ein Erbtheil Gottes / vnd ein Volk Gottes.

Historien.

Der H. Cyriacus sprach zu einem Nestorianer / du wirst verdambt / wofern du dich nicht zu der Catholischen Kirch begibst. Der Nestorianer sagte darauff : Eben das sagen mir auch andere Secten / wem soll ich dann glauben / Cyriacus antwortet / verbleib über Nacht in meiner Zellen. Dem Nestorianer aber erschien ein erschrockliches Gesicht / der führte ihn an ein finster Orth / vnd zeigte ihm Arium, Nestorium, Severum, vnd alle Ketzer / welche von der Catholischen Kirchen

hen aufstretten waren / in höchster Marter vnd Qual. Darnach sprach das Gesicht / wilt du nicht an das Orth kommen / so halte dich bey der heiligen allgemeinen Kirchen.

Ein Arianisch Weib vnderstund sich in das heilige Grab Christi zu gehen: Aber sie ward von der allerheiligsten Jungfrauen Maria verhindert: Die zu ihr sprach: du kannst nicht hinein gehen / weil du ein Arianerin bist / vnd außserhalb der Catholischen Kirchen. Und obwol das Weib starck batte / daß sie möcht hinein gelassen werden / war es ihr doch nit bewilliget / biß sie mit der Römischen Catholischen Kirchen versöhnet wäre.

Der H. Augustinus bekennet von sich selbst also: Es seynd vil Stuck / die mich in der voremeldten Weisheit Schoß zuverbleiben billichster massen antreiben.

1. Haltet mich in derselbigen die gemeine Uebereinstimmung / vnd Einhelligkeit deren Böttern.

2. Lasset mich von ihr nicht außsetzen das gewaltige Ansehen / welches durch Wunderzeichen einen Anfang / durch Hoffnung sein Aufschwung / durch Lieb seine Vermehrung / vnd durchs Alter einen Bestand gewonnen hat.

3. Daß ich von Catholischer Kirch nicht außsetze / ist die Ursach / dieweil ich sehe ein vnderuckte Nachfolgung eines Römischen Bischoffs nach dem andern / so sich biß an heutigen Tag erstreckt vom H. Apostel Petro / deme der H. Erz seine Schäflein zu wenden nach seiner Auferstehung anbefohlen hat.

R 2

4. End.

4. Endlich hairet mich im Schoß Catholischer Kirchen das Wort / vnd Nam Catholisch / welchen nicht ohn Ursach vnder so vilen Kegeren die Kirch also erhalten / daß / ob zwar alle Keger wollen Catholisch genennt werden / gleichwol / wann ein Außländischer fraget / wo man in Catholischer Kirchen zusammen komme / kein einiger Keger sein Berthauß / oder Wohnung / als Catholisch / zeigen darff.

Dise dann / vnd solche ansehnliche Bände / vnd Ehrentitel Catholischen Namens halten gar billich einen rechtglaubigen Menschen in Catholischer Kirchen / daß er von selbiger nicht außsetze. Bey euch aber / da sich keiner finden lasset / welches mich zu euch einladen / vnd halten möge / höret man nichts als allein grosse bloße Versprechung / vnd Zusage der Wahrheit / vnd zwar / wann man selbige also hairet / vnd klärlich lehret / daß an selbiger keines Weegs zu verzweiflen / so ist sie billich allen denen Dingen / so in Catholischer Kirchen gelehret / vnd geglaubet werden / weit vorzuziehen ; wann sie aber allein mit bloßen Worten versprochen / mit / vnd im Werck nicht thätlich erweisen wird / so wird mich niemand von dem Glauben abführen / durch welchen meine Seel mit so grossen / vnd vilen Verbindungs Ketten der Catholischen Religion anverbunden / vnd verknipffet wird.

Eiben

Sibenzehendes Capitel.
Von dem zehenden Articul.

Ablaß der Sünden.

I.

Aß diser Articul auch nit allein ein Göttlichs
Mysteri vnd Geheimnuß habe/ sonder auch
zu der Seelen Heyl fast nothwendig sey/ ist
darauf wol zu spüren/ daß vnser Seeligmacher kürz-
lich vor seiner Auffart hievon gelehrt hat/ da er sei-
nen Jüngeru ihren Verstand auflöset/ daß sie die
Schrift verständen: Es muß/ spricht er/ Christus
leyden/ vnd am dritten Tag von den Todten auff-
stehn/ vnd in seinem Namen die Buß vnd Verze-
hung der Sünden vnter alle Völcker geprediget/ vnd
zu Jerusalem also angehebt werden.

II.

Die Summ dises Articuls.

Das ist der Inhalt dises Articuls: Es werde nit
allein in Catholischer Kirchen Verzehung der Sün-
den gefunden/ davon Esaias hat geweissaget: Von
dem Volck/ so darinnen wird wohnen/ soll die Bos-
heit hinweg genommen werden: sonder in der Kir-
chen sey auch Gewalt vñ Macht die Sünd nachzu-
lassen: vnd so ferz sich die Priester nach von Chri-
sto gegebner Regel vnd Ordnung eines solchen Gee-
walts/ mit Gebühruß gebrauchen werden/ so sey
alsdann zuglauben/ die Sünd werden warhaff-
tiglich verzyhen vnd nachgelassen.

R 3

III. Wie

III.

Wie wir disen Gewalt verstehen mögen.

Der Gewalt / den die Catholisch Kirch hat / ist nicht menschlich / sonder als ein himmlische Gaab / von Gott ihr gescheneckt worden. Derhalben gleich wie wir den durch natürliche Kräfte nicht mögen zuwegen bringen / also verstehn wir auch allein durch den Glauben / daß in der Kirchen die Schlüssel des Himmelreichs seyen / vnd daß ihr sey Gewalt geben worden / die Sünd zuverzeihen / in Bann zu thun / den wahren Leib Christi zu wandlen oder zu consecriern.

IV.

Zu welchen Sünden sich diser Gewalt erstrecke.

Man soll aber mit mainen / daß diser Kirchlicher Gewalt die Sünd zuvergeben / an ein sonderer Ort der Sündern allein gebunden sey / vnd sich weiter nit erstrecke. Dann kein Laster so schändlich begangen / oder auch erdacht werden mag / daß die Kirch nit Macht hab nachzulassen.

V.

Zu welcher Zeit man disen Gewalt brauchen mag.

So ist auch diser Gewalt so schmahlt nit / daß er allein zu bestimpter Zeit gebraucht werden möge. Dann / zu was Stunden sich der Sünder bekehren will / der soll auffgenommen werden / vnd vnverworffen sey / wie vnser Seeligmacher lehret. Aber jedoch wann man will ansehen die Diener / denen diser Göttlich Gewalt in der Kirchen vertrauet ist / so wird sich finden / daß derselb nicht al-

len

ten vnd jeden gleich gemein sey. Dann der Herr hat nit maniglich / sonder allein die Bischöffen vnd Priester mit so heiliger Verwaltung versehen vnd begnadet.

VI.

Wie weit sich die Verwaltung des Gewaltserstrecke.

Eben die Meinung hat es auch mit der Weis vnd Maß / damit die Geistlichen diesen Gewalt brauchen mögen vnd sollen. Dann die Sünd können allein durch die Sacrament verziehen werden / so man die rechte Wort vnd Form dabey haltet : sonst aber ist der Kirchen / ohn der selben Wort vnd Form / kein Gewalt von Sünden zuerledigen gegeben worden.

VII.

Auß welches Krafft die Sünd verziehen werden.

Gewiß ist / das geschehe auß der vnmässigen allmächtigen Krafft Gottes : Derhalben erkennen wir warhafftig / was die alten Väter gesagt haben / da sie bekennen / daß allein Gott dem Menschen seine Sünd nachlasse : Und mag so ein reiches wunderbarliches Werck keinem andern / dann allein der höchsten grossen Gütigkeit vnd Krafft Gottes zugeschriben werden. Also spricht Gott durch den Propheten : Ich bins / ich bins selbst / der dir dein Bosheit auflöschet.

VIII.

Auß welche Weise Gott der gnädigste Vater der Welt Sünd hat wollen auflöschen.

Gott hat unsere Laster durch das Blut seines

eingedohrnen Sohns abwäſchen vnd auſtilgen
wöllen / damit Chriſtus die Straff / welche wir
der Sünd halber verſchuldt hätten / freywillig-
lich bezahlet / vnd als ein Gerechter für die Unge-
rechten verurtheilt / vnd als ein Unſchuldiger für
die Schuldigen durch den allerbitterſten Todt ge-
pennigt wurd.

IX.

Durch welche Mittel ond Werkzeuge vns Verze-
hung vnſerer Sünd gegeben werden

Darauf dann folget / daß beyde Priester vnd
Sacrament gelten zu Vergebung der Sünd / so
vit als Werkzeug / durch die der Herr Chriſtus /
als ein Ursacher vnd Freygeber deß Hails / Ver-
zehung der Sünd vnd Gerechtigkeit würcket.

X.

Zu welcher Zeit diſer heilsamer Gewalt die Sünd zu
verzeihen / seye geben worden.

Diſe wunderbarliche vnd Göttliche Gab aber / iſt
vor der Menſchwerdung Chriſti / keiner erschaffener
Natur mitgetheilt worden.

I. Dann vnſer Heyland Chriſtus / hat diſe Gab
am allerersten / als ein Menſch / da er doch zugleich
auch wahrer Gott war / von dem himmliſchen Vater
empfangen / der auch auß eigener Macht vnd
Gewalt die nachlaſt / vnd verzeihet.

II. Darnach hat Chriſtus denſelbigen Gewalt /
den Biſchoffen vnd Priestern in der Kirchen ge-
ſchenckt. Wiemol / wie auch zuvor gemeldet / Chri-
ſtus durch ſeinen eigenen Gewalt : die andere aber
als ſeine Diener / die Sünd verzeihen.

Ein

Ein Regel.

Aber man soll die Glaubigen allhie auch vermahn-
 ten/damit sie entweder nit zu sündigen geneigt/ oder
 zu büßen fauler werden/ von wegen deß grossen anges-
 bottenen Gewalts deß Ablass/ der/ laut vnserer zuvor
 gegebner Erleuterung / auff keine gewisse Zeit be-
 stimmt ist. Dann da sie deßhalben zu sündigen ge-
 neigter vnd frecher seyn wolten / vnd öffentlich dabey
 betretten wurden / so wären sie vnwürdig / denen
 GOTT seine Barmherzigkeit mittheilet / dieweil sie
 diesem Göttlichen Gewalt mit Nachtheil / Schmach
 vnd Verachtung öffentlich zuwider handeln. Im
 Fall sie aber zu büßen darumb fäuler vnd nachlässiger
 seyn wolten/ so wäre hoch zu besorgen/ daß sie nit vn-
 versehens mit Todt abgiengen/ vnd darumb die Ver-
 zeyhung der Sünd vergeblich erkande vnd bekande
 hätten/ als die von ihnen durch Trägheit / vnd täg-
 lichts ihr Auffschieben der Buß vnd Besserung billich
 ist verlohren worden.

Historien.

In Mönch hat ein vnzüchtige Schwester / die
 wolte er bekehren. Vnd er gieng zu ihr vnd
 sprach: Erbarm dich deiner / vnd deren viler / so von
 deinerwegen verlohren: Vmb ihrerwegen wirst du
 ewiglich gemartert werden. Die Schwester ant-
 wortet: Vermeinst du aber / daß ich / vnangesehen
 meines gottlosen Lebens bey GOTT dem HERRN wer-
 de Gnad erlangen können. Ja sprach er / wofern
 du mit mir gehest / GOTT verzeihet alle Sünden.
 Vnd sie gieng mit ihm. Vnd vnangesehen daß er
 R 5 begehrt

bekehrte / daß sie ihr Angesicht verdecken sollte / damit sie nicht gesehen würde / so wolt sie es doch nicht bewilligen sondern sprach : ich will mich nicht verdecken / auff daß ich destomehr zu schanden gemacht werde / dann ich hab es wol verdient : Vnd sie folget ihm weynend nach / mit solcher Reue / daß sie gestorben. Der Bruder sahe zuruck / vnd rufft ihr zu / lezlich aber sahe er / daß sie todt / vnd ihre Fuß aller blutig waren : Ihr Seeligkeit aber wurd darnach einem heiligen Mann offenbaret. In vitis Patrum.

Im Leben S. Vincentij Ferrerij findet man ein merckliches Exempel auffrichtiger Reue eines groben Sünders / welcher dem H. Mann seine Sünden gebeichtet / vnd vermeinete ein siebenjährige Buß wäre vil zu gering gegen seinen schwarzen lastern / vnd beschwogen auffschrye : Ach / wehe meiner / lieber Vatter / vermeinet ihr wol / daß ich mit einer / also geringen Straff / einen so grossen Schuldentast bey Gott möge vergüten ? Du kansts / antwortete S. Vincentius / glaubs mir / mein Sohn / ja / wann du allein dreye Tage lang in Wasser vnd Brod fasten würdest / wirst du genug thun. Da bildete ihm der warhafftig leydragende / glückselige Sünder ein / rs handlete der H. Mann vil zu gelind mit ihm / vnd machte seines Weynens kein Ende : Da wurde S. Vincenz durch Anregung des H. Geists angegriben / vnd sprach / als er so grosse Zeichen wahrer Reue an ihm sahe : Gehe hin / vnd bette alleinig drey mal das H. Vatter vnser / vnd den Englischen Gruß / vnd diß wird dir Buß gnug / vnd übrig gnug seyn. Er siengte an zu betten / aber / mit so grossen

herge

herzbrechendem Schmerzen / daß durch Scuffen /
 vnd Achzen die Seel außm Leib führe / ehe er nur ein-
 mal das Vatter vnser außgesprochen hatte. D / ein
 seeliger Schmerz / vnd überseelige Kew / welche vil /
 vnd grosse Pennen des Fegewers / so diese Seel hätte
 sollen außstehen / also schleunig hingenommen / vnd
 augenblicklich diesen büßenden Sünder in Himmels
 Freudenstatt versetzt! wie dann die Seel dieses ewig-
 lich glückseligen Sünders S. Vincenz erscheinend /
 offenbaret hat. Ribad. 5. April. in vita ejus.

Als Nathan der Propheet dem König David set-
 ner begangnen Sünden erinnerte / vnd er David von
 Herzen sprach: Ich hab dem HERN gestündi-
 get: sagte alsbald der Propheet zu ihm: Der HER
 hat auch dein Sünd von dir genommen. 2.
 Reg. 12.

Als vor Zeiten der heilige Franciscus erstlich vom
 HERN Christo selbst / hernach von selbiges Erbt-
 halter Pappst Honorio III. das Gnaden-Stuck voll-
 kommenen Ablaß vor vnser l. Frauen Kirche de Por-
 tiuncula erhalten / vnd nachdem selbiges ruckbar
 worden / vil Volcks zulieffe / came auch zu ermeldter
 Kirchen neben zwainzig Gesehrten ein Weib auß
 Slavonien / da sie nun die außgelegte gottselige
 Übungen daselbst verrichtet hatte / ist sie erkranket /
 vnd bald darauff gestorben. Als nun die andere Ge-
 sehrten widerumb ins Vaterland fehreten / vnd in
 Gefahr eines Schiffbruchs waren / ist ihnen ermel-
 tes Weib erschienen / sie getröstet / vnd angezeigt /
 sie sen von der Mutter Gottes zu ihnen geschickt / an-
 zuzeigen / daß sie durch den Ablaß / so sie mit ihnen

in der Mutter Gottes Kirch de Portiuncula vers
dient hat / aller Straff ledig ohn Fegewers. Pynn
in Himmel auffgenommen worden. Disß sagte sie /
verschwunde / vnnnd liesse alle Pilgram in grosser
Freud. Ex Chron. FF. Minor. tom. 2. c. 5.

Achzehendes Capitel.

Von dem aylfften Articul.

Aufferstehung des Fleischs.

I.

Was diser Articul fast kräftig sey / die War-
heit vnserß Glaubens damit zu bestättigen /
das wird bey dem fürnehmlich angezeigt / daß
er vng nit allein in der H. Schrift zu glauben wird
für gehalten / sonder daß er auch mit vilen Argumen-
ten wird bebräftiget vnd bestättiget. Vnd zwar / da
wir solches in andern Articuln vnserß Glaubens kaum
also erfahren / so kan dabey wol erachtet werden / die
Hoffnung vnserß Heyls stehe vnd ruhe hierauff / als
auff einer starcken Grundfest. Dann wie der Apo-
stel die Sach erweget / wäre kein Aufferstehung der
Zodten / so wäre auch Christus nit erstanden : Ist
aber Christus nit erstandē / so ist vnser Predig nichts /
auch ist euer Glaub vergeblich.

II.

Was die Aufferstehung sey.

Die Aufferstehung ist (wie Damascenus lehrt)
ein Widerbringung in den vorigen Stand / davon
du

Du abgewichen bist. Dann gleich wie im Anfang der Erschöpfung / alle Ding von Gott vollkömlich gemacht seynd / also müssen wir auch bekennen / daß es in der Auferstehung geschehen werde.

III.

Die Apostel haben in diesem Articul die Auferstehung der Todten / genant Auferstehung des Fleischs / damit wir wissen / daß auß beyden Theilen Seel vnd Leibs / davon der Mensch gemacht ist / der Leib allein verweset / vnd Aschen wird / darauß er auch beschaffen worden ist / die Seel aber unverweslich bleibe.

IV.

Wer doch soll wider aufferweckt werden

Da der Apostel an die Corinthier schreibt / spricht er also: Gleich wie sie in Adam alle sterben / also werden sie auch in Christo alle lebendig werden. Dero halben müssen alle durcheinander / beyd / böse vnd gute / doch nit mit gleicher Condition oder Gestalt / von Todten aufferstehn / die nemlich haben guts gewürckt / zu der Auferstehung des Lebens: die aber böses getriben / zu Auferstehung des Urtheils.

V.

Warumb die Abgestorbene widerumb sollen erweckt werden.

Wir haben aber erwisen / die Körper sollen darumb erweckt werden / damit ein jedweder verrechne / was ihm eigentlich auff seinem Leib steht / was massen er auch solches verbracht hab / das sey gut oder böß. Vnd muß darumb der Mensch mit seinem Körper widerumb auffstehn / den er Gott oder den Teuffel zu dienst
ge

gebraucht / damit er sambt demselben seinem Leib / die triumphierliche Cron vnd Belohnung erlang / oder aber die Deyn vnd jämmerliche Straff überstehe.

VI.

Welche doch zum Leben sollen erweckt werden.

Paulus / da er an die Corinther schreibt / spricht er also: Gleich wie sie in Adam alle sterben / also werden auch in Christo alle lebendig werden. Deros halben müssen alle durcheinander / beyde / böse vnd gute / doch nit mit gleicher Condition oder Gestalt / von Todten auferstehn / die nemlich haben guts gewürckt / zu der Auferstehung des Lebens: die aber böses getriben / zu Auferstehung des Urtheils. Da wir aber sagen / sie werden alle auferstehn / dabey verstehn wir so wol die vor Ankuiff des Gerichts längst gestorben waren / als die zu derselben Zeit noch sterben werden.

VII.

Wie die Körper deren / so auffstehn werden / gestalt seyen.

Es erstcht aber nit der bloß Leib allein / sonder demselben wird auch all sein natürlichs Zugehör / vnd was sonst zu Menschlicher Gestalt vnd Thier dienlich ist / widergeben werden. Fein redet S. Augustin hievon also: Dazumal werden die Körper (spricht er) nichts vngehalts haben. Dann die ihres Geschichts von Geburt an beraubt seynd / oder sonst durch Kranckheit dasselbig verlohren haben / darzu auch die Lahmen / vnd wer sonst an Hand vnd Fuß / oder an andern seinen Gliedmassen vnkräftig oder schwach / die

Die werden mit ganzem vollkommenen Leib wider auff-
stehn.

VIII.

Die Würckung der Beständ

Auch werden der Heiligen Körper / so wider zum
Leben kommen / mit sonderlicher herrlicher Zierd be-
gabt seyn / davon sie vil edler vñnd schöner werden /
weder sie vormals je waren ; Vñnd seynd aber dersel-
ben Zierden fürnemlich vier / die man nennt Dores,
Schanckungen oder Begabung / wie die Väts-
ter bey Apostolischer Lehr vermerckt haben.

IX.

Welches die erste Gab vñnd Schanckung deß
Leibs sey.

Die erst ist / vñnd heist *impassibilitas*, daß sie alles
Leidens vñnd Schmerzens vnempfindlich seyn. Wel-
ches ein solche Schanckung vñnd Gab ist / vñnd so vil
vermag / daß die Körper weder mit Verdruß / noch
mit Schmerzen / oder sonst mit einigem Schaden
mögen beleidiget werden. Darumb spricht der A-
postel: Der Leib wird verwundenslich gesäet / vñnd vn-
verwesenslich gehr er auff.

X.

Die Ander.

Auff diese Vñnschmerzlichkeit folgt die ander Zierd /
als nemlich *Claritas*, die Klarheit / damit der Hei-
ligen Leiber scheinen vñnd glanzen werden / wie die
Sonn. Dann also bezeuget / daß vnser Heyland
bey S. Matthæo / vñnd spricht: Die Gerechten wer-
den im Reich ihres Vatters glanzen wie die Sonn.
Disß Gab nennet der Apostel jetzt ein Herrlichkeit /
jetzt

jest ein Klarheit. Es ist aber diese Klarheit ein glanzender Schein / der auß überflüssiger Seeligkeit der Seel / in den Leib mit Völle übergeht / also daß sie ist ein Theil der Seeligkeit / deren die Seel genießt: wie sonst auch die Seel selb darumb seelig ist / daß sie der Göttlichen Seeligkeit mit theilhaftig wird.

XI.

Ob allen Seeligen diese Gab werde gleich seyn. Aber zu glauben ist / daß nit mániglich mit dieser Gab / wie sonst mit der crsten / gleich gezieret werd. Dann aller Heiligen Leiber werden wol gleich vnschmerzlich seyn / aber doch werden sie nit einander gleich glangen. Ursach / wie der Apostel sagt: Es ist kein andere Klarheit der Sonnen/ein andere Klarheit des Mons / vnd andere Klarheit der Sternen: dann ein Stern ist dem andern vngleich in der Klarheit: Vnd also stehts auch vmb die Auferstehung der Todten.

XII.

Welche ist die dritte Gab.

Zu dieser Gab gehört die dritte / so man nennet Agilitatem, Behendigkeit oder Schnelligkeit / damit der Leib von dem Last / davon er jeno beschwert ist / wird erledigt werden / vnd sich auff alle Weeg / wohin die Seel gelustet / also gar leichtlich bewegen können / daß nichts geschwinders seyn möchte / wie Augustinus lib. de civitate Dei, vnd auch Hieronymus in Esaiam / außdrucklich gelehret. Vnd darumb sagt der Apostel: Der Leib wird in Schwachheit gesäet / vnd geht auff in Krafft.

XIII.

XIII.

Die vierdte Gab der Seelen.

Diesen drehen ist zugeben worden die vierdte Gab/ Subtilitas, Subtilität/ durch welcher Krafft der Leib dem Gebiet seiner Seelen durchaus vnerrhänig/ diensthaft/ vnd nach Willen allbereit seyn wird/ welches auß den Worten des Apostels erwisen wird: Es wird gesäet ein thierlicher Leib/ vnd wird erstehet ein geistlicher Leib.

XIV.

Wie vil heylsamber Früchten wir auß diesem Articulo haben zu schöpfen.

Es hat diser Articulus von der Auferstehung / vil vnd grosse Früchten:

I. Deren die erst ist / daß wir andere / vnd auch vns selbst leichtlich zur Zeit des Todts trösten mögen/ sonderlich wann die absterben / die vns in Lieb vnd Freundschaft vermandt waren.

II. Auch wird vns die Gedächtnuß der zukünftigen Vrstand/ in aller vnserer Trübseeligkeit / Elend vnd vil großem Leyden / den Schmerzen ringeren / wie vns der H. Job bey seinem Exempel lehret.

III. Ferner ist das auch tauglich vnd gut / die Glaubigen hiemit dahin zu weisen / daß sie sich höchst befließen / ein rechtes ehrbares Leben zu führen/ daß sie aller lästerlichen Befleckung ohn seyn. Dann ist es Sach/ daß sie gederken/ diese merckliche grosse Schatz/ so auß die Vrstand folgen / seyen ihnen bereit / so werden sie zwar leichtlich zu einem tugendsamen gottseligen Wandel dadurch gereizt werden.

IV. Dingen aber kan nichts kräftigers seyn /

Part VI.

die

die böse Begirten vnfers Herzens zu zwingen / vnd die Menschen von Lasteren abwendig zu machen / dann wann man sich offtermals erinnert / wie übel vnnnd schwärlich die Gottlosen sollen gepeynigt werden / die an dem Jüngsten Tag für Gericht wretten müssen.

Zistorien.

Als dem S. Jacobo interciso, oder dem zerhackten / seine Hand vnd Fuß Glidweiß abgehauen wurden / sprach er : Also beschneidet man den Rebstock / damit er Frucht bringe. Vnnnd als oft ein Glid abgeschnitten war / sprach er : Gehet hin / ihr meine Glider / aber zur Zeit der allgemeinen Auferstehung / wöllen wir ein ander widerumb sehen / vnnnd mit vil grösseren Freuden zusammen gefüget werden. Dann die Verheissung Christi ist wahr / da er spricht. Kein einiges Härlein soll von eurem Haupt fallen / vil weniger werden vns die Glider manglen. Sur. tom. 6.

Da Antiochus der König die sibem Machabeesche Brüder sambt ihrer Mutter grausamb martiren lieffe / vnd dem ersten die Haut über den Kopf abgezogen wurde / hat diser zum König gesagt : Du zwar / O Gottlosister / nimmest vns in Gegenwart das Leben / aber der König der Welt wird vns / weil wir für das Väterliche Befehl sterben / widerumb auferwecken. Auff gleiche Weiß haben sich auch der dritte vnd vnd vierdte mit der Auferstehung gestärckt / vnd getröst. 2. Mach. 7.

Als Eurychius Constantinopolitanischer Patriarch ein Buch wider die Auferstehung geschriben

ben hatte/war er dessen also von Gregorio einem A.
stolischen Gesandten überwisen worden / daß Kay-
ser Liberius das Buch verbrennen lieffe / er Eu-
tychius aber selbst auch sein Maining veränderte/
vnd in der Sterbstund sein Haut in die Hand nam-
me / vnd sagte: Ich bekenn / daß ich in diser Haut
werde auferstehen. March.

Valerianus der H. Cecilia Bräutigamb / hat
dem Martyrer Maximo die Auferstehung der
Todten / durch Gleichnussen eingebildet. Gleich /
sprach er / wie der Mensch / wann er sich schlaffen
legt / vnd seine Kleyder abzeucht / an dem Leib na-
ckend verbleibt / aber nach dem er erwachet ist / sich
widerumb anlegt: Eben also wann die Seel von
dem Leib weicht / vnd der Mensch stirbet / ver-
bleibt die Seel nackend: Aber am Jüngsten Tag
wird sie mit dem Leib widerumb bekleydet / vnd
der Mensch widerumb lebendig. Und gleich wie
ein Traidtkörnlein / welches in die Erden fällt/
vilfältig widerumb auffwachset: Eben also ster-
ben wir / auff daß wir desto herzlicher wider mögen
auferstehn. Und wie der Vogel Phœnix, sich
selbsten verbrennet / vnd auß seiner Aschen wider-
umb lebendig wird: Warumb köndte dann nicht
Gott auch vns widerumb erwecken nach vnserm
Tode. Durch dise Gleichnuß des Vogel Phœnix
wurden die Augen des H. Maximi dermassen ge-
öffnet / daß er alsbald glaubte / vnd von Christi
wegen starbe. Und die H. Cecilia ließ darumb
auff seine Begräbnuß die Figur des Vogel Phœ-
nix, zu einer geistlichen Bedeutung mahlen. S.
Ambros.

Neunzehendes Capitel.

Von dem zwölfften Articul.

Und ein ewiges Leben.

I.

Die heiligen Apostel / als vnser Anweiser vnd Lehrer / haben das Symbolum, darinnen die ganze Summary vnser Glaubens begriffen wird / mit dem Articul des ewigen Lebens beschliessen vnd enden wollen: einmal darumb / daß die Glaubigen nach Auferstehung des Fleisches / allein die Belohnung des ewigen Lebens / vnd anders nichts haben zugewarten: auch darumb / damit wir die vollkommene Seeligkeit / welche mit allen Gütern überschätlich aufgethauffet ist / zu jeder Zeit vor Augen hätten / vnd dabey erkennen / daß aller vnser Herz vnd Gedanken darauff zu setzen seyen.

II.

Was die Krafft vnd Meinung dieses Articuls sey / Das ewige Leben / wird etwan genandt / ein Reich Gottes / ein Reich Christi / ein Reich der Himmeln / ein Paradyß / ein heilige Statt / ein neues Hierusalem / des Vatters Haus / so ist aber doch klar / daß solcher Namen vnd Wort keines gnugsam ist / die Gröffe der Seeligkeit damit außzusprechen. Dann die Seeligkeit ist vil ein hochwichtigers vnd reichers Ding / weder wir engentlich vnd vollkumblich mit Worten anzeigen vnd außsprechen mögen.

U

In diesem Orth soll man die Glaubigen vnderweisen / daß durch das ewig Leben / nit als fast ein Ewigkeit / darzu auch die Teuffel vnnnd Gottlose Leuth verstant seynd / sonder in der Ewigkeit die Seeligkeit verstanden werde / die der Heiligen vnd Außeroöhltten Lust vnd Begirden erfüllet / vnd ergeheth.

III.

In welchen Dingen die Seeligkeit des ewigen Lebens stehe.

Wie vns die heilige Vätter gelehrt haben / so ist die Seeligkeit des ewigen Lebens anders nichts / dann ein Erlösung von allem Ubel / vnd ein Eröberung aller Gütter.

IV.

Was die heilig Schrift sagt von Erlösung alles Übels.

Als vil das Ubel belangt / davon das ewig Leben frey bleibt / da haben wir lautern Bericht in der heiligen Schrift: Dann in der Offenbarung steht also geschriben: Sie werden weder hungerig noch durstig seyn / auch wird sie weder die Sonn noch einig andere Hiß überfallen: Und widerumb: Gott wird alle Zäher von ihren Augen abtrücken / vnd da wird fernner kein Todt mehr seyn / noch Leyd / noch Geschrey / noch Schmerz wird mehr da seyn / die zum ersten vergangen seynd.

V.

Was zu halten sey von Erlangung der ewigen Gütter.

Weiter belangend die Gütter des ewigen Lebens / da muß die Sach sein fürs tragen werden mit

mit diesem Unterscheid / welchen wir von dapfferen
vnd in heiliger Schrift wol erfahrenen Leuthen
empfangen haben / die aller guter Ding zweyerley
Gattung sehen / deren eine zu wesentlicher See-
ligkeit / oder derselben Art vnd Natur gehörig ist:
Das ander aber soll darauß quellen oder erfolgen.
Und darum habe sie umb besserer Erleuterung wil-
len / die ersten Essentialia Haupt-Gütter: die an-
dern aber Accessoria Zugaben heißen wollen.

VI.

Was die Hauptseeligkeit sey.

Und zwar die Wesentlich-oder Hauptseeligkeit/
die man mit gemainen Namen Essential nennen
mag / steht darinnen / daß wir Gott anschauen /
vnd an seiner Schöne vns mit Lust ergözen / der
alles guten auch aller Vollkommenheit ein Brunn
vnd Ursprung ist. Und also sagt Christus der Herr:
Diß ist das ewig Leben / daß sie dich erkennen al-
lein einen wahren Gott / vnd den du gesandt hast
Jesum Christum. Und laßt sich ansehen / daß
S. Johannes diesen Spruch auslege / da er sagt:
Ihr Allerliebsten / wir seynd nun Kinder Gottes /
vnd ist noch nit erschienen / was wir seyn werden:
wir wissen/wann er wird erscheinen / daß wir ihm
werden gleich seyn / dann wir werden ihn sehen /
wie er an ihm selbst ist.

VII.

Wie diese Wort zuverstehen seyen.

Hiemit zeigt er an / die Seeligkeit stehe in
zweyen Dingen: Einmahl / daß wir Gott werden
anschauen / wie er an seiner Natur / Substanz
vnd

vnd Wesen gestalt ist: zum andern/daß wir gleich als Götter seyn werden. Dann die Gottes seeliglich genießen / ob sie schon ihr eigen Wesen vnd Natur behalten/dannoch legen sie an sich ein wunderliche vnd fast Göttliche Gestalt vnd Form/darumb sie scheinen mehr Götter dann Menschen zu seyn.

VIII.

Was die andere Seeligkeit sey / accessoria genandt.

Zu diser gehören die Ding / so auff die Seeligkeit folgen. Dann neben diser wesentlichen Seeligkeit seynd noch andere Gütter vnd Zierd / die allen Heiligen gemain / welche / dierweit sie der menschlichen vnserer Vernunfft nit so gar frembd / darumb pflegen sie vnserer Herzen mehr zubewegen vnd lustiger zu machen. Daher gehört / was der Apostel gegen seinen Römern meldet vnd spricht: Glory/ Preyß vnd Ehr/ vnd Frid wird allen denen widerfahren / die guts würcken. Dann die Heiligen werden der Glory zwar genießen / doch aber derer nit allein/welche wir die Hauptseeligkeit/oder die sonst derselben sußt gleich ist / hievor genandt vnd angezeigt haben: sonder auch die ein klare offne Erkandtnus vermag / damit ein jedweder der andern außerkohrne sůrtreffliche Würden sehen vnd wissen wird.

IX.

Ein gewisse Weiß die ewige Seeligkeit zuerlangen.

Die allerbest vnd gewisse Weiß die Seeligkeit zube-

§ 4

zubekommen / ist / daß die Glaubigen mit Glau-
ben vnd Lieb wol gefast / darzu auch im Gebett /
vnd hailwertigem Brauch der Sacrament ver-
harlich seyen / vnd sich befeissen / ihren Nächsten
alle Werck der Lieb vnd Barmherzigkeit zubeweis-
sen. So wirds die Barmherzigkeit Gottes (der
die hailfame Glory seinen Liebhabern hat bereit)
also schicken vnd schaffen / daß einmal erfüllet wer-
de / was durch den Propheten mit disen Worten
ist geweissaget worden: Mein Volck wird wohnen
in der Schöne des Fridens / vnd in den sicheren
Wohnungen / vnd in reicher Ruhe.

Erst Regel.

Es sollen aber die Glaubigen für gewiß halten /
das Himmel seelig Leben / sey aller Ding über alle
Maß voll / die bey diesem Leben süß seynd / oder die
auch vnser Herz vnsuchen vnd begehren möcht / sie
gehören gleich zu Erkandnuß der Seel / oder sonst
zu vollkommenem Stand vnser Leib.

Ein andere Regel.

Die Christglaubigen Menschen werden auch in
diesem Leben / der Hoffnung nach / billich seelig ge-
nandt / wann sie dem vngöttlichen Wesen vnd
weltlichen Lüssen absagen vnd mäßiglich / gerecht
vnd Gottsförchtig leben / vnd warten auff die see-
lige Hoffnung vnd Zukunft vnser Heylands Jesu
Christi.

Die dritte Regel.

Weiter bey Krafft diser Wort / ein ewigs Le-
ben /

ben / verstehn wir / daß die Seeligkeit / nachdem sie einmal zuwegen bracht ist worden / könne nachmahlen nimmer verlohren werden / wie etliche fälschlich vermainen wollen. Dann die Seeligkeit ist alles guts gehauffet voll / ohn Zumischung eines Übels: vnd weil damit die Menschlich Begird erfüllet wird / so muß sie zwar ein ewiges Leben vermögen.

Paulus 1. Cor. 2.

Kein Aug hat gesehen / vnd kein Ohre hat gehört / vnd ist in keines Menschen Herz gestigen / das Gott bereit hat denen / die ihn lieben.

Historien.

Als der H. Abrianus im acht vnd zwainzigsten Jahr seines Alters / ehe er ein Christ ware / sich höchlich verwunderte über die vnüberwindliche Beständigkeit deren Heiligen Blutzengen Christi in aller ihrer / auch erschrocklichen Peyn vnd Qual / vnd fragte: Was hoffet ihr durch solche gutwilliglich erlittene Schmerzen / vnnnd außgestandene Peyn zuerlangen? antworteten sie ihm: Dieselbe Güter / welche kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / zc. Durch welche Wort sein Gemüth also erhitzt / vnnnd angeflammet worden / daß er den Christlichen Glauben angenommen / vnd Blidweiß sich vmb Christi Willen / in Gegenwart / vnd durch ernstliche Ermahnung seines Eheweibs / der auch Heiligen Natalia / lassen zerhauen. Sur. & Ribad. 2. Sept.

Als der H. Franciscus auff ein Zeit mit hefftigstem Hauptwehe / vnd zugleich Teufflischen erschrocklichen Anfechtungen hart geplagt ward / welche durch keine Menschliche Kräfte wol zu vertreiben waren / hörte er ein Stimm vom Himmel : Francisce / was vermainest du / wann die ganze weite Welt in Gold / wann das tieffe / breite Meer / alle Flüs / vnd Brunnen in köstlichsten Balsam / alle Stein / vnd Felsen in Diemant / oder andere Edelgestein verwandelt wurden / vnd du einen köstlicheren Schatz / weder dieses alles ist / finden thätest / vnd derselbige dir zur Belohnung deiner Leibs / vnd Gemüths Beschweruissen / vnd gehabter Müheseligkeiten anerbotten wurde / würdest du nicht billich dich herrlich erfreuen ? O Herr! antwortet der H. Vatter / ich bin eines so köstlichen Schatzes nicht würdig : vnd er hörte abermahl : Francisce / wisse daß das ewige Leben diser Schatz sey / welches ich dir vorbereitet hab / vnd diser Haupt-Schmerz / den du jetzt leydest / ist solches seeligen Schatzes Haßtgeldt.

Von selbiger Stund an hat der H. Mann die ewige himlische Belohnung also tieff in sein Herz gefasset / daß in Erachtung / vnd Betrachtung derselben keine Mühe / kein Arbeit / keine Krankheit / kein Schmach / keine Verachtung / keine Abtödtung / wie groß sie auch seyn möchte / von ihme zurück getriben / sondern vilmehr herrlich erwünscht / vnd auffgenommen worden. Und zwar auff diese Belohnung waren aller Heiligen Augen / vnd Gemüther in allen zufallenden Beschweruissen /

sen / vnd auch erschrecklichsten Peinigungen in diesem Leben vnverroendet gerichtet. To. 1. Chron. Minor. l. 1. c. 52.



Anderer Absatz.

Von der Hoffnung der andern Theologischen Tugend.

Erstes Capitel.

Von der Hoffnung ins gemain.

I.

Was ist die Hoffnung?

Die Hoffnung ist ein von GOTT eingegossne Tugend / durch welche man mit festem Vertrauen die zu vnserem Heyl gereichende Güter / vnd das ewige Leben verhoffet.

II.

Woher muß dise Hoffnung geschöpfft werden?

Auß zwey Ursachen. Erstlich auß Grösse der Gnaden / welche vns Christus erlangt / vnd mitgetheilt hat. Hernach auß dem Zeugnuß des Bewisens / welches bezeugt / daß wir der Gnad Gottes mitgewürckt / vnd vnseren Veruff vnd Außerwöhlung durch gute Werck gewiß gemacht haben. Der H. Bernardus zaigt drey Ursachen an / da er sagt: Drey Ursachen seynd / auff welche mein Hoffnung gegründet ist / die Lieb / mit der mich GOTT zu seinem Kind angewünscht hat: die
War